Germ. sp.
20

Germ. spec. 20

18

R

Leopold Fürst von Anhalt Dessau.
gebohren den 3 Julii 1676.

Geschichte und Thaten
Sr. Hochfürstl. Durchl.
LEOPOLDI,
Fürstens
von Anhalt-Dessau ꝛc.

als eines

wahrhafften Heldens unserer Zeit/

aus

glaubwürdigen Nachrichten und Urkunden aufrichtig beschrieben, und auf Verlangen dem Druck übergeben

von

Joachim Arenkow.

QUODSI QUA UNQUAM ALIA HEROES INGENTE FUERE, PRORSUS IN ASCANIA GENTE FUISSE LIQUET.

Dessau, 1742.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Geschichte und Thaten LEOPOLDI, Fürstens von Anhalt-Dessau.

Erste Abtheilung.

Von den ruhmwürdigen Vor-Eltern Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl.

Inhalt.

§. 1. Die Fürsten von Anhalt stammen her von den alten Bäringern. §. 2. Heinrich führt am ersten den Titul eines Fürsten von Anhalt. §. 3. Dessen Nachkommen: Siegfried I. §. 4. Albrecht I. oder der ältere. Albrecht II. oder der jüngere. §. 5. Johann I. §. 6. Sigismund, §. 7. Georg I. oder der ältere, Waldemar, Wolffgang. §. 8. Ernst Joachim, Johann IV. §. 9. Joachim Ernst ist der Stamm-Vater aller heutigen Fürsten von Anhalt. §. 10. Johann Georg, Johann Casimir §. 11. Johann Georg II. §. 12. Stamm-Tafel des Anhalt-Dessauischen Hauses.

§. 1.

Wem die Geschichte, der Alt-Fürstlichen Hohen Häuser, in unserm Teutschen Reich, nur in etwas bekannt, dem wird auch das graue Alterthum, des

Hoch-

Hochfürstlichen Anhältischen Geschlechts, nicht unbekannt seyn. Dieses hohe Alter ist eben schuld, daß man dessen wahren Ursprung, mit keiner rechten und zuverläßlichen Gewißheit bestimmen kan. *) Denn ob zwar gewiß ist, daß das Hauß Anhalt von den alten Bäringern abstammet, so ist doch ungewiß, wer deren Stamm-Vater. **)

§.2. Dem sey aber wie ihm wolle, so hat seine Richtigkeit, daß der zweyte Printz Hertzog Bernhards zu Sachsen, ein Enckel Alberti Ursi,

*) Denn die Noæ Urenckel Ascenaz, für den Stamm-Vater ausgeben, sind eben so unrecht berichtet, als die den Ursprung von Ascanio, Æneæ Sohn herleiten. Es ist auch sehr abgeschmackt, wenn andere, eine Verwandschafft, der Ursinischen Familie in Italien, mit dem Anhaltischen Hause vorgeben; muß aber dem Unverstand derer Leute zu gut gehalten werden, die ehedem geglaubet, wunder was für Ehre denen teutschen Familien aus der Verwandschafft mit denen Römischen zuflösse. Wer Lust hat, sich mit mehrern, theils wahrscheinlichen, theils aber auch unwahrscheinlichen Muthmassungen sich die Zeit zu verkürtzen, lese Brotuffs und Beckmanns Anhaltische Chronicken, *Eccard.* Histor. geneal Princ. Saxon. super. Casp. Abels Sächsische Alterth. 2 Th Cap. 2 §. 19.

**) Ernst Brotuff in obgedachter Chronick, mit andern, halten dafür, es sey diese Famile aus den alt teutschen und Sächsischen Völckern entsprungen, in welchen einige tapffere Leute um den Hartzwald gewohnet, die Bäringer geheissen, weil sie in demselben mehrentheils denen Bähren nachgestellet, und dadurch sich von Jugend auf, in männlichen Thaten geübet, dahero sie von den Königen geehret, und je mehr und mehr, mit Land und Leuten beschencket worden Es ist eine Muthmassung.

Ursi, mit Namen Heinrich *), nach seines Vatern, im Jahr 1211 erfolgtem Tode, das Schloß Anhalt, nebst denen daherum liegenden Ländern, als ein paragium bekommen, und daher den Titul, eines Fürsten von Anhalt, am ersten angenommen. **) Weil man aber in den damaligen Zeiten, nicht so viel Pracht als heut zu Tage, mit denen Titeln getrieben, haben sich seine Nachkommen, im 13. und 14. Jahrhundert, nicht eben all mal des Fürstlichen Tituls bedienet, sondern sich meistentheils: *Comites de Anhalt*, auch *Comites Ascbaniæ & de Anchalt*; bißweilen auch abwechselnd: *Comes & Princeps de Anhalt*; oder *Comes Ascbariæ & Princeps*

*) Die Scribenten nennen ihn gemeiniglich den Fetten die Anhältischen Diplomata wollen aber von diesen Bey-Namen nichts wissen. Auch *Albertus Stadensis* ad an. 1211. schreibet mehr nicht, als: *DUX BERNARD. Berneburg de Hathelaria reversus obiit, cujus junior filius Albertus Ducatum, Senior vero HENRICUS Comitatum accepit.*

**) Ich weiß wohl, daß diß der gemeinen Lehre gantz zuwieder. Man glaubt: Kayser Friedrich II. habe ihn im Jahr 1218. zum ersten Fürsten von Anhalt erkläret. Es ist falsch. Beckmann beweiset es in seiner so schönen als kostbaren Anhältischen Historie Part. IV. Cap. 2. §. 3. p. 509. gantz deutlich, und zeiget zugleich aus den Worten eines Diplomatis vom Jahr 1215: *Henricus Dei Gratia Comes Ascbariæ & PRINCEPS IN ANHALT*, daß er nicht erst 1218, sondern viele Jahre zuvor diesen Titul geführet. Mehrere Diplomata hat *Pfeffinger* P. II. Lib. I. Tit. II. §. 13. not. a. num. 6. p. 594. seqq.

ceps de Anhalt genennet. *) Zu seiner Zeit waren zwey Käyser in Teutschland, Otto IV. und Friedrich II. Heinrich trat endlich auf des letztern Seite, worüber sich aber Otto dermassen erzürnete, daß er in seine Länder einfiel, und grossen Schaden verursachte, auch Strasfurt, so damals zu Anhalt gehört, wegnahm, und dem Herzog Albrecht von Sachsen überließ. **) Mit denen Geistlichen hatte er vielen Verdruß, denn weil er den Abt zu Münch-Neuburg, wegen seines liederlichen Lebens, und weil er der Aebtißin zu Qvedlinburg Sophiä, solche Dinge zugemuthet, deren sich so eine geistliche Person, wohl schämen sollen, die Augen ausstechen und die Zunge aufschlitzen lassen, ward er in Bann gethan, und konnte erst mit vielem Gelde und Verdruß, die Freyheit erhalten. Sonst war er, nebst dem Bischoff zu Halberstadt, mit denen Marggraffen zu Brandenburg in Uneinigkeit gefallen, hatte aber das Glück, die Grafschaft Hadmersleben wegzunehmen. Er starb im Jahr 1257. oder wie andere wollen 1267.

§. 3. Unter seinen Söhnen sind vornemlich Bernhard und Siegfried I. zu mercken. Jener bekam in der Theilung Bernburg, und Ballenstädt; dieser, der auch bisweilen aber irrig Sigismund genennet wird, Zerbst, Dessau und Köthen. Dem Teutschen Orden schenckte

*) Die Beweise finden sich beym *Becmann.* l. c.

**) Welchen es aber Friedrich II. wieder entzogen, und dem Ertz-Bischoff von Magdeburg übergeben.

schenckte er Bürow, wie aber nachgehends der Pabst die Tempel-Herrn in Bann that, verjagte er sie aus Wörlitz und Bernburg. Im Jahr 1282. ließ er sich durch den Ertz-Bischof von Magdeburg, wieder die Marggrafen von Meissen auffsetzen; nun bekam er zwar gleich anfangs die Marggrafen, Dietrichen, Albrechten und Friedrichen hinterlistiger weise gefangen; der erste muste sich auch durch ein gut Stücke Geld loßkauffen, wie dieser aber loß, und sein Bruder Friedrich Gelegenheit fand, heimlich zu entwischen, brachten sie Volck zusammen, fielen in das Anhältische ein, beraubten die Stadt Köthen ihrer Mauren, nahmen Delitsch und Bitterfeld weg, und verübten sonst noch grossen Schaden; wollte nun Siegfried wieder Ruhe haben, muste er ihnen letztgedachte Oerther, für die aufgewandten Kriegs-Unkosten abtreten. Hierüber ward er aber so verdrüßlich daß er seinem Sohn Albrecht I. die Regierung abtrat, und sich in das Dominicaner Kloster zu Magdeburg begab, woselbst er auch 1310. verstorben.

§. 4. Sein Printz Albrecht I. oder ältere war nicht glücklicher, denn als er sich auf Anrathen der Marggrafen von Brandenburg in die Zwistigkeiten zwischen dem Landgraf Albrecht und seinen Söhnen den Marggrafen Friedrich und Dietzmann mengete, ward er von Marggraf Friedrichen, in seinem Lager angegriffen, etliche 1000 seiner Leute erschlagen, und er selbst mit etliche 1000, die nicht die Flucht ergriffen, gefan-

gen genommen. Aus welcher Gefangenschafft er sich nachgehends mit einer grossen Summe Geldes loßkauffen müssen. Bisher hatte man die Wendische Sprache in den Gerichten gebrauchet, wie aber die Leute anfiengen, je mehr und mehr sich der Teutschen Sprache zu befleissigen, schaffte Er jene in allen Anhältischen Gerichten gantz und gar ab. Er starb im Jahr 1316. und hinterließ seinen ältesten Sohn Albrecht II. oder den jüngern zum Nachfolger. Der Marggraf von Brandenburg Waldemar war sein guter Freund, und wollte ihm gerne noch einen Zuwachs an Ländern verschaffen, wie er nun den Marggraf Friedrich den Freudigen gefangen hielte, bedung er sich bey demselben aus, daß er seine eintzige Tochter Elisabeth an Albrechten verheyrathen, und ihr die gantze Landschafft an der Pleisse zum Heyraths-Gut mitgeben sollte. Friedrich schiene auch nicht ungeneigt, allein die Land-Stände wollten nicht eher einwilligen, bis es ihnen ihr Landes-Herr selbsten befohlen. Der Marggraf von Brandenburg befahrte nichts böses, und schickte deshalb Friedrichen, doch mit einer Bedeckung nach Altenburg, und unser Albrecht befand sich in dessen Gesellschafft. Wie aber die Stände gleich böses im Sinne gehabt, überfielen diese Bedeckung, befreyeten ihren Landes-Herrn, und nahmen dagegen Albrechten gefangen, liessen ihn auch nicht eher wieder los, biß er sich seiner versprochenen Braut begeben, und ihnen eine ziemliche Post Geldes auszahlen lassen. Bald

darauf

darauf stieß ihm zwar ein grosses Glück zu, allein sein mächtiger Gegentheil machte alle seine Hoffnung zu schanden. Denn weil der Marggraf von Brandenburg verstorben, und keine Printzen hinterlassen, machte er an dessen Länder Anspruch; aber der Käyser Ludwig verliehe sie, als dem Reich anheim gefallene Lande, auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg, im Jahr 1323. seinem Printzen gleiches Namens. Der Kayser Carl IV. beliehe ihn zwar nebst dem Hertzog Rudolph von Sachsen, mit der Marck Brandenburg, dessen ohnerachtet sind die Fürsten von Anhalt, niemaln zum Besitz dieser Lande gekommen. Sonst hat er verschiedene Dörffer nach und nach an sich gekauffet, *) und ist im Jahr 1362, den Weg alles Fleisches gegangen.

§. 5. Sein Printz Johann I. war sein Erbe. Die Geschichtschreiber bedauren diesen Herrn wegen seiner Gemahlin Elisabeth, eine gebohrne Gräfin von Henneberg. Sie sagen, er habe lieber ins Elend wandern wollen, als länger bey ihr bleiben, wie er denn auch würcklich vom Jahr 1328. bis 1362. auswärts gewesen, hernach sey er wiedergekommen, und habe seine Residentz meistentheils zu Zerbst gehabt. Im Jahr 1371. zerfiel er mit dem Hertzog in Pommern in Streit, das Glück wollte ihm aber so wol, daß er verschiedene Vornehme gefangen bekam, die sich nachgehends loskauffen müssen. Er starb im Jahr 1382. und hinterließ 3 Söhne. Wir

*) Dieser Herr soll das Schloß zu Dessau erbauet haben.

mercken aber nur Albrecht III. und Sigismund I. von jenem stammet die Köthische, von diesem die Zerbstische Linie; worzu auch Anhalt gehörete.

§. 6. Sigismund war ein tapfferer Herr. Auf Anrathen des Hertzogs zu Sachsen, überzog er den Ertz-Bischof von Magdeburg, Günthern von Schwartzburg mit Krieg, und fügte dem Stifft grossen Schaden zu. Im Jahr 1400 befand er sich in grosser Gefahr, würde auch gewiß darinn umgekommen seyn, wo ihn nicht die Hand des HErrn wunderlich erhalten. Dann als der Hertzog Friedrich von Braunschweig, der von einigen zum Kayser erwählet worden, von dem Grafen von Waldeck und Consorten bey Fritzlar überfallen und umgebracht ward, befand er sich mit unter, seiner Suite, und konte mit genauer Noth entspringen. Sonst ist noch zu gedencken, daß er und seine Söhne, sich ihres Anspruchs an die Marck-Brandenburg, gegen eine nahmhaffte Summe Geldes *) begeben. Er starb im Jahr 1405.

§. 7. Nach seinem Tode forderten die Magdeburger, von seinen Erben, daß sie ihnen, den, von ihrem Vater, zugefügten Schaden gut thun solten. Wie aber dieses nicht erfolgte, fielen sie in das Anhältische ein und verübten grossen Unfug. Endlich ist diese Streitigkeit, auf Vermittelung des Hertzog Rudolphs von Sachsen, und des Marggraf Friedrichs von Meissen, zu Merseburg

*) Und zwar, wie einige wollen, gegen 60000 Gülden.

seburg beygeleget, und zu Kalbe, der Vergleich gäntzlich zum Schluß gebracht worden. Inzwischen war Georg I. auch der ältere genannt, zum Regierungs- fähigen Alter gelanget, und hielte seine Residentz meistentheils zu Köthen und Zerbst. Er hatte das Glück, daß, nachdem die Bernburgische Linie ausgestorben, deren Länder an ihm fielen. Sonst hat er sich, mit dem Hertzog von Sachsen, Friedrich den streitbaren verglichen, daß nach Abgang des Gräflichen Hauses Barby, Walter-Nienburg, dem Anhältischen Hause übergeben werden solle, so auch nachgehends, ob zwar allererst im 17. Jahrhundert geschehen. Er ist im Jahr 1474. im hohem und zwar, wie einige muthmassen, gar hundertjährigem Alter verstorben, und hat mit seinen vier Gemahlinnen, viele Kinder hinterlassen; wir mercken aber nur: Georg II. der von so ausnehmender Stärcke gewesen, daß er ein Stück Holtz, so kaum 8 Personen erheben können, gäntz allein aus der Mulda gezogen. Woldemar den ältesten, der das Land geerbet. Die Wittib, des obgedachten ohne Erben verstorbenen Bernhards von Bernburg, war willens, ihr Leib-Geding, dem Ertz-Stifft Magdeburg zu übergeben und zu schencken, wie sie aber dieses vor sich zu thun nicht befugt; wenn es aber einmal geschehen, schwer von denen Geistlichen wieder was heraus zu kriegen, bemächtigte er sich dessen, wieder ihren Willen. Er starb 1500. Sein Sohn Wolffgang erkannte die reine Evangelische Lutherische Re-

ligion, muste aber deshalb viel Ungemach ausstehen, das er aber alles, mit standhafftem Muth überwunden, und 1564. ohne Erben verstorben.

§. 8. Der dritte Printz Georg des ersten, den wir mercken müssen, heißt Ernst. Er hat das Geschlecht fortgepflantzet. Nachdem Er 1516 und obgedachter Wolffgang 1564. verstorben, haben seine drey Printzen, alle diese Länder geerbet. Diese drey Fürsten Johann, Georg und Joachim waren Gott-ergebene Herren, und eyfrige Lutheraner; Sie haben mit einander in grosser Einigkeit gelebet, und auch meistens gemeinschafftlich regieret. Joachim hatte Dessau bekommen, ist aber 1561. ohne Kinder verstorben. Sein Bruder Georg III. war nicht allein fromm, sondern auch gelehrt. Seine desfals herausgegebene geistreiche Schriften die zusammen gedruckt, sind hiervon selbst redende Zeugen. Er hat die Reformation im Anhältischen nach Möglichkeit befördert. Weil er sich von dem Gottes-Mann D. Luthern zum Priester hatte einweyhen lassen, predigte er und theilte das Heil. Abendmahl aus; ward auch endlich Probst zu Magdeburg, ist aber A. 1552. im 45 Jahre seines Alters verstorben. Sein ältester Bruder Johann IV. war ein gütiger Herr. Unter andern Wohlthaten, womit er seine Unterthanen überschüttet, ließ er ihnen alles Bauholtz umsonst abfolgen, da ihm nun einige vorstelleten, wie das Wildpret hierdurch grossen Schaden litte, gab er zur Antwort: Es

wäre

wäre ihm lieber, daß Menschen um ihn wohneten, als daß die wilden Bestien in den Wäldern sich aufhielten. Bey so bewandten Umständen ist leicht zu erachten, was vor Zähren seine Unterthanen, bey seinem im Jahr 1551. erfolgten Absterben müssen vergossen haben.

§. 9. Er hinterließ 3 Printzen. Zwey sind ohne Erben verstorben; der Dritte aber Joachim Ernst ein tapfferer Herr, der in dem Treffen bey S. Qvintin wieder die Frantzosen grosse Ehre eingeleget, das Gymnasium zu Zerbst gestifftet, uud die Reformirte Religion soll angenommen haben*), hat das gantze Fürstenthum Anhalt zusammen gebracht, und ist der Stamm-Vater aller heutigen Zweige. Er ist im Jahr 1586. gestorben und hat acht Printzen und eben so viel Printzeßinnen gezeuget. Nach seinem Tode führten seine Kinder anfänglich eine gemeinschafftliche Regierung, doch so, daß der älteste Johann Georg, administratorio nomine das Land verwaltete, nachdem aber zwey in Kriegs-Diensten gestorben, theilten sie sich den 3 Jun. 1608. in 4 Linien, als nemlich in die

*) Es ist aber dieses so ausgemacht noch nicht; indem aus seinem d. 4. Jul. 1585. herausgegebenen Glaubens-Bekänntniß, im Anhang des Europäischen Herolds p. 1472 erhellet: daß er dazumal noch ein Lutheraner gewesen, Er hat sich aber verdächtig gemacht 1) weil er D. Peucerum, den heimlichen Calvinisten, in Schutz genommen, 2) weil er das Concordien-Buch nicht unterschreiben wollen. Seine Printzen aber haben sich zur Reformirten Religion bekennet.

die Dessauische, Bernburgische, Zerbstische und Köthische. August wollte nicht mit erben, sondern war mit einem Stücke Geld und dem Schloß Plözgau zufrieden, bedunge sich aber aus, daß wenn eine Linie ausstürbe, ihm oder seinen Erben dessen Länder zufallen sollten, so auch, nachdem die Köthische Linie ausgestorben, geschehen.

§. 10. Krafft dieser Theilung, hatte der älteste Johann Georg, Dessau, Ragun, Jeßnitz, Schandersleben, Vredoleben, Wörcktzig und Radegast bekommen *) Er ist im Jahr 1618. verschieden, und hat viele Kinder hinterlassen, davon ihm der älteste Johann Casimir in der Regierung nachgefolget. GOtt hatte damals Teutschland, wegen seiner Sünden, mit dem schweren dreyßigjährigen Kriege gestraffet, welche Zorn-Ruthe die Dessauischen Lande zum Theil auch empfunden, nichts desto weniger hat unser Fürst, mit aller Treue und Sorgfalt regieret, und seine Unterthanen so viel möglich einige Erleichterung zu verschaffen gesucht, hat auch noch vor seinem Ende das Vergnügen gehabt, Teutschland, durch den so nothwendigen Westphälischen Frieden wieder in Ruhe gestellet zu sehen. Worauf er denn auch, nehmlich im Jahr 1660. von der Welt Abschied genommen.

§. 11.

*) Weil er vorher die Anhaltischen Länder administratorio nomine, sowol verwaltet gehabt, haben ihm seine Brüder frey gelassen, nach welchem Theil er greiffen wollen.

Genealogische Stamm-Tafel des Anhalt-Dessauischen Hauses.

Bernhard, Hertzog zu Sachsen † 1212. Gem. 1) Jutta, des Königes in Dännemarck Canuti Printzeßin. 2) Sophia, Ludwig des eisernen Landgrafen zu Hessen Tochter.

Albrecht I. Hertzog zu Sachsen † 1260.

- Albrecht II. Hertzog zu Sachsen, † 1297. dessen Nachkomen 1422. mit Albrecht III. ausgestorben.
- Johann Hertz. zu Sachsen-Lauenburg † 1255. sein Geschlecht ist 1689. mit Julio Francisco ausgegangen.

Heinrich, Fürst zu Anhalt † 1257. Gem. Mechtild, Hertzogs zu Braunschweig-Lüneburg Printzeßin.

- Siegfried † 1310. Gem. Catharina Gräfin von Gleichen.
- Bernhard bekam Bernburg. Dieser Zweig ist mit Bernhard VI. 1435 ausgeblühet.

Albrecht der ältere † 1316. Gem. Elisabeth, des Marggr. Conrads von Brandenb. Printzeß.

Albrecht der jüngere † 1362. Gem. 1) Agnes, des Rügischen Fürstens Wretislai Tochter. 2) Beatrix, des Hertzog Rudolph I. zu Sachsen Printzeßin.

Johann I. † 1382. Gem. Elisabeth, des Grafen Johann zu Henneberg Tochter.

- Sigismund I. † 1405. Gem. Jutta, eines edlen Herrn zu Quersurt Tochter.
- Albrecht der hinckende bekam Cöthen. † 1424.
  - Albrecht † 1475. Seine Kinder sind alle ohne Erben verstorben.

Georg I. der ältere † 1434. Gem. 1) Mechtild, des Fürstens zu Bernburg Otto III. Tochter. 2) Euphemia, Hertz. Conradi zu Oels Printzeß. 3) Sophia, Graf Sigismund v. Hohenstein Tochter. 4) Anna, Graf Albrechts zu Rupin Tocht.

- Ernst † 1516. Gem. Margareth, Hertz. Heinrichs zu Münsterberg Printzeßin.
- Waldemar bekam Zerbst. † 1508.
  - Wolffgang † 1566.

Johann † 1551. Gem. Margareth, des Marggrafen Joachim I. zu Brandenburg Printzeßin.

Joachim Ernst geb. 1536. ist Stamm-Vater aller heutigen Anhältischen Fürsten, † 1586. Gem. 1) Agnes, des Grafen Wolffgang zu Barby Tochter. 2) Eleonora, des Hertzogs Christophori zu Würtenberg Printzeßin.

- Johann Georg I. geb. 1567. † 1618. Gem. 1) Dorothea, des Gr. Albrechts von Mannsfeld Tochter. 2) Dorothea, des Pfaltzgrafen Joh. Casimir zu Simmern-Simmern Tochter.
- Christian bekam Bernburg, † 1630.
- August, † 1653. in Plötzgau. seine Nachkomen erben Cöthen.
- Rudolph bekomt Zerbst, † 1622.
- Ludwig erbte Cöthen, † 1650. Seine Linie ist gleich mit seinem Sohn wieder ausgestorben.

Johann Casimir, geb. 1596. † 1660. Gem. 1) Agnes, des Landgrafen Moritz zu Hessen-Cassel Printzeßin. 2) Sophia Margaretha, des Fürsten von Anh. Bernburg Christian Printzeß.

Johann Georg II. geb. 7. Nov. 1627. † 17. Aug. 1693. Gem. Henrietta Catharina von Oranien, geb. 1637. verm. 1659. † 1708.

LEOPOLD, geb. 3. Jul. 1676. Gem. Anna Louisa, geb. Foßin, geb. den 22. Mart. 1677. verm. 1698.

- Wilhelm Gustav, g. 1699. † 1737.
- Leopold Maximilian, g. 1700. Gem. Gisela Agnes, Leopoldi, Fürst. von Anh. Cöthen Tochter, verm. 1737.
  - Leopold Frantz Friedrich, geb. 1740.
- Dietrich, g. 1702.
- Friedr. Heinr. Eugen, g. 1705
- Louise, g. 1709. † 1732.
- Moritz, g. 1712.
- Anna Wilhelmina, geb. 1715.
- Leopoldina Maria, g. 1716.
- Henriette Amalia g. 1720.

§. 11. Sein eintziger Printz, Johann George II. der den 7. Nov. 1627. gebohren, folgte ihm nach. Er war ein Herr von ungemeinen Eigenschafften; tapffer, kühn, behertzt und mit allen Fürstlichen Tugenden begabet. Seine glückliche Vermählung mit der Printzeßin Henriette Catharina von Oranien, einer Schwester, der damaligen Chur-Fürstin von Brandenburg, beförderte sein Glück treflich. Er ward über die Brandenburgische Armee General-Feld-Marschall, und Erb-Stadthalter über die Marck-Brandenburg. Er hat auch in den Feldzügen wieder die Cron Franckreich grossen Ruhm erworben. Dieser Herr, ist den 17. August 1693, zu Berlin, an der rothen Ruhr, im 66 Jahr seines Alters, verstorben, und hat seinen eintzigen Printzen LEOPOLDUM, dessen merckwürdiges Leben und ruhmvolle Verrichtungen, wie in folgenden, aus gewissen Urkunden und Nachrichten entworffen werden, zum würdigsten Nachfolger hinterlassen.

§. 12. Ehe und bevor wir aber den Anfang hiervon machen, haben wir für nöthig erachtet, folgende richtige Genealogische Stamm-Tafel, des Anhalt-Dessauischen Hauses mit einzurücken:

Andere

Andere Abtheilung.

Von der Geburt, Erziehung, Reisen und Campagnen Sr. Hoch-Fürstl. Durchl., bis zu Dero würcklichen Regierungs-Antrit.

Inhalt.

§. 1. Geburt Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. §. 2. Beschreibung zweyer Schau-Stücke, die deshalben gepräget worden. §. 3. Bey Ihrem ersten Geburts-Tag wird wieder eine Gedächtniß-Müntze gepräget. §. 4. Ihre Erziehung. §. 5. Erste Kriegs-Stellen. §. 6. Reisen in Teutschland, und nach Italien. §. 7. Werden Brigadier, und wohnen der Welt-berühmten Belagerung von Namur mit bey. §. 8. Bekommen die Charge eines General-Feld-Wacht-Meisters. Campagnen 1696. 1697. Werden in den Johanniter-Orden aufgenommen.

§. 1.

Der Held, dessen ruhmvolles Leben und preißwürdige Thaten die Leser in gegenwärtigen Blättern abgeschildert finden, hat den 3. Jul. früh gegen 6. Uhr, 1676. auf dem Dessauischen Schlosse, zum erstenmal das Tages Licht angeschauet, und ist nach einigen Tagen mit dem Leopolds-Namen, in das Buch des Lebens eingezeichnet worden.

§. 2. Wer seine Durchlauchtigsten Eltern gewesen, haben wir schon in voriger Abtheilung vernommen, nemlich Johann Georg der andere Fürst zu Anhalt, und Henrietta Catharina Princeßin von Oranien. Wie nun vermittelst dieser Verknüpffung zwar nach und nach

ein

ein Printz und sieben Prinzeßinnen waren erzielet worden, der erste aber wieder verstorben, und bey nahe binnen achtzehen Jahren, kein Printz weiter erscheinen wollen, so war die Freude, über die nunmehrige Erfüllung, der sehnlichsten Wünsche und devotesten Gelübde, der Durchlauchtichsten Eltern, und aller treu und redlichen Unterthanen um so grösser. Und diese innige Freude wurde durch Prägung zweyer merckwürdigen Schau-Stücke, auch öffentlich an Tag geleget. Auf beyden erblickte man einige junge Zweige, mit dem nachdencklichen Wort: TANDEM; und auf der andern Seite lieset man folgende Inschrifft: LEOPOLDUS D. G. PRINCEPS ANHALTINUS COMES ASC. D. SER. ET BERNB. NATUS IN ARCE DESSAVIENSI 3. IVLII H. 6. MAT. ANNO MDCLXXVI. Der Unterscheid, der sich zwischen diesen beyden Gedächtniß-Müntzen findet, bestehet darinn, daß auf dem einen Stück, eine Pyramide, und auf derselben der Anfangs-Buchstaben L, darunter aber die Beyschrifft: TANDEM; und um dieselbe herum einige Frucht-tragende Bäume zu sehen Da man auf der andern einen jungen Zweig in einem Asch, mit mehrgedachtem Wort: TANDEM, erblicket.

§. 3. Dieses Vergnügen, ward von Tage zu Tage, um so vollkommener, da der Durchlauchtige Erb-Printz, in seinem zarten Alter, immer mehrere Anzeigen, von einer dauerhafften Gesund-

Gesundheit, und von seinem zukünfftigen Helden-Muth, von sich gab; Die Minen und Gesichts-Züge waren hiervon die natürlichen Beweißthümer. Was Wunder, wenn alle getreue Unterthanen, vor die Erhaltung und Stärckung eines so liebenswürdigen Printzens, ihre heissen Wünsche von dem grossen GOtt werden ausgeschüttet, und die hohen Eltern, bey dem ersten glücklich-erlebten Geburts-Tage, zuzunehmen an Alter, Gesundheit, Weißheit und Verstand aufrichtigst werden angewünschet haben. Auf dem, bey dieser Gelegenheit geprägten Schaustück, erblicket man auf der einen Seite die Innschrifft: LEOPOLDO PRINCIPI ANHALTINO, PRINCIPI IVVENTVTIS. POSTQVAM III. IVLII ANNO MDCLXXVI. EXPLEVISSET FELICITER ANNVM, OMNIS SVBDITVS OCTVAGIES MVLTIS ADCLAMAT VOTIS. Die andere Seite zeiget den kleinen Herculem, welcher in jeder Hand eine Schlange führet, und um den etliche Bienen herum fliegen, mit der Beyschrifft: DAT SERPENS PVGNÆ, DAT APIS PRÆSAGIA MENTIS. Solche Vorstellungen von Seiner künfftigen Tapfferkeit, machte man sich schon, bey seinem zarten Alter. Die auch richtig eingetroffen, wie wir im folgende hören werden.

§. 4. Bey diesen zunehmenden Jahren, unterliessen die Hochfürstlichen Eltern nicht das geringste

geringste, um ihren Printzen, in allen nöthigen und rittermäßigen Künsten und Wissenschafften vollkommen zu machen. Wie aber deren Haupt-Neigung, schon in seiner Kindheit, auf den Krieg gerichtet, so erlernete Er die damit verwandten und nothwendigen Wissenschafften um so eher. In der Mathematic und Historie war er nicht unerfahren und in Seinem 11 Jahre konte er schon fertig die Frantzösische Sprache reden.

§. 5. Der Ruf von seinen zunehmenden Vollkommenheiten, und martialischem Gemüth, war auch an den Käyserlichen Hof erschollen. Weil nun des Kaysers Leopoldi Majestät, glorwürdigstens Gedächtnüß, auch schon vermutheten, was vor ein Held aus diesem Printzen werden dürffte, wollten Sie sich denselben, annoch in seiner Jugend verbindlich machen, deshalben Sie ihm den 5. Jan. 1688, im 12. Jahr seines Alters, aus eigner Bewegung, zum Obristen über das alte Dipenthalische Regiment zu Fuß erkläreten, welches auch derselbe biß zu dem mit den Türcken zu Carlowitz im Jahr 1699. geschlossenen Stillstand behalten. Kaum hatten Se. Durchl. das 17. Jahr erreichet, so beraubete sie die mächtige Hand des Schöpfers Dero Herrn Vaters; wie schmertzlich Ihnen dieser so zeitliche Verlust gefallen, ist leicht zu erachten; inzwischen hatten sie doch bey diesem Betrübniß das Vergnügen, daß Sie von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, Dero Herrn Vaters gehabtes schönes Regiment zu Fuß, erhielten.

§. 6. Die Gesetze, welchen auch Fürsten und Herrn unterworffen, wollen nicht verstatten, daß ein Printz vor erreichter Majorennität die Landes-Regierung antreten darf. Diesem zufolge übernahm Dero Frau Mutter die Vormundschafft. Damit Sie nun zu Hause, keinen blossen Zuschauer bey der Regierung, abgeben dürfften, beschlossen Sie, während dieser Zeit eine Reise nach fremden Ländern vorzunehmen, um die ausländischen Merckwürdigkeiten indessen zu besichtigen. Wie nun Franckreich und Italien die Länder, in welchen unsere Teutsche alle Weißheit verborgen zu seyn glauben; nach Franckreich aber zu reisen, wegen des damaligen Krieges nicht rathsam; so erwehleten sie das schöne Italien, mehr um die Mode mitzumachen, und sich wegen einer gewissen Begebenheit, davon wir unten handeln werden, auf Anrath Dero Frau Mutter, von Hause zu entfernen, als daß sie würcklich derer Meynung, die das Reisen in andere Länder allen Printzen vor unentberlich halten. Sie erwehleten den Herrn Baron von *Chalegac*, einen Edelmann aus Guienne, zum Hofmeister, den Herrn Herrmann zum Rath, einen Cammer-Diener und noch drey Laqveyen. Den 25. Nov. 1693. traten sie unter dem Namen eines Grafen von Waldersee über Nürnberg, Augspurg, Inspruck, Trident und Mestre den Weg nach Italien an, hielten sich auch an den vornehmsten Oerthern, wo sie durchreisen musten, einige Tage auf, und besahen eines und

das

das andere. Nachdem Sie sich nun just vier Wochen unterwegens aufgehalten, langten Sie den 25. December zu Venedig an. Weil nun eben zu dieser Zeit das beseelte Bild der Venetianischen Republiqve, der Doge, und der Capitain General der Republiqve, Frantz Morosini, von der Welt Abschied genommen, hatten sie das Vergnügen so wol dem Leichen-Begängniß obgedachter Männer als auch der Erwehlung des neuen Doge, Sylvestri Valieri, und der Crönung dessen Gemahlin zu Dogesse, die etwas seltenes, mit beyzuwohnen. Den 5. Mart. 1694. reiseten sie von Venedig *, über

*) Man erzehlet; Als einsmahl Ihro Durchl. zu Venedig nach Mitternacht etwas betruncken wieder nach Haus gekommen, habe Sie dieses Ihr Hofmeister mit harten Worten verwiesen, Sie wären aber gleichwohl nach den Pistolen gelauffen, und mit denselben auf den Hofmeister los gegangen, zu ihm sprechend: Ah! Chien, il faut, que je te tue. Der Herr von Chalisac aber, habe ohne sich hierüber bestürtzt zu bezeigen, den Printzen mit einer ernsthaften Mine angesehen, und geantwortet: Tödten Sie mich immerhin, aber dencken Sie nur nach, was dieses vor einen schönen Umstand in der Historie abgeben wird, wenn man lieset, daß ein Printz von Anhalt, ein Printz aus einem solchen Hause, welches Teutschland verschiedene grosse Regenten gegeben, seinen Hofmeister ermordet habe. Diese Worte, welche er mit grossem Eyfer gesprochen, hätten einen solchen Eindruck bey dem jungen Printzen gehabt, daß er die Pistolen niedergeleget, und zu seinen Hofmeister gesagt: Mafoi, vous avez raison, j'allois faire une vilaine action. Wir zweifeln an der Wahrheit dieses Vorgebens, wo es aber ja an dem

Ferrara, Bononien, Ancona, Loretto, Spoletto, Terni, Narni nach Rom, und kamen den 20. eben desselben Monaths, frisch und gesund daselbst an. Sie bezogen einen eigenen Pallast, nahe bey dem Capitolio, und wie Sie auch unterwegens hin und wieder dasjenige so zu mercken besichtiget, so unterliessen Sie nicht, die Sachen zu Rom, die einer Aufmercksamkeit verdienen, gleichfals anzusehen, unter andern sahen Sie die vielen Ceremonien, die bey der Feyerung der sogenannten Heiligen Woche vorzugehen pflegen, mit an. Während Deren Auffenthalt, haben sie nicht nur den Cardinal und Bischoff von Gurck, der mit Dero Herrn Vater, in besonderer Freundschafft gestanden, sondern auch den Kayserlichen Abgesandten Fürsten Anton Florian von Lichtenstein und andere Fürsten mehr, besucht, und von ihnen den Gegen-Besuch wieder empfangen. Den 24. April reiseten Sie nach Neapolis, und wurden daselbst, von dem Vice-Re und dem Printzen von Vaudemont, mit grossen Ehren-Bezeugun-

dem, ist es ein grosses Versehen des Herrn Hofmeisters gewesen, daß er seinen jungen Printzen allein weggehen lassen, und ihn hernach als er betruncken gewesen, einen Verweiß geben wollen. Es hätte ja wol Zeit gehabt, bis er wieder nüchtern worden. Inzwischen siehet man doch aus dieser Begebenheit, daß die blose Vorstellung der Ehre, Ihro Durchl., noch in der Jugend, von allen, junger Printzen sonst nicht ungewöhnlichen Ausschweifungen zurück zu halten, vermögend gewesen.

zeugungen empfangen. Sie wohneten der Feyerung des Festes Januarii mit bey, und sahen das jährliche so genannte Wunder, nemlich das Blut des Heiligen Januarii, fliessen. Weil nun der Weltbekannte Feuerspeiende Berg Vesuvius, nicht weit von Neapol gelegen, erachteten Sie vor billig, auch diesen, bey der Gelegenheit, mit in hohen Augenschein zu nehmen. Nachdem Sie also das Vornehmste allhier besehen, begaben Sie sich auf die Rück-Reise, und kamen den 4. Maj. wieder in Rom an, besahen Frescati, Trivoli und den Hafen Civita Vecchia. Sie waren ein hoher Zuschauer, als dem Pabst am Petri und Pauli Abend, der weise Zelter, als ein Zeichen, daß Neapol vom Pabste zu Lehen gehe, von dem Konnestable Kolonna übergeben wurde. Wie sie nun auch hier von allen merckwürdigen sattsame Wissenschafft eingezogen, verliessen sie den 13. Septembris Rom, und reiseten nach Siena, woselbst Sie von dem Cardinal de Medices, des damaligen Gros-Hertzogs von Toscana Bruder, mit Erfrischungen von allerley Gattung, beschencket worden. Weil nun Sienna eine ansehnliche Italienische Universität, liessen sie sich, auf geziemendes Ansuchen, der daselbst studirenden Teutschen, bey dem Consiliario der Teutschen Nation, welches Amt damals ein Graf von Nostitz bekleidete, inscribiren. Hierauf begaben Sie sich nach Livorno, besahen den dasigen Frey-Hafen, und weil eben ein Holländisches und Engelländisches Kriegs-Schiff daselbst

selbst vor Ancker lagen, empfanden Sie eine grosse Begierde, dieselbe in hohen Augenschein zu nehmen. In dieser Absicht liessen sie sich in einer Felucke dahin führen. Kaum hatten die Schiff-Capitains erfahren, daß ein naher Anverwandter, des Hauses Oranien ihre Schiffe mit seiner hohen Gegenwart beehren würde, als sie alle Anstalten machten, Ihn mit Lösung derer Stücke und andern Freudens-Bezeugungen zu empfangen. Der Rückweg war aber so vergnügt nicht, indem ein Sturm entstand, der unsern Durchl. Printzen in Gefahr setzte, in der See begraben zu werden. Wie aber der Himmel Sie zu was höhern aufbehalten, als daß Sie eine Speise der Raub-Fische werden sollten, so kamen sie noch glücklich ans Land. Nach diesem reiseten Sie über Pisa, durch die kleine Republiqve Lucca, nach Florentz, waren von dem damaligen Groß-Hertzog Cosmo III, und dessen Printzen Jean Gastron, mit vielen Ehren-Bezeigungen acht Tage lang bewirthet; wie Sie wieder weg reiseten, wurden Sie in der Groß-Hertzoglichen Leib-Sänffte, durch zwey Ministers, die Marqvisen Vitelli und Richardi nebst andern Cavalliers, bis an das Thor begleitet, worauf Sie über Modena, Reggio, Parma, Placenza, Tortona nach Genua reiseten, woselbst Sie durch einige Abgeordnete, im Namen des Doge und hohen Raths bewillkommet worden. Sie hatten das Vergnügen, daß sie hier den Marggrafen Christian Ludwig von Brandenburg fanden, welcher Durchl. Printz eben damals im

Begriff

Begriff stand, eine Reise nach Rom vorzunehmen. Als Sie folgenden 20. October zu Turin anlangten, geriethen Sie mit dem Marggrafen Carl Philipp zu Brandenburg, der die Brandenburgischen Truppen in Italien, als General Lieutenant commandirte, in eine vertrauliche Bekanntschafft; hatten auch das Glück, mit dem Heldenmüthigen Printzen Eugen von Savoyen, dem Printzen Kommerci, und dem Printzen Maximilian von Hannover, bekannt zu werden. Sie besuchten den Hertzog von Savoyen, dessen Gemahlin die Mad. Royale, dessen Frau Mutter, die Princesse Royale und dessen Bruder den Printzen von Carignan Den 23. Novembris reiseten Sie über Vercelle, Navara, Meyland, Bergamo, Brescia, Pesciero, Verona, Vincenza und Padua, wieder nach Venedig zurück, und besahen unterwegens alles was zu mercken Nachdem Sie sich etwan noch 14 Tage da aufgehalten, verliesen Sie die Stadt und auch Italien, nicht aber die Hoffnung Sich denen Italiänern, an der Spitze einer zahlreichen Armee dermaleins zu zeigen, und die Reiser zu einem Lorber-Crantz einzusammlen. Den 2. Jan. 1695. kamen Sie glücklich in der Residentz des allerhöchsten Monarchens an; nachdem Sie nun bey Ihro Käyserl. Majest. in der Retirade, bey der regierenden Käyserin, nicht weniger bey dem Römischen König Joseph Audientz gehabt, desgleichen bey dem damaligen Ertz-Hertzog Carl, und denen Käyserlichen Princeßinnen Cour gemacht, ingleichen die vor-

nehmsten inn- und ausländischen Abgesandten und Ministers besuchet, und wieder von ihnen war besuchet worden, das sehenswürdige besichtiget, und den 12. Febr. bey Sr. Käyserl. Maj. und der gantzen Käyserlichen Familie, denen Ministers und Abgesandten wieder Abschied genommen, reiseten Sie den 16. eben desselben Monats von Wien wieder ab, und sind über Prag und Dresden, nach einer Abwesenheit von 14 Monaten den 24. glücklich wieder zu Dessau eingetroffen.

§. 7. Teutschland, Holland und Engelland waren durch einen schändlichen Friedens-Bruch des Frantzösischen Königs, wieder Willen in Krieg gerathen. Wie nun Se. Hoch-Fürstl. Durchl. nach zurückgelegten Reisen, groß Verlangen trugen, sich immer mehr und mehr in denen Kriegs-Wissenschafften vollkommener zu machen, begaben Sie sich in dieser Absicht, zu Dero Regiment in den Niederlanden. Sie hatten sich kaum einige Tage daselbst aufgehalten: so erhielten Sie von Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg ein Patent, krafft Dessen Ihnen die *Brigadier-Charge* ertheilet ward. Inzwischen hatte sich auch der König in Engelland Wilhelm, bey der vereinigten Armee der Hohen Alliirten eingefunden, und war willens denen Frantzosen, in dieser Campagne einen empfindlichen Streich beyzubringen. Damit aber Dessen wahres Absehen so viel möglich geheim gehalten werden möchte, und nicht zur Unzeit denen Feinden bekannt würde, stellete er sich äusserlich, als ob er vor Dünkirchen gehen wolte,

allein

allein plötzlich wandte er sich nach Namur. Diese Haupt-Vestung war mit funffzehen tausend Mann besetzt, und über alle massen starck fortificiret, so, daß sie auch die Frantzosen für unüberwindlich auszuschreyen, sich nicht entblödeten. Sie musten aber nachgehends, mit ihrem Schaden erfahren, daß keine Vestung in der Welt so feste und unüberwindlich, so nicht durch die unerschrockene Tapfferkeit der Hohen Alliirten solte können bezwungen und eingenommen werden. Der Commendant de Suiscard und der Marschall von Boufleur, welcher letztere sich nur hinein begeben hatte, um mit dem Commendanten einige Abrede zu nehmen, inzwischen aber war eingeschlossen worden, unterliessen nichts, so die Belagerung aufhalten und schwer machen können, zu dem Ende hatte die zahlreiche Besatzung, ausser der Haupt-Fortification, noch einen grossen Platz, mit Werckern und Linien eingenommen, welchen sie so hartnäckigt beschützten, daß man sie Fuß vor Fuß vertreiben müssen, wodurch auch die Belagerung, bis auf den 24. Jul. aufgehalten wurde, da endlich der Commendant accordiren, und sich mit der Besatzung in das Schloß ziehen müssen. Weil nun dasselbe von Namur gantz besonders, zwischen der Sambre und Maas gelegen, und noch darzu mit verschiedenen neuen Werckern war verstärcket worden, muste man hier wieder eine neue Belagerung anfangen, womit man bis den 22. Aug. zubrachte, da endlich der Commendant, nachdem er die Contrescarpe verlohren, und einen General-Sturm abzuwarten nicht für rathsam

hielte, capituliren müssen. Bey dieser hefftigen Belagerung, war seine Guarnison von 15000 Mann, auf 4000 Mann zerschmoltzen *).

§. 8. Wie nun Se. Durchl. während dieser weltberühmten Belagerung, bey allen Begebenheiten, aller Gefahr getrost entgegen gegangen, und Dero Helden-Muth genungsam an Tag geleget: so waren Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, so wol mit Dero Aufführung zu frieden, daß Sie ihnen den 14. Mertz 1696. den Character eines General-Feld-Wacht-Meisters beylegeten. In dem folgenden Feldzug, begaben Sie sich zwar wieder zu der, unter dem Commando mehrgedachten Königes in Engelland, stehenden Alliirten Armee; es ist aber in diesem Jahr so wol, als 1697 nichts von einiger Wichtigkeit vorgefallen, sondern dem Krieg durch den RySwicker-Frieden ein Loch gemacht worden. Nach geendigtem Feldzug reiseten Sie zum öfftern zum König Wilhelm, nach Loo und nach dem Haag, desgleichen zu dem Churfürsten von Brandenburg, und suchten sich bey diesen Hohen Personen immer beliebter zu machen. Wie Sie denn auch im Mertz 1697 in den Johanniter-Orden auf- und angenommen worden.

Drit-

*) Der Marechal de Villeroy hatte sich mit der gantzen, über 100000 Mann starcken Frantzösischen Armee nicht weit davon postiret, sahe aber kein Mittel, dem belagerten Orte zu Hülffe zu kommen, er getrauete sich auch nicht die hohen Alliirten in ihrem verschantzten Lager anzugreiffen; daß also die Frantzosen, die Inscription: AMAT VICTORIA TESTES, so sie A. 1692. auf die Alliirten gemacht, gegen sich retorquiren lassen müssen.

Dritte Abtheilung.

Von dem beglückten Regierungs-Antrit, den Campagnen und Helden-Thaten Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. bis zur erlangten Feld-Marschalls-Stelle.

Inhalt.

§. 1. Ihro Durchl. treten die Regierung an. §. 2. Erhalten das Magdeburgische Gouvernement. §. 3. Gehen nach Duißburg. §. 4. Helffen Kayserswerth, Venlo und Ruhremundo mit wegnehmen und Rheinbergen bombardiren. §. 5. Erhalten den schwartzen Adler-Orden. §. 6. Wohnen der Bloquade von Geldern, und der Belagerung von Bonn mit bey. Erhalten des General-Lieutenants Patent, und bekommen das Commando über das Brandenburgische Corpo. §. 7. Styrumische Action. §. 8. Werden General von der Infanterie. §. 9. Action bey Höchstädt. §. 10. Landau wird erobert. §. 11. Campagne in Italien 1705. Action bey Cassano. §. 12. Campagne in Italien 1706. Entsatz von Turin. §. 13. Die Frantzosen müssen die gantze Lombardey verlassen. Toulon wird belagert. Susa erobert. §. 14. Ihro Durchl. lassen sich die Verbesserung der Landes-Oeconomie eyferig angelegen seyn. §. 15. Begeben sich als Volontair nach den Niederlanden, wohnen dem Treffen bey Malplaquet, der Eroberung von Dollnitz und von Mons mit bey. §. 16. Helffen die Frantzösischen Linien zu Pont a Vendin wegnehmen. Erobern Dovay und §. 17. Aire. §. 18. Campagne 1711. §. 19. Campagne 1712. §. 20. Nehmen das kleine Fürstenthum Moers weg.

§. 1.

Ihro Hochfürstl. Durchl. hatten bereits den 3. Jul. 1697, Dero zur Führung der Re-

Regierung gehöriges Alter erreichet, *) damit Sie aber Ihro Reisen und Feldzüge desto geruhiger abwarten könnten, hatten Sie den würcklichen Regierungs-Antritt, von Zeit zu Zeit ausgesetzet. Nachdem Sie aber nunmehro die Reisen beglückt vollendet, und der Krieg durch den Ryßwicker Frieden war beygeleget worden, erachteten Sie für nöthig, durch Ihro Selbstige Regierung. Ihro getreuen Unterthanen zu erfreuen. Wie nun den 13. Maj. 1698 die Erb-Huldigung mit vielen Solennitäten eingenommen worden, so wollen wir die dabey vorgefallenen Umstände, aus einer beglaubten Nachricht beschreiben: Die Hochfürstl. Frau Mutter, als bisherige Vormünderin und Regentin ließ zu dem Ende einen Monath vorher, so wohl denen von Adel, als denen Städten und Aemtern Dessau, Ragun, Jeßnitz, Wörlitz und Radegast andeuten, auf gedachtem Tage in der Fürstl. Residence zu erscheinen, und zu Abstattung des gewöhnlichen Erb-Huldigungs-Eyds, sich gefast zu machen. Diesem Befehl ist so gleich gehorsamst nachgelebet worden, und seynd denen von Adel, nachdem sie sich Abends vorher, bey dem zu solchen Actu verordneten Marchal Herren von Chalezac angewendet, ihre Qvartiere durch Billetten angewiesen worden. Den folgenden Morgen, als den angesetzten Tag der Erb-Huldigung, versammlete sich der Adel, die Hoff- und andere Fürstl.

Bediente

*) Hierbey ist zu mercken, daß in dem Hochfürstl. Hause Anhalt, die Majorennität, auf das 21. Jahr gesetzet.

Bediente so wol Geist- als Weltliche, samt der Bürgerschafft und andern Unterthanen an den gehörigen Orten; Und nachdem man zu dreyen malen in die Kirche geläutet hatte, so begaben sich Se. Durchl. in Begleitung Dero Räthe und Hof-Bedienten, auch derer von Adel, über den Kirchgang in Dero Stuhl zu der Predigt, woselbst auch Ihro Hoheit die Hochfürstl. Frau Mutter, samt denen Printzeßinnen sich vorher eingefunden, der Adel aber und die übrigen Unterthanen, sich gleichfalls eingestellet haben. Nach angehörter Predigt, kamen Ihro Durchl. wieder in Dero Gemach zurücke, und hierauf wurde der Adel durch den Marschall in den grossen Saal geführet, und nach geschehener Ausruffung von dem Cantzley-Rath und Lehens-Secretario der Huldigungs-Eid zur Anhörung vorgelesen. Nachdem sie sich nun erkläret, daß sie selbigen leiblich abzuschwöhren, auf gnädigstes Anfordern bereit wären, so wurden Sie aus gedachtem Saal in das grosse Tafel-Gemach gegen über geführet; Se. Durchl. begaben sich, nebst vorhergehendem Marschall, in Begleitung Dero Räthe und Hof-Cavalliers, auch dahin und liessen sich unter einem Dais, einem auf Tapet stehenden roth-sammeten Arm-Stuhl nieder, wobey sich die Cavaliers samt dem Hof-Meister hinter derselben, die Herren Räthe zur rechten und die Ritterschafft etwas abwärts zur lincken Hand, und von diesen etwas abgesondert die Lehn-Leuthe, so zwar Ritter-Güther besessen, aber nicht Adelichen Standes gewesen, gestellet. Hierauff

thate

thate der Fürstl. Gesampt-Rath, Herr von Räumer, eine kurtze Rede, auf welche des Herrn Kammer-Directoris von Wülckenitz ältester Sohn, Namens der Ritterschafft geantwortet, und darauf der Eid, so ihnen der Lehens-Secretarius vorgelesen, mit aufgereckten Fingern von Ihnen insgesamt abgestattet, demnächst auch einer nach dem andern zu dem Hand-Kuß gelassen worden. Nach vollbrachter Adelicher Huldigung, erhuben sich Se. Hochfürstl. Durchl. in voriger Begleitung in Dero Leib-Carosse, mit 12 Trabanten, auch Pagen und Laquayen umgeben, nach dem Rath-Hause, vor dessen Thür auf der Strasse der Magistrat Sie empfangen, und die Stadt-Thor-Schlüssel in einem grün-sammeten Beutel, auf einer silbernen Schale, præsentiret, welche Se. Hochfürstl. Durchl. angenommen und einem Kammer-Juncker zugestellet, der sie biß zur Zurückfarth bey sich behalten. Hierauf giengen dieselbe in die Rath-Stube, und setzten Sich in einen Arm-Stuhl, wie oben geschehen. Als nun zuerst die Kirchen- und Schul-Bediente hinein gekommen, so wurde die Huldigungs-Pflicht von ihnen gefordert, jedoch mit dem gnädigsten Erbieten, daß Ihnen die cörperliche Eydes-Leistung erlassen, und dafür allein der Handschlag sollte angenommen werden; welches der Superintendens mit unterthänigster Dancksagung acceptiret, und den vorgelesenen Eyd einer nach dem andern mit dem Handschlag bekräftiget hat. Nachdem diese abgetreten, wurden die Magistraten samt denen Fürstlichen Bedienten hinein geruf-

geruffen, und sprachen den ihnen vorgelesenen Eyd gleichfalls von Wort zu Wort nach; die Magistrats-Personen aber begaben sich, nach gegebenem Handschlag hinunter auf den Platz, und stelleten sich vor Ihre Gemeinde, welche Sie, nach einander aufruffen lassen; Se. Durchl. aber wurden von dem Marschall in obiger Bedienung auf die Bühne geführet, setzten sich auf einen Arm-Stuhl unter einem Dais; offtgemeldter Herr Gesammpt-Rath Räumer aber erforderte gleichfalls von denen Umstehenden den Huldigungs-Eyd; worzu sich diese durch den Syndicum unterthänigst erbothen, und den von dem Lehens-Secretario Ihnen vorgelesenen Eyd nachgeschwohren; Denen hergegen von dem Herrn Gesampt-Rath alle Fürstliche Gnade und Schutz verheissen, und darauf das VIVAT LEOPOLDVS mit lauter Stimme ausgeruffen worden. Nach diesem begaben sich Se. Hoch-Fürstl. Durchl. in voriger Ordnung wieder zurücke nach Dero Schloß, und stellten im Herunter gehen dem Magistrat die Thor-Schlüssel wieder zu; die von Adel, die Fürstliche Bediente, die Geistliche- und Magistrats-Personen fanden sich auch in dem Schloß ein, und wurden insgesamt, jedoch an besondern Tafeln, tractirt, und damit der Huldigungs-Actus beschlossen. Zu Sandersleben, Fredleben und Grossen-Alsleben wurde die Huldigung, der Gewohnheit nach, durch Commissarien verrichtet. Nach Vollziehung dieser Sollennien, haben Sr Hochfürstl. Durchl. ihre angetretene Regierung, Ihrer Käyserl.

serl. Majestät, auch denen Königen, von Groß-Britannien, Dännemarck und Schweden, ingleichen denen sämtlichen Herren Churfürsten, und unterschiedenen Fürsten des Reichs, durch eigene Schreiben zu wissen gethan, und von denenselben hinwieder die gratulationes empfangen.

§. 2. Wie nun Se. Hochfürstl. Durchl. nach angetretener Regierung, das Wohl Dero Erb-Unterthanen, durch ein und andere gute Verordnung zu befördern bedacht waren, so suchten Sie auch für Ihre Person, in der Gnade des Preussischen Monarchens, Sich je mehr und mehr feste zu setzen. Daß Sie hierinnen Ihren Endzweck vollkommen erreichet, siehet man auch daraus, weil Ihnen im Jahr 1700, das Magdeburgische *Gouvernement* aufgetragen worden, und Se. Königl. Maj. sich erkläret, wie Sie auf Dero weitere Beförderung bedacht seyn wollten.

§. 3. Mit dem Eintrit des jetzigen Jahrhunderts, war, wegen der hinterlassenen fetten Erbschafft, des verstorbenen Königs in Spanien Carl II, ein gewaltiges Kriegs-Feuer ausgebrochen. Weil nun schon dazumal einige Funcken, ob zwar noch in der Asche, an dem Nieder-Rhein vergraben lagen, so musten sich Se. Durchl., auf Befehl Ihro Königl. Majest. im Jahr 1701 nach Wesel, und von da mit einigen Völckern nach Duisburg begeben, theils die Vestungen in guten Stand zu setzen, theils auch mit denen Trouppen ein und andere Einrichtung zu machen. Allein die

die Funcken glimmeten vorjetzo noch im verborgenen, deswegen Sie sich wieder nach Dessau, und von da nach Berlin erhoben.

§. 4. Inzwischen hatte der Churfürst von Cölln, als ein getreuer Allirter des Frantzösischen Königes, seine Vestungen mit Frantzösischen Völckern besetzen lassen; damit es aber einigen Schein Rechtens haben möchte, gab er vor, es wären Burgundische Krayß-Trouppen. Das Reich, wollte von diesen Krayß Trouppen nichts wissen, sondern befahl dem Chur-Fürsten, seine Vestungen, binnen einer gewissen Zeit, von den Frantzosen zu säubern; wie aber dieses nicht erfolgte, wurde eine Executions-Armee, von Preußischen und Holländischen Trouppen, im Jahr 1702, ins Feld gestellet. Se. Durchl. hatte sich schon im Mertz nach Wesel begeben, woselbst das Rendezvous der Preußischen Trouppen. Nachdem nun diese, zu den Holländischen gestossen, gieng der Marsch, unter dem Commando des Holländischen Feld-Marschalls Fürsten von Nassau-Saar-Brücken, nach Kayserswerth. In dieser Stadt und Vestung, lag Blain Villie Colbert Marchal de Camp, als Gouverneur, mit 5 tausend Mann. Den 18. April wurden die Trenscheen eröffnet, und zwey Attaquen formiret, eine am Ober-Rheine, unter dem Commando des Holländischen General-Lieutenants von Salisch, und die andere am Unter Rheine, wobey der Preußische General Lieutenant, Baron von Heyden, die Aufsicht. Den 21. unternahmen die Frantzosen

mit 500 Mann einen Ausfall, musten sich aber mit Verlust 50 Mann bald wieder zurücke ziehen; den 27. wurde die in dem Rhein gelegene Insul, mit hundert und dreyßig Mann, erobert und besetzt, den 4. Maj. versuchten die Frantzosen zwey Ausfälle, einer ward so gleich zurück getrieben, der andere unter der Anführung des Chevalier Crossy, geschahe mit 14hundert Mann, er muste sich aber auch, mit Verlust 240 Mann, ohne die blessirten, wieder zurück ziehen. Gleichwie nun Se. Durchl., ausser dem, daß Sie einen Tag um den andern, in denen Preußischen Attaquen zugegen gewesen, und das Commando geführet, bey allen diesen Vorfallenheiten sich treflich hervor gethan, so zeigten Sie besonders bey dem den 9. Jun. auf die *Contrescarpe* unternommenen Sturm Dero Helden-Muth. Der Sturm dauerte zwey Stunden, unter einem erschröcklichen Feuer, wobey die Belagerten drey Minen springen lassen. Wie hitzig aber müsse gefochten worden seyn, kan man auch daraus sehen, weil 1000 Holländer und 600 Preussen, bey diesem eintzigen Sturm, ihr Leben eingebüsset. Er schaffte aber auch den Vortheil, daß der Commendant, nachdem er auf diese Weise die Contrescarpe und Ravelin verlohren, 6 Tage hernach sich ergeben müssen, die Besatzung in eilff Bataill. wurde mit zwey Stücken, und einem Feuer-Mörser den 17. nach Venlo convoiret. *) Hierauf

*) Am meisten hatte diese Belagerung der Gen. Tallard schwer gemacht, indem er sich mit 25tausend Mann jenseit Rheins gesetzet, und von Zeit zu Zeit, die Besatzung ablösen und verstärcken lassen.

auf wurden die Bevestigungs-Wercke eingerissen, und der Erden gleich gemacht. Nachdem dieses geschehen, brach die Armee auf, und passirte bey Dysseldorp den Rhein, besetzte die Schlösser Kempen und Linn, und marchirte gerades Weges nach *Vinlo* zu. Auf der einen Seite umschlossen es die Holländische und auf der andern die Preußische Cavallerie, der Fürst von Nassau Saarbrücken führte das Commando, und der General Cohorn die Attaque. Den 8. Sept. fing man an den Ort einen feurigen Gruß zu geben, und den 11. wurden die Trancheen, unter dem Commando Se. Durchl. disseit, und den 15. jenseit des Forts S. Michel eröffnet Den 18. wurde dieses Fort, nach einer geringen Gegenwehr eingenommen, und 264 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Dessen ohnerachtet, hätte der Commendant dennoch sich eine geraume Zeit wehren können, allein eine unverhoffte Begebenheit, brachte ihn zu den Entschluß sich zu ergeben. Dann wie die Nachricht von der so siegreichen Eroberung der Vestung Landau bey denen Belagerern ruchtbar worden, ward die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet, und schossen aus den grossen und kleinen Stücken, gegen die Stadt Victoria; die Belagerten konnten dieses wohl mit ansehen, ihnen war aber die eigentliche Ursach unbekannt, meynten auch nicht anders, es bedeute einen General-Sturm; diesen abzuwenden, ließ der Commendant, gleich nach der ersten Salve, die Chamade schlagen, wie aber die Belagerten sich daran nicht kehreten, sondern

die andere Salve auch gaben, wurden in der Angst gar viele Tambours zum Chamade schlagen commandiret, die Belagerer waren endlich gar wohl hiermit zufrieden; es wurden Geissel ausgewechselt, und den 23. Sept. der Ort besetzt *), die feindliche Besatzung aber 1160 Mann nach Antwerpen geschafft, Man fand 160 Canonen und 30 Mörser. Wie nun Se. Durchl. bey allen diesen glücklichen progressen das Ihrige redlich mit beygetragen, so halffen Sie auch Rühremunde mit wegnehmen, wie denn den 2. October Abends die Trancheen unter ihrem Commando eröffnet wurden. Währender Belagerung begaben Sich dieselben nach den belagerten Stephenswerth, um die Bevestigung dieses Orts zu besichtigen, und zugleich ein und das andere mit anzuordnen. Sie kehrten aber bald wieder nach Rühremünde zurück. Der Preußische General-Lieutenant, Graf von Lottum, hatte die Aufsicht über die Attaque auf der einen Seite, und auf der andern der Holländische General-Lieutenant von Fagel: Ihro Durchl. aber musten allezeit den dritten Tag in denen Trancheen commandiren. Dieser Platz wel-

*) Auf diese glückliche Eroberung sahe man folgende Verse.

Ist *Venlo* erobert? wer glaubt es der Welt?
In Franckreich da schwöhret man bey Heil'gen und Teuffeln,
Man würde auch länger noch daran stets zweiffeln
Wann *Boufleur* nicht hätte, der tapffere Held,
An tüchtigen Zügen,
Den Zweifler zu schweigen,
Zwey oder drey tausend in *Venlo* gelegt.

wehrete sich aber nicht länger, als bis den 6. Octobr. Weil nun das böse Wetter immer mehr und mehr heran nahete, gieng zwar die Armee bis nach Cölln, diese Stadt von der ihr angedroheten Gefahr zu befreyen, hielte sich aber daselbst eben nicht lang auf, sondern, nachdem Sie nur noch im vorbeygehen Rheinbergen bombardiret, welchem Bombardement Ihro Durchl. gleichfalls mit beygewohnet, in die Winter-Quartiere. Worauf sich Se. Durchl. nach Dero Residentz erhoben.

§. 5. Nachdem dieselbe einige Zeit hier ausgeruhet, reiseten Sie nach Berlin, und waren an dem Preußischen Hofe sehr willkommen. Ihro Königl. Maj. in Preussen hatten bey ihrer Crönung 1701 den schwartzen Adler-Orden gestifftet, die Ceremonien aber desselben, das Capitel, und die Investitur waren immer aufgeschoben worden. Wie aber nunmehro, Ihro Majestät feste entschlossen, diesen Orden vollkommen zu machen, so ward den 18. Jan. 1703 das erste Ordens-Fest gehalten. Se. Hoch-Fürstl. Durchl. von Anhalt-Dessau waren der erste, so mit diesem berühmten Orden begnadiget worden, deshalben um so mehr nöthig seyn will, eine richtig desfalls heraus gekommene Beschreibung, in dem Leben dieses Durchlauchtigen Fürstens zu lesen: Den Tag vor dem Feste, den 17. Jan. bekamen Se. Durchl. das Ordens-Band mit dem Creutze, welches Se. Königl. Majest. Ihnen im öffentlichen Ordens-Capitul selbst umgehangen. Den 19. Jan. aber, als den

Tag nach dem Crönungs-Fest erfolgte die Investitur; worzu Sie durch den damahligen jüngsten Ritter, Herrn General-Lieutenant von Dettau, und den Ober-Ceremonien-Meister des Ordens, in zweyen sechsspännigen Carossen nach Hofe geholet, die Carosse auch, in welcher Se. Durchl. nebst dem Ritter und dem Ordens-Ceremonien-Meister sassen, in dem innersten Schloß-Platz geführet worden; allwo Sie die Ehre gehabt, daß im Durchfahren die Garde das Gewehr präsentiret, und das Spiel mit einem Würbel gerühret, welches ein privilegium der Fürstlichen Ritter an dem Tage Dero Investitur ist. Diesemnach wurden Sie in dem Conferentz-Gemach des Herrn Ober-Cämmerers Grafen von Wartenberg, als Ordens-Cantzlers, von demselben, und den en übrigen drey Ordens-Officiern, als dem würcklichen geheimen Etats-Rath, Herrn von Ilgen, Ordens-Secretario, Herrn Geheimen Rath von Besser, Ordens-Ceremonien-Meister, und Herrn Hoffrath von Stosch, Ordens-Schatz-Meister angekleidet, und darauf unter Begleitung der beyden Ordens-Herolde, oben zu S. Königl. Maj. geführet, welche sich in dem Ordens-Gemach mit allen Rittern, alle mit ihren Ordens-Kleidern angethan, versammlet hatten. Und weil vermöge der Ordens-Ceremonien, jedweder Neu-Erwehlter-Ritter von zweyen alten Rittern, die man Gevattern nennet, zur Ordens-Capelle und Investitur geführet werden muß; so geschahe solches auch mit Sr. Durchl. jedoch mit diesem Unterschied,

terschied, daß selbst Se Königl. Hoheit der Cron-Printz, und Se. Hoheit der Herr Marggraf Philipp Wilhelm Sie geführet; Se. Königl. Majest. aber kamen mit den Ordens-Rittern und Königl. Suite, unter Paucken- und Trompeten-Schall; und setzten sich auf Dero Thron, worauf, nebst vor- und nachgehender Vocal- und Instrumental-Music, von dem Bischoff von Bühn ein Gebeth gehalten, und von dem Ordens-Secretario die statuta des Ordens vorgelesen worden. Als dieses vorbey, holte der Ordens-Ceremonien-Meister, den Fürsten unter Trompeten- und Paucken-Schall ab, und führete ihn unter obgedachter Begleitung vor den Thron des Königes. Alhier eröffnete Ihn der Ordens-Cantzler, des Königes allergnädigste Meynung, daß Er nemlich in den Hochlöblichen Preußischen Ritter-Orden angekleidet werden sollte, wenn er den gewöhnlichen Ordens-Eyd auf die statuta leisten würde. Als Sie sich nun hierzu willig erzeigten, las Ihnen der Ordens-Secretarius den Eyd vor, welchen Ihro Durchl. vor dem König kniend gewöhnlicher massen ablegten. Der König hieng Ihnen hierauf, unter Trompeten- und Paucken-Schall, die auf einem roth sammeten Küssen liegende Ordens-Ketteum, so Ihm der Ordens-Schatz-Meister überreichte, gab Sr. Durchl. einen Kuß, und ließ Sie, nach empfangenen Gegen-Hand-Kuß, wieder an Ihre vorige Stelle sitzen. Während dieser Handlung wurden die Worte: Der HErr mit dir, du streitbarer Held, aus dem Buche

der Richter VI. 12. musiciret. Als dieses zu Ende, sprach der obgedachte Bischoff, diesem Durchlauchtigen Ritter, einen von GOtt gebetenen Wunsch und Seegen zu, daß Se. Durchlauchtigkeit durch göttlichen Beystand, zu dessen hochheiligen Ehren, und zu Sr. Königl. Majest. Reiche und Lande beständigen Aufnehmen und Dero beharrlichen Schutze, ihre hohe Ritterschafft preißwürdigst führen möchten; worauf von dem Choro Musico, das Amen gesungeu wurde. Nachdem dieses vorbey, wurde von dem Ordens-Ceremonien-Meister, mit gleichen Ceremonien, auch der Königliche Ober-Hof-Marschall, Graff August von Witgenstein, zur Aufnahme in diesen Orden, vor dem Königlichen Thron geführet, und mit demselben, mutatis mutandis alles eben so vollzogen. Auf das musicalische Amen, welches Chorus Musicus mit den Worten aus dem Pſ. III. 4. begleitete, verrichtete der Bischoff ein Danck- und Wunsch-Gebet, daß die gütige Allmacht dieses hohe Werck zu seinen Ehren und beständiger Fortpflantzung erhalten wolle. Nach dem letzt gesprochenen Seegen wurde das Te Deum laudamus unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungen, und indeme die Worte: Rom. XIII, 7. Ubet eine gute Ritterschafft, ingleichen: Sey getreu biß in den Tod, musiciret wurden, die gewöhnlichen Opfer-Gaben in einem silber-verguldetem Becken dargebracht, und damit die gantze Handlung beschlossen. Der König kehrte darauf in voriger Ordnung wieder zurücke in sein Gemach,

Gemach; worauf in dem Orange-Saale, Tafel gehalten wurde. Der König saß auf einer, mit Carmosin-rothen Sammet belegten, drey Stuffen hohen Bühne, unter einem Thron-Himmel, an einer besondern Tafel gantz alleine, welchem zunächst die Königliche Familie auf der einen, und die anwesenden 14 Ordens-Ritter, an der andern Seite, in ihren Ordens-Habiten sassen. Solcher bestund in einem blauen, mit Golde besetztem Unter-Kleide, und einem Karmesin-sammeten mit blauen Taffent gefütterten Ordens-Mantel.

§. 6. Nachdem die Zeit zu wieder Eröffnung des Feldzuges herbey gekommen, reiseten Se. Durchl. wieder zu ihren Posten ab. Die Preußischen Trouppen befanden sich damals in der Bloquade vor Geldern. Ein anderer Theil der Alliirten Armee war mit der Belagerung von Bonn beschäfftiget. Wie nun Ihro Durchl. die Nachricht erhalten: daß nechstens ein Haupt-Sturm sollte vorgenommen werden, begaben Sich Dieselbe dahin, Dero Tapfferkeit hierbey sehen zu lassen. Bey Ihrer Ankunfft sahen Sie, wie der Holländische General Cöhorn diese schöne und ungemein starcke Vestung, durch eine Artillerie von drey und sechzig halben Carthaunen, viertzig Viertheil-Carthaunen, drey und zwantzig Haubitzen, funfzig grossen Mörsern, und vier hundert und funfzig kleiner, mit einem entsetzlichem, unaufhörlichem und unerhörtem Feuer beängstigte, dergestalt, daß der Commendant gezwungen ward, nachdem man den 25. April die Lauff-Gräben eröffnete, und den 13.

May die Contrescarpe eroberte, den folgenden Tag genöthiget wurden, in grosser Confusion zu capituliren (*). Hierauf begaben Sich Ihro Durchl. wieder nach Geldern zurück. Nicht lange darnach erhielten Dieselbe von Ihro Königl. Majestät in Preussen, nicht allein das General-Lieutenant-Patent, sondern auch das Commando über das Corps Brandenburgischer Trouppen, bestehend aus 6 Bataillons und 11 Escadrons, so Se. Königl. Majest. von gedachter Bloquade, zur Reichs-Armee an die Donau geschicket.

§. 7. Der Churfürst von Bayern hatte sich schon im vorigen Jahre mit dem Reichs-Feinde, dem Könige in Franckreich, in Alliantz eingelassen, und die Reichs-Stadt Ulm überrumpelt, Memmingen erobert, und Neuburg eingenommen; Ob nun wohl seine Trouppen, bey Einhofen in der Ober-Pfaltz, waren geschlagen worden, so hatte er dagegen von Franckreich, unter dem General Villars eine Armee von 30000 Mann zum Succurs erhalten, und den Kayserlichen General Schlick, bey Passau, in die Flucht gejaget; Hierauf war er

*) Uber diese unerhörte Begebenheit hatte ein poetischer Kopf, folgende Einfälle:

Was durch Posaunen-Schall vor Jericho geschehen,
Das ist ein Wunder-Werck bey aller Welt geacht:
Ein anders ist, was man für Bonn jetzt hat gesehen,
Da eines Kühhorns Thon die Mauren fallen macht.

In diesen Zeilen, wird auf des Gen. Cöhorns Namen gezielet, als welcher nach der hoch-teutschen Aussprache: Kühhorn genennet wird.

er in Tyrol eingebrochen, hatte sich aber mit Verlust wieder zurück ziehen müssen. Wie aber das teutsche Reich diesem Unwesen nicht länger zusehen wollte, und der Churfürst, aller gethanen Vorschläge ohnerachtet, von der Frantzösischen Parthey nicht abzubringen, ward beschlossen das Rauhe heraus zu kehren, und den Churfürsten mit Gewalt auf andere Gedancken zu bringen. Hierzu waren nun unter andern, auch die Brandenburgischen Trouppen, unter dem Commando Sr. Durchl. bestimmet. Den 27. Julii brachen sie von Geldern auf, und conjungirten sich den 5. Augusti mit der Kayserl. und Alliirten, unter dem Commando des Marggrafen von Bareuth, bey Badenhausen stehenden Armee, und wenig Tage hernach, mit der Haupt-Armee, des Printzen Louis von Baaden, welche nicht weit von Haunßheim, ihr Lager aufgeschlagen hatte. Diese vereinigte Armee war sehr ansehnlich, und gewiß, es hätte was nachdrückliches damit können ausgerichtet werden, wenn sie vereiniget agirt. Aber es zertheilete sie, gedachter Printz Louis von Baaden, aus unbekañten Ursachen; Mit dem grösten Theil gieng er über die Donau, die Stadt Augspurg wider die Bayern zu bedecken; die andern Trouppen hingegen, und unter dieser auch Se. Durchl. mit den Preußischen, blieben in dem alten Lager stehen, erhielten aber nach einiger Zeit Befehl, gegen Donauwerth aufzubrechen, Diesem zufolge suchte der General Styrum mit seiner Armee von 18tausend Mann, die Donau zu paßiren. So bald aber die Bayern und Frantzosen hiervon Nachricht

Nachricht erhalten, paßirten sie die Donau zuerst, und griffen das Styrumische Corpo, von vorne und in dem Rücken, mit einer Armee von mehr als 30 tausend Mann bey Höchstädt (*), eben an dem Orte, wo sie das folgende Jahr, so eine grosse Niederlage erlitten, mit solchem erwünschten Fortgange an, daß, ob wohl der General Styrum das ihm im Rücken angreiffende Corpo, zu erst totaliter geschlagen, dennoch, wegen allzu grosser Ubermacht des Feindes, mit Hinterlassung aller Bagage, Artillerie, und einem Verlust von mehr als 4000, das Feld räumen, und sich nach Nördlingen retiriren müssen. Was die Heldenmäßige Conduite unsers Durchlauchtigsten Fürstens beygetragen, daß dieses Corpo nicht gantz ruiniret worden, und wie Sie mit 6 Bataillons die Arriere-Guarde von der gantzen Styrumischen Armee mit der grösten Approbation des Herrn Feld-Marschalls von Styrum dergestalt wohl acquittiret, daß weder die Frantzosen noch Bayern gedachte 6 Bataillons zu attaquiren haben unternehmen dürffen, will ich nicht mit meiner Feder beschreiben, indem folgende, des General Styrums an Se. Kayserl. Majest. überschickte Relation, aus welcher zugleich der gantze Verlauff dieses scharffen Treffens, am sichersten und eigentlichsten kan ersehen werden, das mehrere besagen wird:

Aller-

*) Höchstädt ist eine kleine Schwäbische Stadt an der Aisch, im Hertzogthum Neuburg an der Donau, wo der kleine Fluß Egweid hineinfällt; zwischen Donauwerth und Dillingen gelegen.

Allergnädigster Herr!

Nachdem ich von Jhro Durchl. dem Printz Louis von Baden beordert worden, meinen Marsch gegen Donauwerth anzutreten, als bin ich den 18den dieses mit dem General-Wachtmeister, Herrn von Reisach, nebenst den Gothischen und Sternfelsischen Regiment zu Fuß und zu Pferde, Weheheim, Holstein und Oettingen, die zweene Regimenter genennet werden, aber ausser dem Holsteinischen nicht 2 gute Esquadron ausmachen, aus dem Lager bey Haunßheim aufgebrochen, und bis Schwemmingen gerücket. Jch habe mich aber den 19. dieserhalben allda arretiren müssen, weil nicht alleine die Bagage, sondern auch die Schiffbrücke, wegen der schlechten Geschirr und Bespannung, selbigen Tag nicht in das Lager kommen können. Währenden dem habe ich Mine gemacht, als ob die aufgeworffene Brücke zu Grünheim repariren, und allda eine Passage nehmen wolte, so aber um so weniger zu behaupten war, als der Feind mit etwas Cavallerie von jenseits mich gleich corroïiret (mir stets an der Seiten gegangen) und im Gesichte gehalten hat, derowegen und da mir der Fränckische Creyß, durch den abgeschickten Courier in Antwort erlassen, daß selber mit der anbegehrten Artillerie nicht aushelffen können; wodurch, als das Dessein gegen Donauwerth auszuführen keine Anzeige mehr war, ich willens gewesen, den folgenden Tag mich wiederum in mein voriges Lager zu ziehen. Es kam aber den 20 früh Morgens, so bald der Tag vollkommentlich am Himmel, nur von denen gegen Donauwerth ausgeschickten Partheyen, die Kundschafft, daß der Feind allda postiret, und mit vollem Anmarsch seiner Armee gegen mich begriffen sey. Worauf alsobalden boute selle, und den zu Pferde blasen lassen. Jmmittelst stellete gegen 6 Uhr, der Churfürst und Villars, eine Linie von Cavallerie, eine gute halbe Stunde von meinem Lager; indem aber an der lincken des Feindes, das Schloß Taffheim, mit 100 Mann Preusischen zu Fuß besetzt war; so hat ihn solches etwas haltend gemacht, und er 3 Canonen-Schüsse zur Losung thun lassen. Kurtz darauf ward eine dergleichen von 6 Stücken, von dem Frantzösischen General-Lieutenant

nant Marquis d'Usson, welcher vorigen Tag über 2 Stunden weit auf jenseits der Donau abwärts marschiret, in der Nacht aber bey Dillingen repaßiret, und mir mit 15 Esquadron. und 18 Bataill. in Rücken gehen sollen, gegeben, welches das Zeichen seiner Ankunfft, und daß er sich allda auch formiret, hat seyn sollen: Aus welchen denn abgenommen, daß dieses ein Concert, und der stärckere Theil mich vorwärts, der schwächere aber hinterwärts attaquiren wolle. Worauf ich einer hinter mir habenden guten Boden, mit der Armee gleich repassiret, und die daran gelegene Anhöhe zu gewinnen gesucht, mit der resolution, den schwächern Theil vorhero übern Hauffen zu werffen, ehe mir der stärckere auf den Leib kommen konte: Wie denn solches auch geschehen, daß mit meiner unterhabenden Zollerischen, und dem Königl. Polnischen Leib-Regiment, die gedachte 15 Esquadrons, die sich etwas zu weit von ihrer Infanterie entfernet, rechtschaffen getrennet, Standarten überkommen und in die Flucht gegen Höchstädt geschlagen worden. Von selbiger wolten sich 6 Esquadrons nachgehends unweit ihrer Infanterie, die auf wahrgenommene Zerstreuung, gleich so gar bis Dillingen durchzugehen angefangen, postiren, worauf der Gen. Feld-Marchal-Lieutn. Graf von Palfy, selbige mit 5 Preußischen Standarten, als 3 von Leib-Regimente mit dem Obristen Blumenthal, und zwey von Nassau aufs neue angegriffen, und bis in einem unergründlichen Morast pousiret, worinnen Mann und Pferd stecken geblieben, und ausser einigen zu Fuß wenig davon gekommen. Auch haben die Carabiniers 2 bis 3 andere Esquadronen attaquiret, weil aber die meisten sich übern Bach salviret gehabt, nur etwas weniges niedergemacht und eine Standarte von dem Arcoischen Regiment erobert. Demnach nur dieses in meiner aventage und debarrasirung gedienet, auch der Marquis d'Usson sich schier bis Dillingen zurück gezogen; hat die Armee in ihren Linien allezeit in guter Ordnung, längst dem Gebürge, und dem Walde sich zu retiriren gesucht: die feindliche hingegen, welche auf ebenmäßig den bemelten Bach in Bataille, so viel möglich gewesen, paßiret, hat immerhin, bald oben, bald unten mit der

Ca-

Cavallerie uns anzugreiffen gesucht, ist aber jederzeit mit dem Feuer der Infanterie und Canonen-Schüssen abgehalten worden. In währendem diesen retiriren, habe allemal gesucht die Höhe auf meiner lincken von dem grossen Walde verdeckt zu mainteniren, da ich denn in währendem Marche eine andere sichere Anhöhe sehr vortheilhafft ergriffen, die sich als ein Rücken, theils mit Hecken bekleidet, biß in die Ebene herab gezogen, und zwar an dasjenige Dorff, wo der Morast vorbey gehet, in welchem der Graf Palfy die feindlichen Esquadronen gesprenget hatte. Als mich auf diesem bemelten Orthe gesetzet, angehalten, und die andere Linie erwartet; hat der Feind auf meinen lincken Flügel, welcher sonsten der rechte ist, mit 4 Bataillonen einen Angriff im Walde versuchet, allwo sich eben der Sächsische General-Feld-Marschall-Lieutn. von Schulenburg, mit 2 Sächsischen Bataillons, nebenst einiger Artillerie, sehr avantegeux postiret hatte. Worauf gedachte von feindlicher diese zwey Sächsische angegriffen, die ihnen aber ein solches Feuer wieder gegeben, daß die attaquirende auseinander gesprenget worden, wodurch man dieser Seite wiederum Lufft bekommen. Nach diesem hat der Feind an die andere Linie näher angerucket, auch Mine gemacht, als wäre er mit seiner Cavallerie, die Infanterie, die unterm Commando des General-Feld-Marschall-Lieutn. von Erffen gestanden, nemlich Fürstenbach, Durchlach, Schnebelin, Wald-Sachsen, Weimar und Schwartzburg anzugreiffen willens. Auf diese Bewegung ohne attaquiret zu seyn, hat das Bareythische Regiment in Specie, nebenst einigen andern umgewendet, und in vollem Lauff die Flucht genommen, die noch angehaltene wenige, dadurch in Confusion gebracht, da denn der Feind sie verfolget, aber auf das Feuer der vorgemeldeten Bataillon gefallen, welches einen solchen effect gethan, daß die feindliche Cavallerie mit Hinterlassung vieler Todten zurücke getrieben worden. Wie nun ich das andere Treffen durch das erstere paßiren lassen, die Cavallerie so viel möglich angehalten, und gesetzet, hat man die retirade immerhin mit Behauptung der Anhöhen, und Bedeckung des Waldes, auf den lincken Flügel continuiret, die Caval-

lerie-

lerie aber, so viel sich thun lassen, auf den rechten Flügel abwärts gezogen. Dieses hat man angefangen um 7. Uhr des Morgens, bis des Abends um halb 5 Uhr, da ich endlich einen Thal, so die Bauren angewiesen, erreichet, wo der Weg auf Nördlingen gegangen, selbiges mit der Infanterie behauptet, bis die Cavallerie, welche noch bey mir gehalten durchgegangen, nachgehends mit der Infanterie den Marsch beschlossen, und vor Tages bey Nördlingen angelanget bin. Ob nun zwar ich nicht vermuthet gehabt, die völlige feindliche Gewalt von dem Lech und der Donau, welche in des Churfürsten und des Villars Person, nebst dem Marquis d' Usson mit 72 Esquadr. und 48 Bataill. Frantzosen und Bayern, der gefangenen Officier und gemeinen Aussage nach, bestanden, mir auf den Halß zu ziehen; also glaube, nachdem in dieser affaire nicht engagiret befunden, ich eine solche Conduite geführet habe, die jedermahlen mit Daransetzung meiner Ehre, reputation und Lebens, zu behaupten getrauen werde, da denn Ew Kays. Maj. Urtheil selber mich allerunterthänigst unterwerffe. Den eigentlichen Verlust der Mannschafft kan noch nicht berichten, gestalten die Leute theils nach Heidenheim, theils in die Waldungen, theils aber auch in einem Lauff bis Nürnberg gelauffen, allwohin an den Creyß-Convent geschrieben, das flüchtige Gesindel im gantzen Lande anzuhalten und zurücke zu schicken. Doch glaube ich nicht, daß viel über 1000. todt oder gefangen seyn werden, worgegen nicht nur zur consolation, noch jemanden zu flattiren, der seynd sicherlich ein weit mehrers, an Officiern absonderlich eingebüsset hat, und mercket man den Verlust im Lager nicht sehr, ausser an Artillerie und an Gezelten. Ich bedaure am meisten die verlohren gegangene Artillerie und Munition, nebenst der Schiff-Brücken, von welcher die Vorspann-Bauren, wie man schon öffters erlebet, gleich ausgespannet, und alles im Stich gelassen haben, darbey auch ein paar hundert Bagage-Wägen, dem Feind zur Beuthe verblieben seynd. An Ober-Officieren ist der General-Wachtmeister Napmar, welcher mit der Bereitschafft und der alten Wache, die Arriergarde machte, todt, der Obrist-Lieutenant von Anhalt, ist durch ein Stück geblie-

blieben. Dieses ist alles, was unser Seits an Ober-Officieren todt. Standarten seynd einige verlohren, hingegen andere vom Feind erobert worden, wovon den eigentlichen Bericht einsenden werde.

„Absonderlich aber muß Ew. Kayserl. Majest. die Fermete der Preußischen Infanterie, unterm Commando „Ihrer Durchl. des Fürsten von Anhalt, welche über die „Fläche allezeit in bester Ordnung marschiret ist, anrühmen, „die der feindlichen von allen Orthen anrückenden Ca„vallerie, durch gute Contenence, solchen Respect haltend „gemacht, daß er auch selbige wieder zu attaquiren nicht ge„trauet. Und da man an den Wald gerücket, haben die „Preußischen Grenad. die Arrier-Garde genommen, wo sie „denn gegen die feindliche Cavallerie sich mainteniret, „nachgehends aber von einigen feindlichen Bataill. angefal„len worden und ziemlichen Schaden, wie leichte zu ermes„sen, erlitten haben. So balden nun die Trouppen, die sich „stündlich mehrers einfinden, wiederum gesammlet, und ein „wenig in Ordnung gebracht, werde mich nach der Conte„nence des Feindes moviren, auch da selbige die Donau „aufwärts gehen solte, ihn cottoyiren, wenn er aber ab„wärts, mich in der Gegend Haarburg zu postiren suchen. „Im übrigen habe um einige Feld-Stücklein an dem Frän„ckischen Creyß-Convent per Expressum nacher Nürnberg „geschrieben, ob aber etwas erhalten werde, stehet dahin. „Ich bin indessen mit allem unterthänigsten Respect. Feld„Lager bey Nördlingen den 21 Sept. 1703.

G. Otto, Graf zu Limburg
Styrum.

Hier haben wir gehöret, was dem Durchl. Fürsten von Anhalt, von diesem General, für ein Lob beygeleget wird, und wie viel dessen kluge Aufführung bey dieser mißlichen Action zu einer leichten Retirade beygetragen. Ihro Durchl. verlohren aber auch hierbey Ihre gantze

Feld-Equipage. Nach diesem Treffen breiteten sich die Frantzosen weit und breit aus, und vexirten verschiedene Reichs-Städte nicht wenig. Das Styrumische Corpo wendete sich nach dem Obern-Theil der Donau, und bezog endlich nach vielerley Hindernissen die Winter-Qvartiere. Ihro Durchl. aber kehrten zu Ende des Januarii 1704 nach Dessau zurück.

§. 8. So unglücklich das 1703. Jahr fast an allen Orten vor die hohen Alliirten gewesen, so beglückt war das 1704. An welchen glücklichen Fortgang der Waffen, Se. Durchl. keinen geringen Antheil. Ihro Königl. Maj. in Preussen hatten Dero Corps, vermöge der mit den hohen Alliirten getroffenen Convention, noch mit 5 Batallions und 9 Escadrons verstärcket, und Se. Durchl. abermal das Commando aufgetragen. Sie reiseten eben zu rechter Zeit von Hause ab, indem die Trouppen schon auf dem Marckte zu Guntzenhausen waren, als Sie dieselben einholten. Wie nun der hohen Alliirten löbliche Absicht, den bedrängten Schwäbischen Creyß von seinen unhöflichen Gästen zu säubern: so conjungirte sich das Preußische Corpo mit dem Printzen Louis von Baden, nicht weit von Rothweil an dem Neckar, und setzte den Marsch bis nach Ulm fort. Mitlerweile hatte sich der Churfürst von Bayern, aller angewandten Mühe der hohen Alliirten ohnerachtet, mit dem Marchall de Marsin conjungiret, und der Marchall de Tallard war in vollem Anmarsch nach Bayern begriffen. Diesen zu observiren,

zu-

zugleich aber auch die Würtenberg'sche Lande zu bedecken, marschirte Printz Eugen mit Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. nach dem Ober-Rhein. Als Ihro Durchl. Sich noch zu Durlach aufhielten, erhielten Sie von Ihro Königl. Majest. in Preussen das Patent als General von der Infanterie, zu grosser Freude aller Officier und Soldaten.

§. 9. Inzwischen marschirte Printz Eugen, mit zwey und zwantzig tausend Mann, dem Marschall immer an der Seite, und ließ ihn verschiedenemal durch Partheyen, in seinem Haupt-Quartier allarmiren. Dieser ließ sich aber nichts irre machen, sondern suchte je eher je lieber zu den Chur-Fürsten von Bäyern zustossen, damit er dessen, nach der Action auf den Schellenberg, auf schlimmen Fuß stehende Sachen, wieder gut machen möchte, deshalben sich auch Printz Eugen und Se. Durchl. den 11. Aug. drey Meilen oberhalb Donauwerth, mit dem Mylord Duc de Marlborough conjungirten. Hierauf ward Kriegsrath gehalten. Marlborough stellete vor: Man müsse dem Feind eine Haupt-Schlacht liefern, es koste gleich was es wolle. Ihro Durchl. und die gantze Generalität waren auf dieser Meynung, nur Printz Eugen wandte ein: In was für Gefahr gantz Teutschland gerathen würde, im Fall die Schlacht mißlingen sollte. Mylord Duc de Marlborough antwortete sehr hefftig. Und als der Printz dieser Meynung dennoch keinen Beyfall geben wollte, schieden sie mißvergnügt von einander. Allein gleich nach gehal-

 tenen

tenem Kriegs-Rath, erhielte Marlborough vom Printzen ein Hand-Briefgen mit der Versicherung: Er habe nur zum Schein widersprochen, damit, wenn es der Feind durch seine Kundschafter erführe, er desto sicherer gemacht würde. In der That aber verlange er je eher je lieber ein Haupt-Treffen zu wagen. Diesem zufolge wurde alle Bagage nach Donauwerth geschicket, und die Armee den 13ten so bald der Tag zu grauen angefangen, zum March beordert. Bey den Frantzosen und Bayern commandirte der Chur-Fürst von Bayern und der Marechal Marsin den lincken Flügel, Tallard den rechten. Bey den hohen Alliirten Mylord Duc de Marlborough den lincken, und Eugen den rechten, die Infanterie aber des rechten Flügels bestehend aus 11 Preußischen und 7 Dänischen Bataillons, welche der Käyserlichen Cavallerie en Ordre de Bataille zum Theil meliret war, Se. Durchl. der Fürst von Anhalt-Dessau *). Die Feinde hatten sich dieses Angriffs gar nicht vermuthet, und ihre Leute hin und wieder zum fouragiren ausgeschickt, so bald sie aber von dem Anzuge der Armee der hohen Alliirten, Nachricht empfangen, zogen sie alle ihre Partheyen an sich, und stellten sich in Schlacht-Ordnung. Die dasige Gegend, kame ihnen überaus wol zu statten, sie stunden auf einem hohen Terraine, hinter sich hatten sie die

Donau,

*) Die Armee der hohen Alliirten bestand aus 66 Bataillons, und 178 Escadrons zusammen etwan aus 50000 Mann. Dann 20000 Mann waren nach Ingolstadt zur Belagerung detachiret worden.

Donau, welche durch ihre Krümme bey Blendheim ihren rechten Flügel bedeckte, der rechte Flügel hatte vor sich 2 Bäche, der lincke aber einen grossen Morast, und die Fronte war mit einer zahlreichen Artillerie besetzt. Immittelst rückten die hohen Alliirten in 8 Colonnen immer näher, bey Schwemmingen formirte man eine Bataille auf dem lincken Flügel, dahingegen der rechte Flügel sich hinter dem Dorffe Walperstädt an einen Wald schloß. Um 9 Uhr fieng man beyderseits an, mit denen Stücken zu spielen, und um 2 Uhr Nachmittags machte der lincke Flügel den Anfang, die Feinde anzugreiffen. Milord Kuts wurde mit zwantzig Bataillons, auf das Dorff Blendheim commandiret. Tallard hatte den Fehler begangen, und in dieses Dorff die Infanterie seines rechten Flügels, und zwey Dragoner-Regimenter hinein gelegt. Ob nun schon Mylord Kuts, bey Paßirung der Bäche ein gewaltiges Feuer auszustehen hatte, kam er doch darüber, er wurde aber von dem Tallard mit der Cavallerie angegriffen, deswegen auch die Engelländer ihre Cavallerie denen Bataillons nachschickten, worauf sie die Feinde mit dem Degen in der Faust zurück trieben. Immittelst als die Feinde, ihr Leben mit der Flucht, und durch schwimmen über die Donau, zu retten suchten, hatte der General-Adjutant und Obrist-Lieutenant des damaligen Erb-Printzens von Hessen-Cassel, Herr von Boyneburg, das Glück, den commandirenden Frantzösischen General, Marschall von Tallard, gefangen zu bekommen. Ob

nun

nun wol dieser sich gefangen sehend, seine Gold-Börse, Juwelen und alles was er bey sich hatte, den Herrn von Boyneburg anboth, wenn er ihn würde durchlassen, so war doch alles vergebens, der Herr Marschall muste mit fort, zum Printzen, der ihn voller Vergnügen mit den Worten empfangen: Ah! Monsieur le Marschall! vous étes le trés bien venu, & voila revange pour Speyerbach; die Englische Infanterie war indessen auf obgedachtes Dorff Blendheim zumarschiret, sie fassete auch vor dem retranchement Posto, so drungen auch verschiedene Bataillons mit Gewalt hinein, wurden aber jedesmal zurück getrieben. Wie nun so nichts auszurichten, ließ Mylord Kuts das Dorff in Brand stecken, und mit Canonen hinein feuren. Die Frantzosen fiengen an Ceder und Mordio zu schreyen, wehreten sich aber doch tapfer, endlich aber ergaben sie sich auf Gnad und Ungenad. Wie sie nun ausmarschirten, erstaunte man, als man 27 Battaillons und vier Regimenter Dragoner, der auserlesensten Volcks zu sehen bekam, und konnte sich nicht genung verwundern, warum diese Leute keinen Ausfall gethan. Jedoch was sollen so wenige Zeilen von einem so wichtigen und unerhörten Sieg? dessen Andencken bey der Nachwelt unauslöschlich? Wir wollen vielmehr, weil alles, was wir bisher erzehlet, nur den lincken Flügel angehet, ein Schreiben an einen guten Freund, betreffend dasjenige, was den 13. Aug. 1704 auf dem rechten Kayserlichen Flügel, in dem Treffen bey Höchstädt

vorge-

vorgegangen, hier in dieser Lebens-Beschreibung mit einrücken, da wir genugsame Gelegenheit finden werden, die Heldenmüthige Thaten und den Löwen-Muth Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu bewundern:

In eurem jüngsten Schreiben gebet ihr mir zu verstehen, daß noch viele Sachen mangeln an denen Nachrichten, so bishero von dem, am 13. Aug. 1704. geschehenen blutigen Treffen zum Vorschein kommen. Ich bin hierinnen eurer Meynung. Es gehet aber, wie ihr meldet, vornehmlich die Nachricht von dem rechten Flügel der Hohen Alliirten ab, wovon man keine Particularia hat, und dieser Mangel ist die Ursache Eurer Curiosität. Damit ich nun solches entdecken, und euch zugleich vergnügen möge, so findet sich hier dasjenige, was ich von einem Officier, so selbst in dem Treffen des rechten Flügels mit gewesen, bekommen, und welchen in dieser Sache wohl zu glauben ist. Er hat mir aber den Verlauff der Sache also erzehlet: Daß der rechte Flügel derer Alliirten aus seinem Lager in vier Colonnen, unterm Commando Sr. Hochfürstl. Durchl. des Printzen Eugenii von Savoyen marschiret ist, solcher gestalt, daß die Infanterie, so unter andern in sieben Bataillons Dänen und eilff Bataillons Preussen bestanden, und von dem Fürsten von Dessau angeführet worden, die zwey Colonnen zur rechten Hand formiret, und auf der Seite des Waldes marschiret, die Kays. Cavallerie unter der Anführung des Printzen von Hannover, und des regierenden Hertzogs von Würtemberg zur lincken Hand bey sich habende, welche die andern zwey Colonnen des Flügels ausgemachet. Als man nun in das ebene Feld gekommen war, und sich vor dem Lager derer Feinde ausgebreitet hatte, um uns in Bataille zu stellen, so fiengen die Feinde an lincker Seits auf unsere Linie zu canoniren, welches uns aber an der guten Ordnung, unsere Bataille zu formiren, und den Angriff zu thun, gantz und gar nicht hinderte. Man setzte über den Bach, und avancirte immer dem Dorff Kützingen gegen über in einem sehr

lichten Walde, worinnen die Dänischen Trouppen rechter Seits hielten, und sich mit denen eilff Bataillons Preusischen Völckern conjungirten, welche zu ihrer lincken die besagte Cavallerie hatten, und alles dieses in zwey Linien. Gleichwie man nun mit dem gantzen lincken Flügel des Feindes zu thun hatte, so von dem Churfürsten von Bayern, und dem Marschall de Marsin commandiret wurde, und der Wald und viele Gräben darzwischen lagen; also muste man sich hierinnen wohl vorsehen, und auf das Terrain, wie auch auf die Contenance des Feindes fleißig Achtung geben, welcher ohne Unterlaß ein grosses Feuer mit seinen Stücken von 8 Uhr des Morgens, bis um 1 Uhr Nachmittages machte, und grossen Schaden in denen besagten Bataillons thäte. Als nun der Printz Eugenius sahe, daß der Angriff von denen Engelländern zwischen zwölff und ein Uhr gethan wurde, so entschlosse er sich ebenfals gerade auf den Feind loß zu gehen, und ihn zu attaquiren. Man marschirte also vollends auf ihn zu, und da man aus dem Walde war, so muste man an vielen Orten über einen ziemlichen breiten und tieffen Graben paßiren, um sich in einen Thal und auf eine Weise zu postiren, gantz nahe an dem Berglein, wo das Dorff Kützingen war, und die erste Linie des Feindes in Bataille stunde. Des Feindes Stücken spielten unaufhörlich; aber die Infanterie so wohl als die Cavallerie gewonne gar bald den Vortheil, glücklich auf sie zu treffen. Doch als die Cavallerie, in einem Augenblick hernach durch die starcke Macht derer Feinde zurück getrieben wurde, und diese sahen, daß die Bataillons gantz entlöset und offen stunden, spieleten sie mit einer rasenden Furie in die Seite der besagten Infanterie, und brachten zwey Bataillons, so auf der Seite waren in Unordnung. Niemals hat sich jemand eines so augenblicklichen Nutzens besser bedienet, als eben die Leib-Garde des Churfürsten zu Bayern, welche von seinen Grenadiers und vielen andern secundiret wurde, daß also verschiedene Bataillons von unserer Infanterie ohngeachtet ihres braven Feuers, so sie auf die Feinde machten, gäntzlich übern Hauffen geschmissen wurden, welches die andern zwunge, daß sie sich, so gut sie nur immer

mer konnten, nach dem Walde zurück ziehen musten, woraus sie gekommen waren, und woselbst man sich vorhero in Schlacht-Ordnung gestellet hatte. Aber zu eben der Zeit fieng die Cavallerie an, sich wieder zu erholen, und trieb den Feind zurücke. Währende, da dieses geschahe, ward auch die Infanterie wieder in Ordnung gebracht, aufs neue angeführt und der vorige Posten, den man verlassen, nochmahls eingenommen. „ Mit dieser Arbeit brachte man ohngefehr „eine gute Stunde zu, in welcher vor denen Augen des Prin„tzen Eugenii, die Preußische Infanterie, so von ihrem Ge„neral den Fürsten von Dessau commandiret wurde, ein „Meisterstück ihrer Tapfferkeit abgeleget, worüber hernach „höchst-ermeldter Printz Eugenius, wegen ihrer Tapfferkeit „und grossen Courage, so sie dabey sehen lassen, ein sonder„bares Vergnügen bezeuget. Denn eben dieses hat verur„sachet, daß der übermüthige, und von Anfange der Bataille „bis hieher so glückliche Feind sich verhindert sahe, unsern „Leuten nachzusetzen.„ Also befande man sich gar bald wieder in guter Ordnung. Man erhielte eben den Posten wieder mit der Infanterie, und eben das Terrain, welches uns der Feind abgenommen gehabt. Man traff selbigen in seiner vorigen Schlacht-Ordnung, und an eben dem Ort an, wo zuvor das Treffen gewesen, nemlich an dem Berglein des Dorffes Kützingen, woselbst er auch auf die Unsrigen von neuem, und sehr starck zu canoniren anfieng. Hierauf befahl der Printz Eugenius, den andern Angriff zu thun, und sich von denen Stücken so wohl, als vom Dorffe Meister zu machen. Solches richtete die Infanterie mit grosser Kühnheit glücklich ins Werck, marschirte Schritt vor Schritt gegen den Feind, und that den Angriff mit der grösten Tapfferkeit, dergestalt, daß der Feind, ohnerachtet er weit stärcker gewesen als wir, das erschreckliche Feuer unserer Infanterie nicht ausstehen konte, sondern anfieng zu weichen. Man profitirte dannoch von der Unordnung des Feindes, und setzte immer stärcker in denselben. Das Berglein wurde samt dem Dorffe eingenommen, auch die feindliche Artillerie, so viel deren sich auf den lincken Flügel befunden, erobert. Im Dorffe lagen eine grosse Anzahl verwundete Bayern,

und es entstunde Feuer darinnen, welches von denen Flüchtigen mit Fleiß angeleget zu seyn schiene. Mitlerweile behaupteten auch die Dänischen Bataillons unterm General Schotten das Terrain, rechter Hand des Dorffes in dem Wald. Allein ein zweyter feindlicher Anfall zwang damals unsere Escadrons, daß sie zurücke weichen musten, nach einem Treffen, so etwan eine halbe Stunde dauerte. Es war ihnen auch nicht möglich sich geschwinde genug zu recolligiren, welche zum zweytenmal jenseits dem Dorffe, in dem Gesichte der feindlichen Armee formiret wurde. Als aber solche Escadrons wieder kamen, und sich mit der Infanterie conjungirten, so zog sich der Feind auch hier zurücke, und wiche immer weiter, bis er die engen Wege, und den Morast bey Höchstädt und Mörschlingen einbekam. Bey so bewandten Sachen blieben wir völlig Meister von dem feindlichen Lager, von der Artillerie und von der Wahlstadt. Der Feind aber wurde von uns bis auf anderthalb Stunde von der Wahlstadt, über Höchstädt und das Dorff Mörßlingen hinaus verfolget. Alsdann aber machte unser rechter Flügel Halte auszuruhen, und bliebe auch die gantze folgende Nacht da stehen, bis auf einige Cavallerie, die den Feind noch weiter verfolgen muste. Die Dänische und Preusische Cavallerie hat mit denen Holländischen Bataillons conjunctim gefochten, und der Preußische General-Wachtmeister von Natzmar, der eine gantz ungemeine Bravour und Klugheit blicken lassen, ist gefährlich verwundet worden, doch aber nunmehro ausser Gefahr. Man gestehet bey der Armee und überall, daß niemals ein Fürste die Hochachtung und Liebe, welche man vor ihn in Europa träget, besser verdienet habe, als der Printz Eugenius. Auch die Generale, welche unter seiner Ordre und Anführung bey dieser Action commandiret haben, sind die glückseligsten und haben sich einen sehr hohen Ruhm erworben. „Der General von der Preusischen Infanterie, Fürst von Anhalt-„Dessau, ist einer davon, ein junger Herr, aber ein tapffe-„rer Held, der sein Kriegs-Handwerck wohl verstehet. Sei-„ne herrliche Thaten haben ihm viel Freunde unter den Ge-„nerals gemacht. Man erzehlet eine action von diesem Für-

sten,

„sten, welche etwas ruhmwürdiges in sich hält, und seinen „Eifer zur Kriegs-Kunst genungsam an den Tag leget, indem „er eine schon verlassene Fahne wieder erobert, und solche „lange Zeit auf seinem Pferde, mit welchem er im Anfange „des Canonirens durch eine Stück Kugel übern Hauffen ge„worffen worden, gehalten, damit er nur seinen Bataillons „ein Hertze machen, und sie wieder zusammen bringen möch„te, als welche sich wegen der Feinde Durchbruch, schon zer„streuet hatten, die er hernach auch selbst um das Feuer der „andern Attaque geführet.

Dieses sind Thaten, so nur hohen Gemüthern eigen. Der Printz Eugen konnte auch nicht umhin, in folgenden, an Sr. Königl. Majestät in Preussen abgelassenen Schreiben, freymüthig zu gestehen: Daß man Sr. Durchl. die Erlangung des vortrefflichen Sieges, zu Ihrem unsterblichen Nachruhme, grossen Theils zuzuschreiben habe:

SIRE!

Gleich wie Ew. Majest. von dem vortrefflichen Sieg, den wir den 13. Aug. bey Höchstädt, wider die Frantzosen und Bayern erhalten, bereits hinlänglich benachrichtiget seyn werden, so will ich, um Ew. Majest. nicht beschwerlich zu fallen, einen Theil, der dabey vorgefallenen Umstände mit Stillschweigen übergehen. Ich kan aber nicht umhin Ew. Majest. mit aller Submißion bekannt zu machen, welcher gestalt Dero unter meinem Commando gestandene Troupen ein unsterbliches Lob verdienen, wovon ich selbst Zeuge bin, vornehmlich was die auf dem rechten Flügel gestandene Infanterie betrifft, deren Officiers und Soldaten mit einer unerschrockenen Hertzhafftigkeit gefochten, und die feindlichen Anfälle etliche Stunden lang ausgehalten, bis endlich mit GOttes Hülffe, durch das entsetzliche Feuer gedachter Infanterie der Feind in solche Unordnung gebracht worden, daß er ihre Bravour nicht länger zu wiederstehen gewust,

son-

sondern in unglaublicher Confusion die Flucht ergriffen, und durch Verlassung seiner Schlacht-Ordnung, und des völligen Lagers uns die allerrühmlichste Victorie in die Hände gespielet. Gleichwie aber solche herrliche Thaten, beydes von der heroischen Conduite des Generals, als auch der löblichen Nachahmung des gemeinen Soldatens herrühren, der sich insgemein mit seiner Courage, nach dem Ober-Haupte richtet; Also Sire, muß ich insonderheit dem Fürsten von Anhalt sein höchst-verdientes Lob beylegen. Er hat auf keinerley Weise seine Person geschonet, oder sich vor einiger Gefahr gescheuet, sondern vielmehr mit einer grossen Unerschrockenheit seine Leute in das härteste Treffen geführet, dergestalt das man ihm die Erlangung des vortrefflichen Sieges, zu seinem unsterblichen Nachruhme grösten Theils zuzuschreiben hat. Ich habe solchergestalt nicht unterlassen können, mit allen Gehorsam Ew. Majest. von dieser bezeigten Tapfferkeit mein Zeugniß abzulegen, und Dero unter meinem Commando gestandenen Völckern, ihr wohl verdientes Lob zu ertheilen, Selbige auch zu gleicher Zeit zu versichern, daß ich meines Orts nicht unterlassen will, was zu ihrer Conservation und Avantage etwas beytragen kan; wie ich es denn allezeit vor ein besonders Glücke schätze, wenn ich mich würdig machen kan, Ew. Maj. Gnade, mit gehorsamsten Respecte, beständig zu genießen rc.

§. 10. So eine Niederlage hatte Franckreich, seit der Schlacht bey Pavia, da der König Franciscus mit war gefangen worden, nicht erlitten, und so eine Schlacht war in Teutschland, seit etlicher Jahrhunderten was unerhörtes; Vierzigtausend Mann, der Kern der Frantzösisch- und Bayerischen Trouppen, waren theils getödtet, theils gefangen. Der Verlust der Alliirten war zwar auch nicht geringe, indem bey nahe 5000 Mañ todt, und bey nahe 8000 Mann bleßiret; Die gemachte Beute aber desto wichtiger. Durch diesen unvergleichlichen

Sieg

Sieg waren der schwülstigen Frantzösischen Gedancken vernichtet, und Teutschland von den Frantzösischen Fesseln befreyet (*). Hierauf ward die Be-

*) Wegen dieses herrlichen Sieges, sind dazumal ein hauffen Medaillen und Chronosticha zum Vorschein gekommen. Die Dichter haben sich in deutsch- und lateinischer Sprache um die Wette hören lassen. Denen Liebhabern solcher Sachen zu gefallen wollen wir hier auch beygehende springende Verse beyfügen:

Fleuch *Fama*, gebrauche zum Wagen den Wind,
Nimm *Pegasus*-Pferde und fahre geschwind;
Durchstreiche die Lüffte nach Süden und Norden,
Nach Osten und Westen, erzehle das Morden,
Desgleichen du wenig vor diesem gesehn,
Ja niemals bey Menschen-Gedencken geschehn.
Laß deine Trompete in Holland erschallen,
Laß Cräntze von Lorbern in Engelland fallen.
Fort kröne den Kayser, bestreue zugleich
Mit Palmen und Blumen das Römische Reich.
Eugenius säbelt die Feinde darnieder,
Und *Marlboroughs* Degen zertrennet die Glieder.
Da tantzen die Frantzen zur Donau hinein,
Viel sterben, verderben am blutigen Stein.
Bis endlich der *Pharao* gäntzlich erschlagen,
Ersoffen, gefangen mit Pferden und Wagen.
Ja *Tallard*, der fliegende Teuffel genannt,
Hat seine verteuffelte Flügel verbrandt.
Der sonsten die Länder und Städte durchflogen,
Und alles verwüstet, wohin er gezogen,
Noch neulich viel Clerische Bettler gemacht,
Der wird nun gefangen nach Donau gebracht;
Drum trauret der Hahn, u. die Brüder aus Bayern,
Verlassen die Henne, samt Küchlein und Eyern.
Erlösetes Zion gib JEsu die Ehr:
Dem dancke und wancke im Glauben nicht mehr;
Weil nunmehr der Himmel die Bande zerbrochen,
Der Höchste zu Höchstädt die Schande gerochen.

Belagerung von Ingolstadt in eine Bloquade verwandelt; Die Haupt-Armee aber marschirte nach dem Ober-Rheine nach Landau zu (*); Kaum hatte sie den Rhein paßiret, zog sich Villeroy hinter die Queich zurück, worauf denn die hohen Alliirten, den 9 Sept. vor Landau anlangten (**). Die Frantzosen hingegen retirirten sich bis nach Zugenau. Die Belagerung dieser Haupt-Vestung ward dem Printzen Louis von Baaden aufgetragen, und hierzu 15000 Mann bestimmet. Zu derer Bedeckung Mylord Duc de Marlborough, Printz

*) Marlborugh war nicht mit zufrieden, sondern wollte, man solte hier ein Lager von 20000 Mann stehen lassen, und mit der Haupt-Armee in Franckreich einbrechen, dann hierdurch würde man den Krieg in des Feindes Land bringen, und die Vestungen aller Hülffe abschneiden, die sich dann schon selbst ergeben würden. Allein, weil der Römische König Joseph, diese Vestung ohne dem durch eigene Mühe erobert, muste man suchen, sie wieder herbey zu bringen.

**) Landau liegt in einer ungemein anmuthigen Gegend, davon sie auch den Namen Landes-Aue oder Landau empfangen. Man sagt, im Sommer könnten die Leute, von mehr als 200 nah gelegenen Oertern bey Sonnenschein nach Landau zu Marckte und bey Sonnenschein eben den Tag wieder nach Hause gehen. Der kleine Fluß Queich rieselt bey dessen Wällen vorbey. Straßburg liegt zehen und der Rhein zwey Meilen davon. Franckreich machte durch seine Reunions-Cammer einen Anspruch an selbiges, hat es auch nachgehends erschnappet, da dann Ludvvig XIV. die Stadt ungemein starck fortificiren lassen. Sie ist ein Regulier-Acht-Eck und soll ein Meister-Stück seyn von Mr. de Vauban, ist aber im lezten Spanischen Kriege, in einer Zeit von XI. Jahren, viermal belagert und erobert worden.

Printz Eugen und Ihro Hochfürstl. Durchl. mit 50000 sich bey Cron-Weissenburg setzten, der Commendant in Landau war Mr. Caubonie, er hatte eine Besatzung von 7000 Mann Canoniers, Bombardiers und Mineurs, waren alle gedoppelt so viel als in denen vorigen Belagerungen. Weil die Preußischen Völcker, in allen vorigen Actionen unsterbliche Ehre eingeleget, so wurde auf inständiges Anhalten des Printzen Louis von Baaden, ein Theil von der Infanterie, unter dem Commando des General-Wachtmeisters von Fillen dahin zu marschiren beordert. Ihro Durchl. die niemals eine Gelegenheit, wo Ehre zu erwerben, vorbey gehen lassen, funden sich bey dieser Belagerung gemeiniglich auch mit ein, um in Gegenwart des Römischen Königs Josephs, der den 22 im Lager angelanget, Ihren Löwen-Muth sehen zu lassen. Es kostete aber ein Hauffen Blut, indem so wohl die Belagerer hitzig im Stürmen, als auch die Belagerten verwegen in Ausfällen waren. Nachdem aber Ihro Durchl. den Sturm auf der Contrescarpe mit so beglücktem Ausgange vollführet, daß diese erobert worden, und die Mine, die die Belagerten kurtz darauf springen lassen, um die auf der Contrescarpe stehende Belagerer in die Lufft zu sprengen, zu ihrem eigenen Schaden eine gantz wiedrige Würckung gethan, auch alle Anstalten zu einem Haupt-Sturme gemacht worden, indem der Römische König, der des Dinges müde, eine grosse Summa Geldes, und die Plünderung allen denen, die sich freywillig hierzu wollten gebrauchen lassen, versprochen; deshalben sich auch schon 5 tausend

Mann

Mann gestellet, wollte der Commendant diesen Ernst nicht abwarten, sondern ließ den 23 Vormittags die Chamade schlagen, und die weisse Fahne gegen die Attaque der Preußischen Trouppen ausstecken. Es konnte nicht anders seyn, es muste diese Begebenheit, worauf bey den Belagerern, gemeiniglich viel gehalten wird, hin und wieder Neider verursachen; wie aber Ihro Durchl. diese nicht geachtet, so hatten Sie dagegen das Vergnügen, von der gantzen anwesenden Generalität deshalben die Glückwünschungen anzunehmen. Hierauf ward auch der Feldzug, in welchem die Preussen über 88 Marches gethan, siegreich beschlossen, und Ihro Durchl. führeten die Preußischen Trouppen, nach der Grafschafft Cham in die Winter-Quartiere, reiseten hierauf zurück, und kamen in dem ersten Monathe des folgenden Jahres, als ein tapfferer Held in Dero Landen, und kurtz darauf in der Residentz des Preußischen Monarchens, glücklich an.

§. 11. In Italien hatte bey nahe schon vor zwey Jahren der Hertzog von Savoyen die Kayserliche Parthey ergriffen, war aber deswegen von der gantzen Frantzösischen Macht angefallen, und ihm von dem Duc de Vendome eine Vestung nach der andern entrissen worden. Der Kayserliche berühmte General, Graf Guido von Stahremberg, solte ihm zwar zu Anfang des 1704 Jahres, nach einem beschwerlichen Marsche, eine Verstärckung von zehen bis zwölff tausend Mann zuführen, dieses wollte aber nicht viel sagen. Damit nun dieser Herr bey seinen bedrängten Umständen nicht

gar

gar zur Verzweiffelung gebracht würde, beschlossen die hohen Alliirten, ihme 1705. einen stärckern Succurs, unter dem Commando des unvergleichlichen Heldens Eugen zu senden; krafft dieser Entschliessung, liessen Ihro Königl. Majestät in Preussen 8000 Mann ihrer schönsten Trouppen, unter dem Commando Sr. Hochfürstl. Durchl. darzu stossen. Im April reiseten Sie von Hause weg, und fanden Ihre Soldaten nebst den Kayserlichen im Lager bey Verona, worauf Sie sogleich Dieselbe die Musterung paßiren liessen. Die Kayserlichen hatten nur noch die eintzige Vestung Mirandola in ihren Händen, die aber noch darzu von den Frantzosen den gantzen Winter über bloquiret gehalten, und endlich gar belagert worden. Printz Eugen hätte gerne geholffen, deshalben er auch den 11. May den Mincio paßiren wollen, konnte es aber nicht zum Stande bringen; und unterdessen gieng Mirandola über, und der tapffere Commendant, Graf von Königseck, muste sich mit seiner Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Der Plan ward also geändert. Eugen schickte einige Völcker nach Salo, und führte hernach die gantze Armee über den Lago di Guarda. Vendome kam in eigner Person, und machte Gegen-Anstalten; weil aber der Obrist-Lieutenant Pfefferkorn in dem Montferatischen und Mayländischen eine grosse Revage machte, und den Commendanten von Verselli Faubeacourt schlug, gieng Vendome wieder zurück in Piemont, besonders da der Groß-Prior denen Kayserlichen noch immer überlegen. Indessen machte der weise

Printz Eugen mit seiner Armee ein Hauffen Bewegungen, theils die Feinde durch das hin und wieder marschiren abzumatten, theils auch sein Vorhaben desto besser zu verbergen. Er hatte hierzu hohe Ursache, denn wie sein Absehen nach dem Mayländischen gerichtet, so hatte er vorhero noch zwey grosse Flüsse, den Oglio und die Adda zu passiren, und hinter diesen stund eine stärckere Frantzösische Armee, die auf alle Weise die Uberfahrt schwer zu machen suchte. Wie aber nichts so schwer, das nicht durch Klugheit und einen tapffern Muth könne überwunden werden; so ließ Printz Eugen den 21 Junii die Armee in der Nacht aufbrechen, und kam denen Frantzosen um einen gantzen Marsch zuvor; worauf er denn den 28. dem Oglio, ohne daß es die Frantzosen verhindern können, paßiret. Ihro Hochfürstl. Durchl. waren mit unter den ersten hinüber, und machten sie gleich alle Anstalt, die noch hin und wieder stehenden Feinde zu verjagen und aufzuheben. So bald die Armee völlig den Fluß paßiret, ward sie wieder in Ordre de Bataille gestellet; Printz Eugen commandirte das Corps d'Armee, der Graf von Leiningen den rechten, und Ihro Durchl. den lincken Flügel. Es ward ein Manifest ausgetheilet, und die Einwohner ermahnet, sich ihrem rechtmäßigen Herrn zu unterwerffen. Die Einwohner der Provintz Ghera de Adda musten auch huldigen. Hierauf gieng der Marsch vor Soucino. Dieser Platz ward nach ein paar Tagen erobert, und der Commendant mit 600 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Man erbeutete ein grosses Magazin, so

denen Kayserlichen wohl zu statten kam. Damit auch die Armee den Rücken sicher hatte, wurden die andern Plätze an dem Oglio, Ameto, Ustiano und Makaria besetzet, und in den letztern zwey Frantzösische Bataillons gefangen genommen. Immittelst streifften die Partheyen weit und breit herum, und wagten sich so gar bis vor die Thore von Mayland. Vendome ließ zu Bedeckung des Mantuanischen und der Vestung Cremona seine Trouppen zu Aqua Nova. Wie nun die Kayserlichen nichts mehr gewünschet, als daß sie die Frantzosen im freyen Felde angreiffen möchten, damit eine Haupt-Schlacht eine Veränderung machte, brach die Kayserliche Armee aus dem Lager bey Romaneugo auf, marschirte zwischen dem Oglio und der Adda hinauf, und ließ an einem vortheilhafften Orte eine Brücke über die Adda schlagen. Ihro Hochfürstl. Durchl. die diesen Brücken-Bau commandirten, wandten alle Bemühung an, damit die Brücke bald zum Stande gebracht werden möchte. Sie griffen sich über die massen starck an, deswegen Sie auch nachgehends in ein hitziges Fieber verfielen, wie wir unten vernehmen werden. Denn wie die Sonnen-Hitze gantz unerträglich, so hatten Sie Tags und Nachts keine andere Gelegenheit Dero matten Glieder wieder in etwas zu erquicken, als etwa unter einem Baum. Weil aber Vendome hinzu eilte, und das jenseitige Ufer occupirte, muste die Brücke wieder abgetragen werden. Da nun auf diese Weise Vendome sich von seinem Bruder, dem Grand-Prior, getrennet, indem jener jenseits, und dieser mit dreyzehen tausend

Mann disseits stunde, fassete Printz Eugen den Entschluß jenen anzugreiffen. Allein Vendome roch den Braten, und conjungirte sich wieder mit seinem Bruder. Nachdem aber Eugen den Entschluß, eine Schlacht zu lieffern, einmal gefasset, so blieb er auch hierbey, und ließ sich der Feinde ihre vortheilhaffte Situation bey Cassano und Treviglio, da sie ein paar tieffe Canäle vor sich nicht abschrecken. Es erfolgte also am 16. Augusti ein Treffen, dessen Beschaffenheit wir aus der Feder des Printzen Eugen, und aus seinem an Ihro Kayserl. Majest. abgelassenen Berichte, selbst vernehmen wollen, dabey wir zugleich den Ruhm und die Ehre, so Ihro Durchl. dabey gebühret, aus dem Munde so eines grossen Capitains selbst zu hören, Gelegenheit haben werden.

Ich ließ im Namen GOttes, ohngefehr um 1 Uhr Nachmittags die Armee in Bataille gegen den Feind anrücken, so daß man um halb zwey Uhr Nachmittags zu fechten anfienge. Es war der Angriff so tapffer, als erwünscht. Der Feind wurde repousiret, und man gewonne auch die Brücke rechter Hand über den Canal Ritorta; weil aber der Feind sich recolligirte, und mit aller Macht auf die Bataillons loßgienge, welche über die Brücke und das Wasser des Canals schon gesetzet hatten, wurden zwar dieselben obligiret, sich wieder herüber zu ziehen, man repousirte aber den Feind wieder, und es gienge das starcke Feuer von beyden Theilen diß- und jenseits des Canals, von neuem an, welches abermahl eine gute Stunde unausseßlich währete. Man avancirte auch wiederum über die Brücke, und durch das Wasser des Canals dergestalt, daß der Feind von unserm rechten Flügel bis an und über die Adda zurücke geschlagen, ins Wasser gesprenget, und seine Dragoner gezwungen worden, von den Pferden zu springen, dieselben lauffen zu lassen,

und

und über Hals und Kopff sich in den von seiner Brücken gehabten Tête du Pont zu salviren. Auf unserm lincken Flügel gienge es unter der ungemeinen tapffern Anführung des Fürsten von Anhalt, als woselbst die löblichen Preußischen Trouppen gestanden, nicht minder tapffer, als auf dem rechten Flügel zu, indem daselbst einige feindliche Bataillons bereits Chamade schlugen; weil aber denen meisten, so die Adda passiret, ihre Munition naß und unbrauchbar, und über dieses der Feind mit zwey Canälen bedecket war, davon man nur eine paßiren kunte, da denn der andere so tieff war, daß viele darinnen ertruncken, so konte der Feind, der von neuem das Gewehr ergriffen, nicht völlig verjagt werden. In dieser Postirung bliebe man über drey Stunden stehen, ohngeachtet der Feind aus seinem Tête du Pont und aus dem jenseits gelegenen Schlosse aus Stücken und kleinem Gewehr ein starckes Feuer machte. Nachgehends befahl ich die Trouppen wieder abmarschiren, und in das abgesteckte Lager über den Canal einrücken zu lassen. Es ist nicht zu beschreiben, was für ein grosses Feuer, dergleichen ich noch niemals gesehen, beyderseits und ohne Aufhören gewesen; es kunte aber dieses nicht so starck und groß seyn, als tapffer und unglaublich die gantze Kayserliche und Alliirte Armee, von den Obern bis zu den Niedrigsten gefochten hat; wie dann von der Infanterie die Leute Bataillons-weise in die Canäle gesprungen, und selbige durch das Wasser bis an den Hals, vor des Feindes erschrecklichem Feuer paßiret, auch nachgehends ohngeachtet ihr Gewehr und Munition an dem Leibe völlig naß worden, und deswegen fast nicht mehr schiessen können, den Feind abermal zurucke geschlagen und verjaget haben.

Der Verlust bey diesem Treffen war sehr ungleich, die Teutschen hatten zwey tausend Mann eingebüsset, und eben so viel Bleßirte bekommen, da hingegen der Frantzosen ihr Verlust an Todten, Bleßirten und Gefangenen sich auf zehn tausend Mann beliessen. Die Kayserlichen bedauer-

ten unter den Todten, den General von der Cavallerie Grafen von Leiningen, und den Printzen, Joseph von Lothringen. Printz Eugen befand sich selbst mit unter den Bleßirten, und war durch einen Schuß hinter dem einen Ohre verwundet worden. So bald Vendome hiervon Nachricht bekam, ließ er ihm ein Compliment machen, Eugen gab aber zur Antwort: daß ihn seine Trouppen bald wieder im Felde sehen würden. Inzwischen bekamen Ihro Durchl. das Commando über die gantze Armee. Allein gleich den andern Tag überfiel Sie ein hitziges Fieber, so Sie sich durch Dero unaufhörliche Bemühung bey vorgedachtem Brücken-Bau zugezogen hatten, Sie musten sich deshalb nach Brescia begeben, und bis drey Wochen inne halten. Ob gleich die Teutschen in vorgedachtem Treffen den Sieg davon getragen, so schaffte es doch den Frantzosen den Vortheil, daß jene nicht über die Adda gehen konnten, und die Frantzosen wurden auch hierdurch abgehalten, Turin zu bombardiren, wie sie dieses Jahr über willens gewesen. Daß aber der Sieg denen Kayserlichen müsse zugeschrieben werden, siehet man unter andern auch daraus, weil sich der Duc de Vendome gleich nachher in seinem Lager starck verschantzt. Printz Eugen hingegen sein Lager offen gelassen, und die Pässe von allen Seiten eben machen lassen, gleich ob er dem Vendome noch einmal eingreiffen wollen, so aber doch nicht geschehen, denn beyde Theile blieben in ihren Lägern unbeweglich stehen. Endlich im September brach Printz Eugen auf, und gieng

mit

mit seiner Armee das Frantzösische Lager bey Rivolta vorbey, nach dem Cremonischen, und endlich im December ward die Armee bey Brescia bis an das Veronische und an den Laco di Guarda in die Winter-Quartiere geleget.

§. 12. So betrübt sich der Anfang des folgenden Jahres für die hohen Alliirten in Italien angelassen: so geseegnet war der Beschluß. Die Frantzosen hatten sich einfallen lassen, Turin zu belagern: worzu auch schon seit einer geraumen Zeit, unerhörte Anstalten waren vorgekehret worden. Wie nun dem Hertzog von Savoyen, an Erhaltung seiner Residentz, überaus viel gelegen; so hatte er sie, in solchen Defensions-Stand setzen lassen, daß wenigstens 30000 Mann zur Belagerung erfordert wurden. Die Frantzosen kamen auch würcklich 36000 Mann starck, zur Belagerung anmarschiret. Hierdurch ward der Hertzog genöthiget, nachdem er eine zahlreiche Besatzung, und den Käyserl. Feld-Marschall Grafen von Daun zum Commendanten zurückgelassen, sich mit den übrigen Troupen in das Gebürge zu ziehen. Er war aber nicht müßig, sondern fügte so viel nur möglich denen Frantzosen an ihren Postirungen und Convoyen Schaden zu. So viel dem Hertzog an der Erhaltung dieses Platzes gelegen, eben so grosse Ursach hatten die Teutschen den Entsatz, es koste gleich was es wolle, zu wagen. Ihro Durchl. hatten sich noch bey guter Zeit, bey der zu S. Michel bey Verona campirenden Armee, eingefunden, und wenn es bey Ihnen gestanden, würde

man gewiß den Entsatz zeitiger unternommen haben, da aber die Pfältzischen, Gothischen und andere Teutsche Trouppen zu lang ausblieben, konte man die Kriegs-Operationes nicht eher, als mit dem Anfang des Jul. anfangen. Die Frantzosen hatten alle Vorsicht gebraucht, die Anschläge derer Teutschen zu vernichten; und die passage über alle Ströhme und Flüsse streitig zu machen. Allein Printz Eugen machte alle ihre Klugheit zu schanden. Die Etsch paßirte er durch eine Kriegs-List, da er vorher den Frantzosen Gelegenheit gegeben zu muthmassen, der Ubergang würde anderwärts vorgenommen werden. Den 4. Jul in der Nacht hatte der Printz ein Corpo die Etsch hinab gegen Melara geschicket, diesem folgte er mit der Armee auf dem Fusse nach, forcirte den festen Paß Mazzi, da inzwischen obgedachtes Corpo in der Nacht bey Rueta nova auf Schiffen über die Etsch setzte; der Feind hatte zwar einige Posten ausgestellet, weil er aber nicht besorget, daß die Kayserlichen hierüber setzen würden, zogen sich diese gleich zurück. Ihro Durchl. waren mit einem fliegenden Corpo, von etwa 10000, an der Ober-Etsch stehen geblieben, nachdem Sie aber den 16. Befehl erhalten, gleichfalls über den Fluß zu setzen, machten Sie hierzu so gleich alle Anstalt. Das schlimste hierbey war, daß die Schiffe und das andere Geräthe, weit und breit muste zusammen gesuchet werden. Endlich nach vielem Verdruß ward die Brücke bey Perona, oberhalb Verona, in so weit zum Stande gebracht, daß die Armee darüber marchiren

kunte,

kunte, die denn den 22. nach einem starcken Marsch, bey der Haupt-Armee wieder anlangte. Hierauf passirte man den Canal Bianco, den Fluß Tartaro, und den Po. Unterwegens bekam man etliche hundert Frantzosen gefangen, ja die gantze Frantzösische Feld-Apothecke, fiel zu einem glücklichen Vorspiel, in die Hände derer hohen Alliirten. Den Fluß Panaro hatte man noch als eine schwere passage anzusehen, theils wegen seiner hohen Ufer, theils weil die Feinde zahlreiche Postirungen ausgestellet hatten, nachdem aber diese vertrieben, und eine ziemliche Anzahl gefangen genommen worden, ward der Ubergang hierdurch erleichtert. Den 1. Aug. passirte die Armee über den Canal Leda. Den 5. ward Carpi auf Gnad und Ungenad eingenommen, den 21. der Haupt-Paß Stratella besetzt, und den 30. conjungirte sich die Kayserliche Armee mit dem Hertzog von Savoyen. Nunmehro wurden alle Anstallten vorgekehret, den Entsatz, in ein paar Tagen ins Werck zu richten, inzwischen aber eine Convoy von 2000 Maul-Thieren und 1000 Pferden, nebst dem Schlosse Pianeza, wohin sie geflüchtet, erobert. Ob nun zwar der Entsatz, wegen der in letzten Zügen liegenden Vestung Turin, nicht weiter aufzuschieben; so funden sich doch fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Feinde standen in einem doppelten Retranchement *), welches mit Canonen

*) Diese Verschantzungen waren tieff und breit, und überall mit einer guten Brust-Wehr versehen. In gewissen Distan-

nonen und denen darzu gehörigen Leuten reichlich versehen. Sie waren 93 Bataillons und 120 Escadrons starck. Zehen tausend anderer Trouppen, die unter dem Frantzösischen General Grafen von Albergotti an und in den Gebürgen etliche Teutsche Meilen von Turin zur Bedeckung der Magazine gestanden, nicht mit gerechnet; da hingegen die Armee der hohen Alliirten nur aus 48 Bataillons und 60 Escadrons, zu welchen der Hertzog von Savoyen mit 2 Bataillons, 3000 zu Pferd, und ohngefehr 5000 Land-Militz gestossen, starck war. Deshalben auch nicht wenig Generals, in dem gehaltenen Kriegs-Rath, in den würcklichen Angriff, nicht willigen wollten, allein der Hertzog von Savoyen, Printz Eugen, Ihro Durchl. und noch verschiedene andere, stelleten die Nothwendigkeit so lebhafft vor, daß der Entschluß gefasset ward: die Frantzosen in ihrem Retrenchement anzugreiffen, und zu siegen oder zu sterben. Diesem Entschluß zufolge, ward den 5. Semptemb. am Fluß Doire das Lager aufgeschlagen. Den folgenden Tag gieng die Armee auf die andere Seite des Flusses mit klingendem Spiel hinüber, und postirte sich gerade gegen die allerstärckesten Verschantzungen derer Feinde. Was von dem Tag noch übrig war das wurde auf die Anstalten zur Schlacht gewendet, man brachte alles zu Papier, damit, oder wann es zum Angriff kommen würde,

stanzen waren Redouten aufgeworffen. Die gröste Schwäche bestand in dem unerhörten weiten Umfang, der sich auf 5 teutsche Meilen erstreckete.

würde, wissen könte, was er zu thun. In der Stadt wurden ebenfalls alle Anstallten gemacht den Entsatz zu erleichtern. Zwölff Bataillons, vier hundert Grenadiers und 500 Mann zu Pferde, mit 6 Canonen waren gleich nach Mitternacht zum Ausfall fertig. So bald der Tag zu grauen anfieng, stunden die Kayserlichen und Savoyarden, schon auf dem flachen Felde in Schlacht-Ordnung. Der rechte Flügel, wurde von dem Printzen Johann Wilhelm von Sachsen Gotha, der lincke vom Printzen Alexander von Würtenberg, und zu Ende dieses Flügels die Preussen, von Sr. Hochfürstl. Durchl. commandiret. Die Infanterie marschirte in acht Colonnen, nemlich viere von der ersten, und eben so viel von der zweyten linie; wobey alle Grenadiers von jedweder Colonne vorne an stunden. Die Artillerie war nach Proportion unter die Infanterie ausgetheilt. Die Feinde spielten unaufhörlich aus 40. Stücken. Einen halben Stück-Schuß weit vom feindlichen Retrenchement, stellete man sich in Schlacht-Ordnung. Alle Generals begaben sich zu ihren Posten. Die Stücke fingen an zu spielen, und alle Kriegs-Instrumente liessen sich hören. Die Infanterie avancirte mit dem Gewehr auf der Schulter, bis an den Fuß des Retrenchements. Alsdenn fing das Feuer der Musqueten an, und die Grenadiers warffen häuffige Grenaten. Weil aber der lincke Flügel, woselbst Se. Durchl. commandirte, wegen Ungleichheit des Erdreichs, eine Zeitlang, den Wiederstand derer Feinde gantz

allein

allein ausstunde, so hielte ihn dasselbe ein wenig auf, jedoch ohne daß er zurück getrieben wurde. Endlich triumphirte man überall, und zu gleicher Zeit ließ man die Cavallerie, durch die leeren Plätze, welche man ihr gelassen hatte, anrücken. Dieses war nicht mehr ein Gefechte, sondern eine Verfolgung derer Flüchtigen. Des Mittags war der Sieg völlig gewonnen. Dieses sey von dem Beglückten Entsatz überhaupt gesaget. Was aber die Preußischen Trouppen hierbey verrichtet, wollen wir aus dem Bericht, den Se. Durchl. an Jhro Königl. Maj. in Preussen abgehen lassen vernehmen:

Durchlauchtigster, Großmächtigster König,
Gnädiger Herr!

Ich zweifele nicht, daß Ew. Maj. nicht eine grosse Freude empfinden solten, wenn sie aus meinem Schreiben vernehmen, daß, nachdem die Conjunction des Hertzogs von Savoyen mit dem Printzen Eugenio am 30. des letztverwichenen Monats zu Villa Bellon geschehen, wir heute in aller frühe fortgerücket sind, um das Lager und die retrenchemente vor Turin anzugreiffen, und daß durch den Beystand GOttes alles, und mehr als wir wünschen können, so glücklich abgelauffen, daß Turin entsetzt, die Feinde geschlagen, ihr gantzes Lager erobert, und der Marschall von Maßin verwundet und gefangen worden. Jch erfreue mich hierbey besonders, daß Ew. Majest. ich Bericht erstatten kan, was massen Dero Trouppen den Angriff auf den lincken Flügel gethan, und sich so wol verhalten, daß sie das Lob und die Verwunderung der gantzen Welt verdienet haben, welches Ew. Majest. von dem Uberbringer dieses, dem Hauptmann von Schlachten weitläuftig vernehmen werden. Gleichwie nun Ew. Maj. Trouppen in den feindlichen Retrenchemen-

ten

ten die ersten gewesen, also haben sie auch viel gelitten, und insonderheit die Grenadierer, wovon ich mit der nächsten Post ausführlichen Bericht ertheilen will, da es nicht durch gegenwärtiges geschehen kan. Unterdessen wird die Tapfferkeit, wodurch sie sich haben sehen lassen, alles ersetzen, und ich zweiffele nicht, Ew. Majest. werden die Ehre und das Lob, welches sie dermassen wohl verdienet haben, mit Vergnügen hören. Ich beklage nur die beyden General-Majors von Stiler und von Hagen, unter welchen der erste an der Hand, und der andere am Fuß verwundet worden. Unter denen verwundeten Officierern befinden sich die Obristen Mondesir und Winterfeld, wie auch die Obrist-Wachtmeister Gram und von Sander. Der Obrist-Wachtmeister von Bar ist getödtet. Die Liste, welche ich mit ehester Gelegenheit übersenden will, wird von den übrigen Todten und Verwundeten Meldung thun. Der Uberrest von der feindlichen Armee hat sich theils zur lincken, theils auch zur rechten in die Gebürge jenseit des Po retiriret. Einige unter denjenigen, welche sich in den Trencheen befunden, oder welche in die überall mit Pallisaden befestigten Caßinen postirt waren, haben das Gewehr niedergelegt; den andern aber ist dergestalt zugesetzet worden, daß der heutige Sieg wohl würdig ist unter die vollkommensten gerechnet zu werden. Als wir an dem Tage, welcher vor der Schlacht hergienge, nemlich gestern von Belasco auf dem Marsche begriffen waren, wurden wir eine grosse feindliche Convoy gewahr, die auf der Feinde Lager loßgienge, 2000 Maulthiere und 1000 Pferde mit sich führte, und von dem Dragoner-Regiment von Chatillon bedecket wurde. Als sich nun diese abgeschnitten sahen, warffen sie sich in Pianezza, unweit dem Fluß Doire. Indem wir sie aber auf dem lincken Flügel durch die Grenadierer und Reuterey eingeschlossen, auch gegen den Abend anfiengen sie anzugreiffen, so ergaben sie sich eben zu der Zeit, als Ew. Maj. Dragoner bereits durch die Keller und unterirdischen Oerter in das Schloß eingedrungen waren, wovon Ew. Majest. der Hauptmann von Schlachten ebenfals Bericht abstatten wird.

P.S.

P. S.

Auch habe ich noch unterthänigst zu melden, daß der Feind seine völlige Artillerie, sowol an Mörsern als Canonen in Stiche gelassen; jener sollen 45. und dieser an die 140 seyn, welches ich jedoch bey Abgang dieses, nicht gantz genau wissen kann.

Die Tapfferkeit, die Ihro Durchl. bey dieser Action bezeiget, ist mit keinen Worten genung auszudrücken. Sie fochten wie ein Löwe, und führten ihre tapfferen Preussen durch das stärckste Feuer; da gantze Platz-Regen, wie feurige Schlossen entgegen gepflogen kamen, gerade nach dem retrenchement zu, und erstiegen solches eher als die andern Trouppen von der gantzen Armee. Man erzehlet folgende, zum Ruhm Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. gereichende Begebenheit. Es wären nehmlich dieselben zu einen, vor ihrer Compagnie postirten Hauptmann, sehr gelassen gekommen, hätten ihn gefraget: Ob er keine Blessur an Ihnen sehe, und ob er nichts zu trincken bey sich? Dieser hätte ein Gläßgen Aquavit bey sich gehabt, im Fall er solte bleßiret werden, sich damit zu laben. Wie aber Ihro Durchl. was zu trincken gefordert, hätte er es Ihnen überreichet. Die denn auch einen Trunck gethan, und von einem andern Soldaten ein Stück Kommiß-Brodt bekommen, welches Sie sich gut schmecken lassen, dabey mit gantz geruhigem Gemüth gesaget: Sie hielten davor, es würde nunmehro vorbey, und nichts weiter zu besorgen seyn. Da doch das Feuern noch an allen Seiten gedauert. Weil nun alle Berichte und Schreiben

von

von der Tapfferkeit Sr. Hoch-Fürstl Durchl. voll, so konten Ihro Majest. der Römische Kayser Joseph nicht umhin, in folgenden Schreiben vor Ihre Bemühung Ihnen Danck abzustatten.

Hochgebohrner lieber Oheim und Fürst!

Mit was vor unermüdetem Eifer, Vorsichtigkeit und Vigilantz Ew. Lbd. mit Dero unter sich habenden Königl. Preußischen Völckern nicht allein den schweren Zug nach Italien vollbracht, sonderu daß dieselben auch bey Angreiffung, Besteigung und Uberwältigung des verschantzten feindlichen Lagers vor Turin eine ungemein tapffermüthige, vernünfftige und ruhmwürdige Anführung, mithin ein solches Beyspiel, von einem nicht minder valorosischen Haupte, als standhafften Soldaten, mit besonderer Distinction erwiesen, haben die mir eingeschickten Berichte nicht sattsam beschreiben und entwerffen können, also, daß Ew. Lbd. und bemeldten Königl. Preußischen Trouppen billig an dem, mit gnädigem Beystande des Allerhöchsten, so ansehnlich erfochtene Siege ein grosser Antheil gebühret. Darum denn Ew. Lbd. mein Danck-nehmliches sonderliches Vergnügen, und den Deroselben hiermit vom Publico zukommenden Ehren-Ruhm bezeugen und abstatten, sodann meine Kayserliche fortwährende Gewogenheit bestätigen, und zugleich mit auftragen wollen, Dieselben möchten denen andern, Dero Commando unterworffenen Königl. Preußischen Generalen und Officierern, so dem Beyspiel von Dero Valor mit ihrer Tapfferkeit zu Behauptung der erworbenen Glorie standhafft gefolget, und solches secundiret haben, mein Wohlgefallen andeuten, sie auch meiner Kayserlichen Gnaden versichern, in der gnädigsten gäntzlichen Zuversicht, Ew. Lbd. werden bey denen von der starcken Hand des allmächtigen HErrn der Heerschaaren, der Gerechtigkeit meiner und derer Alliirten Waffen, nun weiter öffnenden Gelegenheiten und Operationen, noch fernerhin Dero patriotischen Eifer und tapfferes Beythun, zu beständiger Wohlfahrt der

ge-

gemeinen Sache unaussetzlich angedeyhen lassen, und verbleibe Ew. Lbd. mit Kayserlichen Gnaden und allem guten Wohlwollen zugethan. Gegeben in meiner Stadt Wien den 28 Monats-Tag Septembris 1706.

Joseph.

Nachdem nun solchergestalt die bedrängte Stadt Turin, nach einer vierdte halb Monath lang gedauerten harten Belagerung, höchstbeglückt war entsetzet worden, hielte der Hertzog von Savoyen noch selbigen Abend seinen siegreichen Einzug, und ward vom Printzen Eugen, von Sr. Durchl. und andern Officiers begleitet. Fast zu gleicher Zeit, als man das Te Deum laudamus anstimmete, hörte man einen entsetzlichen Knall; dieser rührte daher, weil die Frantzosen ihr grosses Magazin, anderthalb teutsche Meilen von Turin, in Brand gestecket. Es blieben aber dennoch bey nahe 8000 gefüllete Bomben unbeschädiget, die denen Kayserlichen nachgehends wohl zu statten kamen. Man hat nicht leicht eine Schlacht gesehen, deren Ausgang solche fast unerhörte Würckungen nach sich gezogen. Die Feinde waren zerstreuet. Da gieng nun eine Stadt, ein Schloß, eine Vestung nach dem andern über, so daß die Allirten vom 15. Sept. 1706 bis den 15 Jan. 1707. mehr als dreyßig Orrter eingenommen hatten. Mancher Platz ergab sich bald, mancher wehrete sich hatnäckigt. Wann es aber die Besatzung so lange machte, ward keine Capitulation zugelassen, sondern sie muste sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Ihro Durchl.

be-

befanden sich mit den Preußischen Trouppen den 20. Sept. bey der Eroberung von Novara. Sie wohnten den 26 der Besitznehmung von Meyland mit bey, und halffen im October den festen Paß *Pizighitone* an der Adda wegnehmen. Denn in der Nacht liessen Sie die jenseitig Fortification des Platzes Gera genannt, durch 800 Mann Preussen, unter dem Commando des Obristen von Schwerin wegnehmen. Den 23sten bestürmete man nach der von Sr. Durchl. gemachten und von dem Hertzog von Savoyen genehm gehaltenen Disposition, die Contrescarpe der Vestung, und eroberte sie glücklich, machte auch nachmahls alle Anstalt zu einem Haupt-Sturme. Der Commendant wolte aber das äusserste nicht abwarten, sondern capitulirete. Hiermit nahm die Campagne ein Ende. Die Armee marschirte in die Winter-Quartiere, und Se. Durchl. kamen eben an Ihrem Namens-Tage mit lauter Sieges-Kräntzen becrönet, wieder in Dessau an.

§. 13. Die Schweden waren eben zu der Zeit in Sachsen eingerücket, deshalben Ihro Majestät der König in Preussen anfänglich etwas aufmercksam. Wie aber hier nichts zu befahren; erhielte Se. Hochfürstl. Durchl. Befehl, sich wieder zur Armee nach Italien zu begeben. Sie reiseten also schon ziemlich spät im Jahre, von Hause weg, hielten sich aber nicht lange unterwegens auf, und traffen die Armee den 14. Jul. bey Nizza an, eben als sie im Begriff den Kriegs-Schau-Platz auf Frantzösischen Grund und Bo-

den zu eröffnen. Denn wie die Frantzosen, nach der eintzigen, doch entsetzlichen Niederlage vor Turin, eine Vestung nach der andern obgedachter massen verlohren, so wurde den 13. Mart. 1707, just 6 Monath und 6 Tage nach mehrgedachtem Entsatz, die bekannte General-Capitulation geschlossen, krafft deren die Frantzosen, alle in dem Untern Theile der Lombardey habende Vestungen und Plätze räumen musten, worauf dann alle Einwohner das Scepter des damaligen Königs in Spanien Carl III. büssen müssen. Die Armee ward zertheilt, der Graf von Daun, der sich in der Belagerung von Turin so wol gehalten, ward mit 14tausend Mann mitten durch den Kirchen-Staat nach Neapolis geschickt, die Haupt-Armee aber trat den Marsch gegen Dauphine und Provence an. Man schmeichelte sich, Toulon bald weg zubekommen, *) allein das Glück ließ hier seine Tücke sehen, denn ob man zwar eben so sonderlichen Schaden von dieser Expedition nicht hatte; so konte man doch auch seinen Zweck nicht erreichen. Einige waren der Meynung, man habe diesen Einfall, in Hoffnung eines grossen Aufstandes der Frantzosen unternommen. Welche Hoffnung aber fehl geschlagen. Andere wollten vor gewiß sagen: Der Hertzog von Savoyen Victor Amadeus habe heimlich von Franckreich

*) Printz Eugen war der Meynung, man solte eine Stadt im Lande wegnehmen, zu einem Waffen-Platz machen und sich der Passage über die Flüsse versichern. Allein der Hertzog von Savoyen wolte mit aller Macht Toulon weggenommen wissen.

reich eine grosse Post Geldes empfangen, dagegen er verhindert, daß die Belagerung kein gewünschtes Ende erlanget. Denn sagen sie, anderer Gestallt würde man ja mit Toulon bald haben fertig werden können, wenn man nur 14 Tage eher die Belagerung vorgenommen, und nicht bey allen Schritten so gezautert. Dem sey aber wie ihm wolle; so müssen wir doch sehen, was Jhro Durchl. vor Ehre bey diesem Feldzuge eingeleget. Die Armee, die den Marsch nach Franckreich antrat, bestund aus 31980 Mann. Den 13. Jun. kam sie bey Brucca und Jvera zusammen, und marschirte darauf nach der Grafschafft Nizza, über Pusco und Cunro. Den 12. Jul. pasirte sie den Fluß Vare, und das war eben die Gegend, wo Jhro Durchl. die Armee antraffen, und das Commando über den lincken Flügel übernahmen. Gleich Anfangs verliessen die Frantzosen ihre Linien und zogen sich in grösser Furcht zurücke, so daß die Alliirten mit erwünschtem Fortgang in Provence anlangten, und gleich eine Contribution von sieben Millionen Frantzösischen Pfunden ausschrieben, welche Summa auch meistens eingegangen. Den 22. Jul. kam die Alliirte Armee vor Toulon an. Es stunde aber der Marschall von Thesse nur zwey Meilen von der Armee, und wartete mit Schmertzen auf den Succurs, der ihm durch unterschiedene Expressen war versprochen worden. Den 24. langte gedachter Marschall mit 29 Bataillons vor Toulon an, also daß sich nunmehr viertzig Bataillons in dem Retrenchement vor der Vestung befanden,

und den 25. reisete er wieder nach Aix, um daselbst noch mehrere Trouppen zu übernehmen. Dieses war die Ursach, warum die Alliirten vor Toulon nichts ausrichten können. Denn hätte der Marschall de Tesse keine Gelegenheit gehabt, die Trouppen aus Reußilion und andern Oerthern an sich zu ziehen, welches, wenn man eher zur Sache geschritten, verhindert werden können: so würde ohn allen Zweifel Toulon seyn erobert worden. Immittelst wurden am 29. Jul. die Trencheen eröffnet. Man beschosse die Vestung hefftig, und das im Hafen liegende Kriegs-Schiff der grosse Ludewig, wurde zu Grund geschossen. So bemächtigte man sich auch der Höhe von St. Catharina und liesse 20 grobe Stücken dahin bringen, welche die combinirte Flotte auf denen Insuln Hieres ausgeschiffet. Am 4. Aug. thaten die Feinde vor Anbruch des Tages einen Ausfall mit zwey tausend Mann, und brachten die Arbeiter derer Alliirten alsofort in Unordnung. Doch die Feinde musten bald zurücke weichen; und bliebe auf beyden Seiten einiges Volck, samt etlichen Officieren, den 5. arbeitete man, Alliirter Seits, mit ungemeinem Fleiß an einer Redoute auf der Höhe von St. Catharina. Den 15. griff der General von St. Guebriant die Alliirten auf der Höhe von St. Catharina mit 6000 Mann an, bemächtigte sich auch derer dasigen Redouten und Batterien nach einem hefftigen Gefechte; wobey die Alliirten über tausend Mann sollen eingebüsset haben; Unter den Todten befand sich der Printz Johann Wilhelm zu

Sach-

Sachsen-Gotha. Doch verließ er besagte Höhe wieder, nachdem er die allda gepflantzt gewesene Stücke vernagelt. Die tapffern Preussen hatten auf dem lincken Flügel bey dem Fort S. Louis gegen die Stadt Posto gefasset, und waren die Communications-Linien und Batterien mit unglaublicher Mühe und Arbeit, unter unerhörtem Canoniren des Feindes in solchen Stand gebracht, daß obgleich die Infanterie der Alliirten auf dem rechten Flügel gedachter massen aus ihren Posten waren vertrieben worden, und es schien, als würden die Feinde das völlige Lager der Alliirten angreiffen; so hat doch der lincke Flügel, wo Se. Hochfürstl. Durchl. das Commando geführet, durch seine gute contenance der Feinde Vornehmen unterbrochen, daß sich solche wieder in ihr Retrenchement zurück ziehen müssen. Den 16. bombardirten die Belagerer die Stadt Toulon auf eine entsetzliche Weise, bemächtigte sich auch eines grossen Thurns; worauf die Flotte in die Rhede einlieff, dabey aber vier Englische Schiffe, sehr übel zugerichtet worden. Eben desselben Tages wurde die Besatzung des Forts von St. Margaretha zu Kriegs-Gefangenen gemacht, nachdem es sich an den Königlichen Preussischen Obrist-Lieutenant von Bredovv auf Discretion ergeben, und fande man darinnen 14 Stücke, worunter vier halbe Carthaunen gewesen. Indessen fienge man Alliirter Seits nunmehro an zu mercken, daß die schwere Belagerung ihren erwünschten Zweck schwerlich erreichen würde, absonderlich weil man Kundschafft hatte, daß

zum wenigsten noch viertzig tausend Mann zum Succurs angezogen kamen, auf welche Weise die Frantzosen noch einmal so starck gewesen wären, als die Alliirten, diesemnach wurde beschlossen die Belagerung aufzuheben, und man schritte von Stund an darzu, alles dasjenige, was an Stücken und sonst zu Lande unnöthig gewesen, samt denen Krancken und Verwundeten, auf die Flotte zu bringen. Die baldige Retirade war um so viel nöthiger, weil fast alles Land-Volck die Waffen wider die Alliirten ergriffen hatte, und man merckte, daß man suchte ihnen die Retirade abzuschneiden. Als nun alles eingeschiffet war, machte man Anstalt den 21. Aug. nach Mitternacht, so bald der Mond würde aufgegangen seyn, in fünf Colonnen von Toulon abzumarschiren und auf eben dem Weg, welchen man dahin genommen hatte, zurück zu kehren, da man immittelst das Fort St. Margaretha sprengen ließ. Alldieweil sich auch, der bisherige starcke Wind geändert; so hatte sich die Flotte mit einigen Galliotten und Palandern genähert und angefangen die Stadt nebst dem Hafen zu bombardiren. Der Feind aber bezeigte sich nicht weniger geschäftig, von seinen neuen Batterien zu feuern. Indessen wurde der Abmarsch der Armee zu Lande mit so guter Ordnung bewerckstelliget, daß nichts zurücke bliebe, es kam auch vom Feind nichts zum Vorschein, die Alliirten zu verfolgen. Damit aber dieser Feldzug nicht gantz ohne allem Vortheil beschlossen würde, wandte sich Printz Eugen nebst Ihro Durchl. mit denen Kayserlichen,

Preus-

Preußischen und Heßischen Trouppen, nach Susa. Es hatten aber die Feinde starcke Retrenchements auf dem dasigen Gebürge aufgeworffen, welche vor allen Dingen weggenommen werden musten. Bey diesem Angriff bekamen Se. Durchl. mit allen Grenadiern von der Armee und 30 Bataillons die Avant-Garde, marschirten also auf Bussalin und unternahmen über das hohe Gebürge einen so glücklichen Angriff, daß der Feind dessen völligen Effect in seinen Posten nicht abwarten wollen, sondern selbe, und alle seine derseits gehabte Redouten, Stücke, Kriegs-Geräthe und Lebens-Mittel verließ, und sich bis an die Stadt Susa mit solcher Eilfertigkeit zurück zog, daß der ihm vom General Thesse zugeschickte Succurs zu späte kam, und nicht weiter avanciren durfte. Daher man so fort den Platz auch jenseits berennete, den Feind daselbst vertrieb, den Succurs abhielte, und hier nun, obgleich mit grosser Arbeit, die schwere Artillerie aufführen, den Ort beschiessen und Breche legen können, worauf sich endlich die Stadt den 22. Sept. und wenig Tage hernach, auch die Vestung ergeben muste. Nachdem diese Expedition geendiget, wohnten Ihro Durchl. dem Kriegs-Rath mit bey, so der Hertzog von Savoyen bey Turin über das, so man künfftig gegen den Feind unternehmen wollte, zusammen berufen hatte. Hierauf brachten sie die Winter-Quartiere in Ordnung, und kamen im Monath November glücklich wieder in Dessau an. Dieses ist die letzte Italiänische Expedition gewesen, denn ausser dem

daß der Krieg nachher sehr schläfrig hier geführet worden, und sie bey diesen Umständen kein groß Verlangen mehr nach Italien bezeuget, so will man versichern, der Hertzog von Savoyen wäre eben kein Freund von Ihro Durchl. gewesen. Die Ursach ist zwar nicht bekannt, doch kan sie wohl seyn, weil Ihro Durchl. darauf gedrungen den Krieg schärffer fortzusetzen, als der Hertzogl. Absicht gemäß, indem dieser Herr obgedachter massen von Franckreich soll seyn bestochen worden. Wenigstens kan man es fast aus dem Character, den er von Ihro Durchl. gemacht, in etwas schliessen, denn da sagte er: „Der Fürst „von Anhalt hat zu viel Feuer, wenn er aber zu „reiffern Alter gelangen sollte, wird er gewiß ein „grosser General werden, und ist mit allen Ga„ben eines wackern Officiers versehen, hat auch „eines und das andere darzu beygetragen, mir die „Crone zu erhalten. Inzwischẽ wird dieses Zeugniß der Tapfferkeit, so nun recht muß ausgeleget werden, um so mehr gelten, weil es von einem grossen Capitain kommt, der noch darzu Ihr Freund nicht gewesen. Hierbey muß noch erinnern, daß Ihro Durchl. so wol bey dieser letzten, als in den beyden vorhergehenden Campagnen, nach dem Printzen von Savoyen der älteste General, bey der damals in Italien und Braband gestandenen Armee gewesen. Nachdem sie eine Zeitlang in Dero Residentz ausgeruhet, reiseten Sie nach Berlin, und wurden mit vielen Ehren-Bezeugungen empfangen. Die Gemahlin des damahligen Cron-Printzens Friedrich Willhelms, Sophia

Doro-

Dorothea, war zum erstenmal mit einem Printzen entbunden worden, welcher gleich nach der Geburt, zum Printzen von Oranien erkläret ward. Die hohen Pathen waren die beyden Republicken Holland und Schweitz, und der Churfürst von Hannover, deren Stelle zu vertreten Ihro Hochfürstl. Durchl. die Ehre hatten.

§. 14. Im Jahr 1708. haben Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Campagne nicht mit beygewohnet, dagegen Sie, die zu Recrutirung, derer in Italien stehenden Regimenter, angeworbene Mannschafft, nachdem sie eine zeitlang vorher war unterrichtet worden, wie mit dem Gewehr umzugehen, in Gegenwart Ihro Majest. des Königs, Ihro Hoheit des Crons-Printzens und des gantzen Hofes die Musterung paßiren liessen. Bey welcher Gelegenheit sie die in den beyden vorigen Feldzügen, dem Feind abgenommene Trummeln, Fahnen, Standarten und andere Sieges-Zeichen, dem Könige zu den Füssen legten. Weil nun Ihro Durchl trifftige Bewegungs-Gründe hatten, das Commando vor dißmal von sich abzulehnen; so brachten Sie zu Hause, die Zeit mit Einrichtung der Landes-Oeconomie, und andern zum besten Dero Lande gereichenden Sachen zu. Die in dem Dessauischen Antheil gelegene Dörffer, Alten, Oelnau, Lemmeritz, Kochstädt, welche seit etlichen hundert Jahren öde gelegen, liessen Dieselbe wiederum in bessern Stand setzen, und an etlichen derselben neue Vorwercke anlegen, den Nutzen davon hat man nachgehends gar mercklich gespüret. Auf

den wüsten Nauendorffer Marck, wurde nicht weniger ein neues Vorwerck angeleget. Zu Abwendung, der zeither von der Elbe verursachten Ergiessung liessen Dieselben einen kostbaren Damm aufführen. Ob nun zwar dieser etliche 1000 Thaler kostete, so war doch die Verhütung des vorher verursachten Schadens desto mehr zu achten. Es wurden auch alle Anstalten gemacht, den weitläufftigen Morast in der so genannten Holtz-Marckte Kapen, vermittelst eines Grabens, der bis an die Elbe reichete, und an welchem täglich über 100 Menschen arbeiteten, auszutrocknen. Welche Arbeit zwar erst in etlichen Jahren vollendet worden, auch eine nahmhaffte Summa Geldes gekostet, dennoch war der Vortheil noch grösser, indem man nicht allein jährlich etliche hundert Fuder Heu machet, sondern auch Dörffer und Vorwercker angeleget, welches alles jährlich eine ziemliche Post abwirfft, wie denn auch nunmehro die daherum stehende Holtzung, weit besser kan genutzet werden. Ihro Durchlaucht haben auch an dem Dessauischen Schlosse eine grosse Veränderung vorgenommen, daß es nunmehro viel besser und prächtiger anzusehen ist. Nachdem sich auch der betrübte Zufall ereignet, daß zu Quälendorff den 12ten April 53 Bauer-Höfe mit Scheuren und Ställen, samt dem Pfarr- und Schul-Hause im Rauche aufgegangen, haben Se. Durchl. so fort denen Abgebrannten so viel Holtz, als sie zu Wiederaufbauung ihrer verlohrnen Gebäuden vonnöhen gehabt, gnädigst verehret, und weil sie nicht

gewolt,

gewolt, daß jemand derselben ausserhalb Landes etwas colligiren solte, haben Sie durch Dero gantzes Land, einen Auffsatz von einem Pfennig, auf jedwedes Quart Bier gemacht, wodurch dann geschehen, daß in kurtzer Zeit eine Steuer von 4000 Thalern zusammen gekommen, welche unter die Abgebrannte zertheilet worden, also, daß sie in den ersten 14 Tagen, nach dem Brande, schon Mittel bekommen, den neuen Bau anzufangen, welches auch so glücklich von statten gegangen, daß die Leute noch vor der Erndte, die Scheuren, und noch vor dem Winter ihre Häuser, und zwar meistentheils besser erbauen und bewohnen können; dergleichen auch mit dem Pfarr- und Schul-Hause geschehen. Ausser diesen nicht anders als ruhmwürdigen Anstalten, belustigten Sie sich auch zuweilen mit der Jagd, thaten verschiedene kleine Reisen nach Berlin und Magdeburg, und legten auf einmal beym König in Polen zu Leipzig Dero Besuch ab. Mit dem Ausgang dieses Jahres, ward das gantze Anhältische Hauß, durch den Todtes-Fall Dero Frau Mutter *) in die tiefe Trauer gesetzet.

§. 15. Inzwischen wollte Ihnen doch die Zeit zu lang werden, daß, da gantz Europa in Harnisch, und es also an Gelegenheit nicht fehlte, ihren martialischen Geist zu vergnügen, Sie von allen Feldzügen entfernet bleiben sollten; weil aber die Ursach, warum Sie voriges Jahr das Commando nicht angenommen, noch immer vorhanden, reise-

ten

*) Sie ist zu Oranienburg im 71 Jahr ihres Alters verstorben,

ten Sie 1709. als Volontair nach den Niederlanden, woselbst Mars seine Trommel damals am stärckesten rührete. Jhro Majest. der König von Polen, Jhro Hoheit, der Cron-Printz von Preussen, und der alte Land-Graf von Hessen-Cassel, hatten Sich in dem Feld-Lager der Hohen Alliirten gleichfalls eingefunden, so stand auch hieselbst ein starckes Preußisches Corpo, unter dem Commando des Grafen von Lottum. Der Feldzug ward mit der Belagerung von Dornick eröffnet. Dieses Streichs hätten sich die Feinde nicht träumen lassen, sondern sicher geglaubet, die Alliirten würden sie in ihrem starck bevestigten Lager angreiffen, deshalben sie kurtz zuvor noch 2000 Mañ heraus gezogen. Den 7. Julii wurden die Trencheen eröffnet, und drey Attaquen formiret, zwey gegen die Stadt, und die eine gegen die Citadelle. Man poussirte das Werck mit allem Eifer; und ein Werck von der Fortification ward nach dem andern eingenommen, und der Gouverneur genöthiget, den 28. Julii eine weisse Fahne auszustecken und zu capituliren. Bey allen diesen Vorfallenheiten, besuchten Jhro Durchl. fleißig die Approchen, sonderlich wo sich die Preußischen Trouppen befanden, und machten ihnen mit hertzhafften Zureden Muth und Courage. Nachdem diese Haupt-Vestung über, sollte es Mons gelten; Eine Stadt, deren Vestungs-Wercker nicht weniger vortrefflich; Man machte Anstalt den Ort zu berennen, allein es hatten sich die Feinde unter ihren beyden Feld-Marschallen, Boufflers und Villars, dergestalt verretranchiret, daß ihr Lager

einer neuen Vestung gantz ähnlich. Wollte man nun Mons belagern, muste man erst die Feinde aus ihrem Retrenchement vertreiben, und dieses war ein desperates Beginnen. Sie waren stärcker an der Zahl, und fürnehmlich am Fuß-Volcke. Zur Lincken hatten sie einen starcken, dicken und beschwerlichen Wald, der noch dazu von innen verhauen und verschlagen, auch mit einem guten Graben versehen war, so ihn von allen Seiten bedeckte; der rechte Flügel war verwahret durch dickes staudigtes Gehäg, hinter welchem ebenfalls ein Wald, so zugleich um gemeldtes Lager, auf dem Rücken gleichsam eine Kette machte; daselbst wurde es auch durch einen von der Natur dahin gelegten Graben befestiget, hinter welchem noch verschiedene und sehr gute Retrenchementen und Redouten aufgeworffen waren. Hierzu kam noch der Vortheil des Erdreichs, so sumpffich und beschwerlich. Das hier zwischen begriffene Spatium war eine mäßige Höhe, mit gleichmäßiger Fläche, so die Gestalt eines Amphitheatri darstellete, mit Retrenchementen überall ausgefüttert, die sich flanquirten, dergestalt, daß wenn man von dem einen Meister, also bald noch ein anderes zu übersteigen. Neben diesem hatten die Frantzosen verschiedene wohlangelegte Oeffnungen gelassen, um ihre Reuterey nach Gelegenheit agiren zu lassen; Ihre Artillerie war wohl postiret. Sie hatten weder Bagage noch Zelten, noch Fourage in ihrem Lager, also, daß ihnen darinnen nichts im Wege stunde. Allein alles dieses kunte den Muth der Hohen Alliirten

liirten nicht verringern, Sie waren gewohnet zu siegen, und hofften auch dißmahl das Feld zu behalten. Sie erinnerten sich, wie sie schon mehrmals die Frantzosen, die sich wegen ihrer natürlichen Furchtsamkeit gemeiniglich zu verschantzen pflegen, aus ihren Verschantzungen heraus gejaget; Und also ward beschlossen, den Feind anzugreiffen, es koste gleich was es wolle. Dieses zog nun die Weltbekannte, und in etlichen Jahrhunderten unerhörte Schlacht nach sich, die den 11. Septembr. gelieffert worden, und deren einige den Namen von Blaugies, andere von Malplaquet, und noch andere von Bavaies, beylegen. Den Abend vor der Schlacht, befanden sich Ihro Durchl. bey des Cron-Printzen von Preussen Hoheit in Gesellschafft. Als nun die Parole ausgegeben gewesen, hat sich auch der General von Tettau, bey der Gesellschafft eingefunden; Dieser hat Sr. Königl. Hoheit vor alle Gnade, die Sie jemals gegen ihn blicken lassen, vor allen Anwesenden mit denen ehrerbietigsten Worten gedancket, und Abschied von denenselben genommen, auch öffentlich gesaget: daß er den morgenden Tag, an welchem eine blutige Bataille zu vermuthen, würde todt geschossen werden. Der Cron-Printz verwiese ihm zwar seine Einbildung, vermahnte auch denselben, er sollte diese wunderliche Gedancken fahren lassen; der General bliebe aber dabey: der morgende Tag würde der letzte seines Lebens seyn; dem ohnerachtet, wolte er seine Schuldigkeit, ohne alle Furcht vor dem Tode, als ein redlicher Mann thun. Kaum hatte er

auf-

aufgehöret zu reden, so kam ein Preußischer General-Adjutant, und redete aus gleichem Thone, sprechend: Es wäre gewiß, daß er morgen um diese Zeit nicht mehr am Leben, sterbe aber mit Freuden, und thue das Seinige als ein ehrlicher Kerl. Ob nun zwar des Cron-Printzens Königl. Hoheit diese beyden Officiers auslachten, auch ihnen diese betrübten Gedancken auszureden suchten, so blieben sie dennoch beyde bey ihrer Meynung. Sie haben auch den folgenden Tag würcklich ihr Leben eingebüsset. Wie das zugegangen, daß diese beyde Herren ihren Tod voraus wissen können, überlassen wir andern zu weiterm Nachdencken. Der Ausgang dieses Treffens war, daß die Frantzosen nach einem fast unglaublichen Verlust sich zurück ziehen müssen. Die Tapfferkeit derer Alliirten Völcker ist hierbey so groß gewesen, daß ich nicht im Stande bin, sie genung auszudrücken. Ein Frantzösischer Officier, bedienet sich in seinem Schreiben folgender Worte: „Weder der Vortheil des Erdreichs, noch drey „aufeinander folgende Retrenchemens, ja nichts „war fähig unsere entsetzlichen Feinde zu schre„cken, und man sahe, wie sie mit entblößter Brust, „nicht als Menschen, sondern als Teuffel herbey „kamen. Die Loßbrennung 25 Stücken Geschü„tzes, welche allemal gerade in ihre Bataillons „hinein traffen, konnten sie nicht wanckend ma„chen, ob selbige schon gantze Glieder zu Boden „warffen„. Dieses ist der Feinde selbstiges Geständniß. Die Nachwelt muß erstaunen, wenn sie lesen wird, daß in dieser eintzigen Bataille, wenig-

nigstens 15 bis 16 tausend Mann sind aufgeopffert worden. Die Frucht dieses grausamen Sieges war, daß sich die Frantzosen in ein neu starck verschantztes Lager bey Valenciennes und Quesney verkrochen; die Alliirten aber die Belagerung vor Mons vornahmen; den 25. Sept. wurden die Trencheen eröffnet, und am 20. Octob. muste der Commendant die Chamade schlagen lassen. Hiermit ward denn auch der Feldzug, zum grösten Vergnügen der Soldaten, beschlossen.

§. 16. Weil nun Se. Durchl. das Jahr darauf, das Commando über die Preußischen Troupen erhielten, reiseten sie nach Berlin, und halffen die Anstalten zum künfftigen Feldzuge möglichst befördern. Ihro Durchl. der Printz Eugen, hatte sich den 1. April Nachts gegen 1. Uhr ebenfalls eingefunden, und war von Ihro Königl. Majest. mit einer Diamantenen Hutschnur etliche 1000 Thaler werth, wie auch 8 schönen Kutsch- und etlichen Reut-Pferden beschencket worden. Den 4. fuhren Ihro Hoheit, der Cron-Printz, und Ihro Durchl. mit Selben nach Charlottenburg, allwo Sie Mittags speiseten und übernachteten. Den folgenden Tag setzte Printz Eugen seine Reise nach denen Niederlanden fort. Und den 6. brachen Ihro Durchl. gleichfalls dahin auf. Die Armee war schon im Anmarsche gegen die Feinde. Den 21. commandirte der Printz Eugen die erste Colonne, die aus lauter Teutschen bestunde, und ließ damit die Linie zu Pont a Vendin attaquiren, das auch überall mit gutem Erfolg geschahe, indem die 200 allda gestandene Reuter, ohne einen

nen Schuß zu thun, davon rannten. Dieses ward sogleich den andern Colonnen zu wissen gethan, die aber zu Courieres ebenfalls schon durchgedrungen waren. Als dieser Linien Verlust, der zwischen Lens und Bethune mit 17 bis 18000 Mann stehende Marschall d' Artaguan vernahm, retirirte er sich so gleich jenseits der Scarpe, und setzte sich bey notre Dame au bois zwischen Arras und Vitry Der feindlichen Bestürtzung aber bedienten sich die Alliirten, und liessen die Armee in die Ebene bey Lens fortrücken von welcher Stadt der Rath die Schlüssel brachte. Den 23. brach die Armee früh um 10 Uhr wieder auf, und gieng gerade auf Vitry zu, um den Feind allda anzugreiffen, allein dieser zoge sich in höchster Eil nach der Seite von Arlen, so, daß die Alliirten die Scarpe sonder Verhinderung paßiren kunten. Man fande so gar in dem verlassenen Lager derer Frantzosen viele Zelte, Bagage, Holtz und Fourage; woraus zu schliessen gewesen, daß sie ihre Retirade mit grosser Eilfertigkeit bewerckstelliget. Den 23. wurde die sehr feste und importante Stadt Dovay berennet, und der Feind gezwungen, verschiedene Posten zu verlassen. Diese Vestung war mit allem wohl versehen, und solle die Besatzung, dem Verlaut nach, in zehn tausend Mann derer besten Soldaten bestanden haben. Nachdem man die Circumvallations-Linien vollendet, wurden den 3. May die Trencheen eröffnet, und zwey Attaquen formiret, die eine wurde von Ihro Hochfürstl. Durchl und die andere vom Fürsten von Nassau-Dietz, Erb-Stadthal-

tern von Frießland, commandiret. Jene unterm Printzen Eugen, und diese unterm Hertzog von Marlborough. Den 7. zu Abends, thaten die Belagerten einen starcken Ausfall, wurden aber, als zwey Schweitzer-Regimenter ausrückten, wieder zurück getrieben. In der Nacht, zwischen den 8. und 9. wurde die Communications-Linie auf der Attaque zur lincken Hand vollendet, und eine Redoute aufgeworffen. Des Tages darauf, gegen Mittag, thaten die Belagerten zum andernmal einen Ausfall. Sie wurden aber also empfangen, daß die meisten vor denen Lauff-Gräben, das Leben einbüsten. Die übrigen, so die Flucht nahmen, wurden bis an die Pallisaden verfolget, an welchen noch viele hangen blieben, als sie dieselben übersteigen wolten. In der Nacht zwischen dem 9. und 10. gelangte man bis an den bedeckten Weg. Den 15. war man beschäfftiget mit suppiren auf das Glacis des äussersten bedeckten Weges fortzurücken. In der Nacht, zwischen den 17. und 18. thaten die Belagerten einen vergebenen Ausfall. In derselben Nacht begonne man die Gallerien oder Brücken über den äussersten Graben der Contrescarpe zu legen, und obschon das Werck auf der rechten Attaque mühsam war, weil sich sehr viel Wasser in dem Graben befande, so kamen die Belagerer doch an vier Orten in denselben hinunter, und brachten drey Brücken bis auf drey bis vier Schritte von dem Flusse des Glacis der Contrescarpe, und die vierte bis auf die Helffte des Grabens. Mit einem Worte: Man unterließ nichts, was erfordert

ward,

ward, die Belagerten zu einer baldigen Ubergabe zu nöthigen. In der Nacht zwischen den 18 und 19. warffen die Belagerer bey der rechten Attaque eine Brustwehr auf, um die Brücke über dem Graben zur lincken Hand zu bedecken. Noch weit schärffer gieng es auf der Attaque lincker Hand her. Und bey Verfertigung derer Brücken und Gallerien über den Graben in denen folgenden Nächten, oder wenn neue Brustwehren und Linien, oder einiges Logement auf dem Glacis eines und des andern Wercks verfertiget, oder irgendswo Posto gefasset wurde, setzte es noch hefftigere Schwürigkeiten Ihro Hochfürstl. Durchl. die sich bey allen Vorfallenheiten an den gefährlichsten Oertern befunden, begegnete es am 24. May, als Sie die Wercke der Vestung recognoscirten, daß Dieselben ein wenig über dem rechten Auge verwundet wurden, welches von einem Stückgen Holtz herrührte, da solches durch eine Musqueten-Kugel von einer Faschine loß geschlagen, u. Ihro Durchl. davon getroffen wurden, just als Sie durch die Sand-Säcke hinaus in die Contrescarpe sahen. In der Nacht darauf entdeckten die Arbeiter eine Gallerie derer Belagerten unter der Erden, welcher man sich nach einigem Gefechte bemeisterte; So dann thaten die Belagerten in der Nacht zwischen den 25. und 26. etliche Ausfälle, und warffen die Schantz-Körbe zweymal um; massen sie denn auch derselben 50 bis 60 mit sich hinweg nahmen. Unter dergleichen Begebenheiten, wurde die Arbeit fortgesetzet. Zwischen den 3 und 4. Junii wurde auf der lincken

Attaque, auf der äussersten Spitze der Contrescarpe, Posto gefasset, ungeachtet der Feind zwey Minen hinter einander springen liesse, welche die Arbeit gantz ruinirten, auch einiges Volck verschütteten. Den 10. Junii zündeten die Belägerer eine Mine an. Unter denen welche dadurch in die Lufft geschicket wurden, befande sich ein feindlicher Soldat, der herüber zu den Belagerern geflogen kam, ohne einigen Schaden zu nehmen, und man erfuhr verschiedenes von ihm, welches zu wissen nöthig gewesen. Nach diesem entdeckten die Belägerer viele feindliche Minen und Gallerien, ungeachtet von denen erstern auch einige in die Lufft flogen, und nicht wenigen Schaden verursachten. Nunmehro finge die Belagerung an mit gutem Fortgange von statten zu gehen, und ward auf der lincken Attaque die Anstalt zum Breche-Schiessen in die Stadt-Mauren, und den andern Graben zu paßiren gemacht, auf der rechten aber, fassete man auf der ersten Contrescarpe Posto, und wurden noch zwey Logementer auf den Glacis derselben verfertiget, woraus die Sapen mit gutem Successe nach denen Pallisaden fortgesetzet werden konten. Nicht weniger hatte man auf der lincken Attaque sich an die Contrescarpe des Ravelins logiret, und weil die Feinde allda viel Traversen hatten, so wurden zwey Batterien zu Stücken und Mörsern angeleget, sie daraus zu vertreiben. Endlich gewanne man nach fast unsäglicher Mühe und nicht wenigem Blute auch den bedeckten Weg, worauf man Breche zu einem General-Sturme schosse, und zu selbigen alles

ver-

veranstaltete. Die Deputirten der General-Staaten waren selbst in den Lauff-Gräben gewesen, hatten alles in Augenschein genommen, und die Ingenieurs zu Fortsetzung der Arbeit angefrischet. Den 19. Junii wurden auf der lincken Attaque die beyden Ravelinen angegriffen, welches viel Volck kostete, indem die Belagerten die Belagerer zweymal zurücke trieben, so, daß sie sich kaum auf der Spitze der beyden Wercker eingraben kunten. Den 24. drauf, ward auch auf der rechten Attaque der Sturm auf die allda vorhandenen zwey Ravelinen vorgenommen, welcher 2. Stunden dauerte, und ebenfalls ziemlich Volck wegfrasse. Zwar das Ravelin zur rechten Hand ward bald erobert; allein das zur lincken wehrete sich länger, muste aber doch endlich auch seinen Siegern in die Hände fallen; Diese fanden darauf noch 100 Mann, die sie insgesamt über die Klinge springen liessen. Währenden Anfalls liessen die Feinde eine Mine springen, und etliche Stunden drauf, als sich niemand dessen vermuthete, noch eine, so, daß der gantze Verlust an Todten und Bleßirten auf 3 bis 400 Mann stiege. Da nun die hartnäckigte Gegenwehr der Besatzung, die unermüdete Tapfferkeit, Fleiß und Mühe der Belagerer, nicht bezwingen kunte, und der Gouverneur Mr. Albergotti wohl sahe, daß jene nunmehr so weit angerücket, daß er den bevorstehenden General-Sturm schwerlich würde ausstehen können; als hielte er vor das sicherste zu capituliren, zu welchem Ende er den 25. Jun. auf der Attaque, wo Ihro Durchl. commandiret, die

weisse Fahne ausstecken ließ. Allein, weil die Alliirten, in der Capitulation auch die Ubergabe des Forts la Scarpe verlangten, giengen die Unterhandlungen zurück, und das canoniren nahm wieder seinen Anfang. Jedoch, die vor Augen stehende Gefahr, und da gantz kein Succurs zu hoffen, zwangen den Commendanten, den 26. die Vorschläge der Alliirten einzugehen. Die Geiseln blieben in dem Quartiere Ihro Durchl. so lange, bis alle und jede Puncta erfüllet waren. Solchemnach wurde nach einer achtwöchigen, wegen des schlechten Erdreichs, und den vielen Minen schweren und blutigen Belagerung wieder eine Haupt-Vestung siegreich erobert. Hierauf brach die Alliirte Armee aus ihrem bisherigen Lager auf, und Bethune wurde den 15. Julii berennet. Am 23 wurden die Trencheen eröffnet, und am 28 Aug. muste der Commendant die Chamade schlagen lassen. Nachdem auch dieser Ort gewonnen, fassete die Hohe Generalität den Entschluß, die beyden Vestungen Aire und St. Venant zugleich anzugreiffen.

§. 17. Nachdem nun die grose Armee der hohen Alliirten zu einer weiteren Belagerung alles nöthige erhalten, brach sie aus ihrem bisherigen Lager auf. Den 3. Sept. besetzte ein Detachement von 2000 Mann die Zugänge nach Aire disseits der Leye. Den 4. gieng ein ander Detachement von 2000 zu Pferd, und 6 Bataillonen jenseits der Leye, wodurch Aire gantz eingeschlossen ward. Den 6ten brachen sowol die nach nur gedachten Orthe, als nach St. Venant bestimmten

Troup-

Trouppen auf, und erfolgte die würckliche Berennung den 7. Das vor Aire *) stehende 40 Bataillonen und so viel Escadronen starcke Corpo commandirten Ihro Durchl. Es wurden zwey Attaquen beyderseits unter Ihro Durchl. Commando geführet. Den 15. Sept. eröffnete man die Trencheen. Der Marquis de St. Guebriant war Commendant, Er hatte eine Besatzung wenigstens von 8000 Mann, und war mit allem zu einer langen Belagerung erforderndem Nothwendigkeiten zur Gnüge versehen. In beyden Attaquen arbeiteten über 2500 Mann, man fande aber das Horn-Werck, vor welche die eine Attaque liefe, überaus starck mit doppelten Contrescarpen, und gantz unterminiret. Den 19. Sept. fieng man an, von denen Batterien, die Herren Belagerten, mit 70 Canonen und 30 Mörser zu begrüssen. Den 23. ward eine Redoute erobert, und die Belägerten, die gegen Abend mit 400 Mann einen Ausfall vornahmen, mit Verlust von etliche 40 Mann zurücke getrieben. Den 5. Octobr. ward in der Früh die Contrescarpe bestürmet, auch der Feind nach starcker Gegenwehr aus der Redoute vertrieben, worbey ein Graf von Dohm, der diese Attaque als Major commandirte, den Kopff durch eine Canonen-Kugel verlohr, es kostete auch dieser Sturm an die 200 Todte und Blessirte. Aus

 dem

*) *Aire* liegt in der Provintz Artois, in einer vortrefflichen Gegend, mitten durch die Stadt fließt der Fluß Lys. Auf der einen Seite hat sie einen Morast, und auf der andern das Fort St. Francois, an dem lincken Ufer der *Lys*.

dem Canal, der vor dem Schloß Isbergen bis zu dem Fort St. Franciscus in die Leye gehet, ward das Wasser durch 2000 Arbeiter abgeleitet. Indessen verhinderte das eingefallene Regenwetter die Belagerung ziemlich, weil auch die Arbeiter den Durchschnitt in dem Vorgraben etwas zu tieff gemacht; so lieff dadurch das Wasser dermassen starck ab, daß es auch die Wercke anfüllete, welches denen Belagerern neue Mühe und Hinderung gab. Den 11. October flog eine Canonen-Kugel aus der Vestung durch die Lauff-Gräben, und nahm 5 Officiern auf einmal die Füsse hinweg, davon 2 kurtz darauf sturben. Zwischen den 31 October und 1. Novemb. ingleichen den 1. und 2. wurden zwey Stürme auf die Contrescarpe gethan. Es kostete auch viele Mühe und Volck genung, ehe man sich derselben bemächtigen, und auf den Wercken eingraben konnte. Jedoch durch alle die Beschwerlichkeiten, konnte der tapffere und unerschrockene Muth Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. im geringsten nicht gebeuget werden; sie dieneten Ihnen vielmehr zu einen Zunder, der ihren feurigen Geist immer mehreres Nahrung gabe. Wollte nun der Commendant durch einen General-Sturm, als worzu die Brechen genugsam geleget worden, nicht das äusserste abwarten: so sahe er sich gezwungen, den 8. November die Chamade zu schlagen, und mit Ihro Durchl. zu accordiren. Krafft dieses Accords ist er den 12. darauf mit allen Ehren-Bezeugungen ausgezogen, und nach St. Omer begleitet worden. Die Garnison bestunde an-

noch

nach in 3628 gesunden und 1500 blessirten, die in der Stadt blieben. Auf diese glückliche Er beʒ rung machte ein aufgeweckter Kopff eine nicht übel gerathene Inscription; Und weil Are auf lateinisch Aria heisset, schliesset er endlich, nach einer langen Allusion auf das Wort Arius und Aria, mit diesen Worten: *Da Domine, Arianis, Constantiam, & cum pura quam nuper susceperant, religione, Salutem.* Nach diesem si greich geendigtem Feldzug hatten Sich Ihro Durchl. nach Hause begeben, um sich von denen ausgestandenen Beschwerlichkeiten wieder in etwas zu erholen.

§. 18 Es ist gewiß, wann der Krieg noch eine Zeitlang, auf diese Weise wäre fortgeführet worden, daß es eben so lange nicht mehr würde gewähret haben, die Alliirte Armee vor den Thoren von Paris zu sehen. Allein die Intriguen des Frantzösischen Königes, und die vorgegangene Veränderungen in Europa, änderten das gantze Theatrum. Im April 1711 starb der Dauphin. In Engelland änderte sich das Ministerium, die Torrys stiegen empor, die Wighs hingegen wurden unterdrückt. In Teutschland starb der Kayser Joseph. Diese Vorfallenheiten änderten den gantzen Plan, den man sich bey Anfang des Kriegs auszuführen vorgesetzet. Inzwischen war doch der Feldzug eröffnet, und Ihro Durchl. funden sich wieder in denen Niederlanden ein. Den 23. Maj. wurden Sie von dem Printzen Eugen in der Abtey Auchin besuchet. Worauf Sie sich zur Armee verfügten. Mylord Duc de

Marlborough überrumpelte die festen feindlichen Linien, zwischen Buchain und Auras, belagerte und eroberte Buchain, in Angesicht einer feindlichen Armee in gar kurtzer Zeit. Dieses ist auch die letzte Helden-That des tapffern Marlboroughs gewesen, indem der Feldzug hiermit beschlossen worden, er aber in Ungenade gefallen, und keiner Campagne ferner beygewohnet. Ihro Durchl. konnte diesen Feldzug nicht völlig abwarten, indem Sie durch ihre überhäufften Bemühungen, sich eine schwere Kranckheit zugezogen hatten, deshalben Sie sich aus dem Lager weg und nach Hause begeben müssen, um Ihre verlohrne Kräffte durch des Höchsten Beystand wieder zu erlangen.

§. 19. Gleich mit dem Eintritt des folgenden 1712 Jahres thaten Sie eine Reise nach Berlin, so wol Dero unterthänigen Glückwunsch wegen beschehenen Jahres-Wechsel, bey dem Preußischen Monarchen und den dasigen Hof abzulegen, als auch die Anstallten zum künftigen Feldzug befördern zu helffen. Die Gemahlin des damaligen Cron-Printzens, war eben mit dem jetzo in Glück und Seegen regierenden König in Preussen Friedrich, niedergekommen, welcher den 31. Jan. getaufft wurde. Bey welcher heiligen Handlung Ihro Durchl. die Ehre hatten, der abwesenden hohen Pathen Stelle zu bekleiden. Nachdem auch Ihro Hoheit der Marggraf Philipp am 20. Dec vorigen Jahres verblichen, und dessen Leichen-Begängniß am 10. Febr. mit vielen Ceremonien und Solennitäten vollbracht wur-

de,

de, folgten Ihro Hoch Fürstl. Durchl. gleich in denen ersten Carossen der Leiche nach. Hierauf giengen Sie wieder nach Dessau zurück; gleich darauf wurden Sie abermals von einer gefährlich scheinenden Kranckheit nemlich einem hefftigen Fieber überfallen, und gezwungen sich eine zeitlang inne zu halten. Allein der Herr über Leben und Tod, der in denen gefährlichsten Vorfallenheiten seine Hand über das theure Leben Sr. Hochfürstl. Durchl. gehalten, verliehe mildest, daß Sie bald wieder hergestellet worden. Gegen Ausgang des Aprilis, reiseten Sie wieder nach Berlin, Dero Instructiones abzuhohlen. Ihro Majest. der König in Preussen, waren anfangs nicht gesinnet, so viele Trouppen in denen Niederlanden stehen zu lassen, indem die Holländer, die versprochenen Subsidien, nicht zum richtigsten bezahlten. Allein der Erb-Printz von Hessen-Cassel, reisete deswegen nach Berlin, und that solche Vorstellungen, die endlich Eingang finden musten. Ihro Durchl. traten noch bey guter Zeit Dero Reise nach den Niederlanden an; allein, wie gedacht, das gantze Systema war geändert. Denn an statt man sich sodenn bemühet, Franckreich von der teutschen Erde zu vertreiben, und die gantze Spanische Monarchie vor König Carln III. zu acquiriren, der gantzen Frantzösischen Macht aber solche Gräntzen zu setzen, daß Europa nicht mehr so vieler Gefährlichkeiten deswegen unterworffen. So hieß es nunmehr: Philipp V. könne gantz füglich den Spanischen Thron behalten, und Franckreich dasjenige besitzen, was ihm im Ryßwicker Frieden

den übergeben worden. Der Kayser aber mit einigen ehemals zu Spanien gehörigen Ländern abgefunden werden. Inzwischen übernahm der Hertzog von Ormond, an statt des Hertzogs von Marlbourugh das Commando über die Trouppen, und die Armee ward im Hennegau zusammen gezogen. Als man aber den 8. Junii die Vestung Quesnoy zu belagern anfieng, proponirte er einen Waffen-Stillstand, mit der Bedrohung: daß er sich anderer Gestalt, mit allen Trouppen, die unter seinem Commando stünden, von der Armee absondern wolle, begehrte aber zuvor noch eine Unterredung mit dem Printz Eugen, und denen Holländischen Deputirten zu Felde. In dieser stellte er vor: Wie er von seiner Königin wiederhohlte Ordre erhalten, innerhalb drey Tagen bey seiner Armee, einen Waffen-Stillstand auf zwey Monathe mit denen Feinden publiciren zu lassen, wie auch ein Detachement von zehen Engelländischen Bataillons, welche er bereits ernennet, nach Dünkirchen zu senden, und selbigen Platz, welchen Franckreich denen Engelländern zum Pfand und zur Sicherheit der Erfüllung seiner Promessen sogleich abtreten wollte, in Besitzung zu nehmen. Solchemnach möchte man bey der übrigen Armee gleichfalls einen Waffen-Stillstand publiciren lassen. An die Generals der im gantzen oder halben Engelischen Sold stehenden Trouppen that Ormond einen gleichen Vortrag. Allein Ihro Hochfürstl. Durchl. gaben ihm die trockene Antwort: **Wie Sie von den König Ihrem Herrn Befehl empfangen, daß Sie so lange denen**

Groß-Britannischen Ordren Folge leisten solten, als selbige Ihrer Instruction nicht zu entgegen lieffen, die darinnen bestünde, daß Sie off- und defensive gegen den Feind agiren helffen sollten. Würde man Ihm nun eine andere Ordre ertheilen wollen, so könte Sie niemand drum verdencken, wenn Sie selbiger nicht nachlebeten, sondern Sich vielmehr mit des Printzen Eugen seiner Armee conjungirten: Und diesem löblichen Beyspiel folgten die Officiers derer andern im Englischen Sold stehenden Trouppen gleichfalls nach. Welche Großmüthige Entschliessung man also grösesten Theils, Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu dancken. Printz Eugen sageten Ihnen auch hertzlich Danck, und Ihro Kayserl. Maj. konnten Sich nicht entbrechen in beygehendem Schreiben, Ihren höchsten Wohlgefallen an Tag zu legen, und Ihren Eifer danckbarlich zu erkennen:

Hochgebohrner,

sehr lieber Fürst und Oheim!

Ew. Liebden haben Dero aufrichtige und billige affection für das allgemeine Wohl und unser Ertz-Haus Oesterreich bey aller Gelegenheit an den Tag geleget, und niemals Proben davon zu geben ermangelt. Jedoch haben Sie vornehmlich aus löblichem Eifer vor Dero Vaterland und uns ein neues Zeugniß davon bewiesen durch ihre feste Treue und Entschliessung, als der Englische General-Capitain Hertzog von Ormond, bey Absonderung der Englischen Trouppen, auch die Königlich-Preußischen Völcker, von der Flanderischen Armee abziehen wollen. Wir bedancken uns hiervon gegen Ew. Liebden, und versichern Dieselben, daß

wir

wir sothane lobwürdige Action nimmermehr vergessen wollen. Und gleichwie wir festiglich glauben, Ew. Liebden werden mit Dero angefangenem Eifer für Uns ferner fortfahren, so hoffen wir auch, Sie werden noch weiter die allgemeine Sache aufs beste unterstützen helffen, welche bey dieser verdrießlichen Aenderung in grosser Gefahr stehet, und bey welcher die durch Deroselben Rath und Beytrag, durch so viel herrliche Victorien wider den öffentlichen Feind erworbene Ehre leichtlich Abbruch nehmen kan, u. wir dannenhero alles sorgfältig beytragen werden, den schweren Krieg endlich einmal zu einem glücklichen Ende zu bringen. Alldieweil nun Se. Majestät, der König von Preussen, zu seinem ewigen Ruhme sich aufs neue erklähret hat, daß er, krafft seiner vorigen Bündnisse, zu welcher Ihn seine Klugheit und Beständigkeit verpflichtet, mit redlicher deutsch-Patriotischen Wohlmeynung bis ans Ende aushalten werde: Also nehmen wir hieran Unsern höchsten Wohlgefallen und ersuchen Ew. Liebden, versichert zu seyn, daß Wir niemals ermangeln wollen, Deroselben Eifer danckbarlich zu erkennen, und Ihnen von Unserer Kayserlichen Gunst und Affection dergleichen Proben zu geben. Geschrieben auf unserm Schlosse zu Preßburg den 25. Jul. 1712.

Ew. Lbd. Freundwilliger

CARL.

Inzwischen capitulirte den 3ten Jul. Quesnoy, und der Marsch gieng nach *Landrecies*. Seine Durchl. bekamen Befehl, diese Vestung mit 34 Bataillons den 18. Jul. zu berennen. Man hoffte auch, mit diesem Platz, bald fertig zu werden. Allein, o wandelbares Glücke! wie plötzlich kehrest du doch denen den Rücken zu, die du so eine geraume Zeit her, mit lauter Sieges-Kräntzen beschüttet. Die hohen Alliirten waren schon seit vielen Jahren gewohnet zu siegen; jetzo wird

Albe-

Albemarle den 23 Jul. bey Denain geschlagen. Morchiennes mit allen darinnen befindlichen Munition, Proviant und Artillerie, so zur Belagerung von Landrecies gebraucht werden soll, den 30. Jul. von denen Frantzosen auf Discretion eingenommen. Dovay den 9. Sept. auch auf Discretion erobert. Printz Eugen abgehalten den belagerten Ort zu entsetzen, und gezwungen zuzusehen, wie Quesnoy, Bouchain und andere Plätze mehr, nach kurtzen Belagerungen gleichfals verlohren gehen. Mit dieser Veränderung ward der Feldzug und auch der nunmehro 11 Jahr gedauerte, und durch unerhörte Feld-Schlachten und Eroberungen, bey der Nachwelt berühmte Succesions-Krieg, an dessen bißherigen beglückten Fortgang Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. jederzeit grossen Antheil gehabt, auf dieser Seite geendiget.

§ 19. Mit dem Ende des Jahres, ward Se. Durchl. von Ihro Königl. Majest. in Preussen aufgetragen, sich des kleinen Fürstenthumes Mörs und des dasigen Castells, ohne grosses Aufsehen zu bemächtigen *). Den 7 Nov. wie es

*) Das Fürstenthum Mörs gehöret zur Oranischen Erbschafft. Weil aber Se. Königl. Majest. mit dem Fürstl. Hause Nassau-Saarbrücken deshalben in Streitigkeiten geriethen, so nahmen es die Holländer in Sequestration. Endlich ist die Sache dahin verabredet worden, daß Se. Majest. das Fürstenthum so lange behalten solle, bis der Erbtheilungs-Vergleich mit dem Printzen von Nassau und Oranien geschlossen würde; welcher denn auch 1732 zum

es schon dunckel worden, brachen sie aus dem Geldrischen auf, richteten auch Dero Ordre so gut aus, daß Ihro Majest. Ursach hatten, vollkommen zu frieden zu seyn. Der deshalb von dem dasigen Holländischen Commendanten, Herrn von Veyones, an die General-Staaten abgelassenen Bericht, wird uns alle dabey vorgefallene Umstände belehren:

Hochmögende Herren!

Ihro Hochmögenden notificire hierdurch mit dem grösten Leid-Wesen, daß am Dienstage, als den 8 dieses, zwischen 3 und 4 Uhr in der Morgen-Stunde, ein Preußisches Detachement, bestehend in vielen Regimentern, so zum Theil in Diensten des Staats stehen, unter dem Commando des Fürstens von Anhalt, durch Ordingen hinter das Castell kommen, wovon 60 bis 70 Officiers und Soldaten, so gute Schwimmer abgegeben, als Bauren gekleidet, jedoch Flinte, Bandelier und 40 bis 50 Schüsse bey sich habend, in der Dunckelheit durch Schwimmen den Graben paßiret, und nachdem sie an der andern Seite einen Strick feste gemacht, um dadurch denen übrigen Trouppen über Pontons nachzuhelffen, sogleich die Schild-Wachten in den Bollwercken überlauffen, als welche nicht das geringste gewahr werden können, so wol wegen des contrairen Windes, als auch des unaufhörlichen Klapperns der zwey Mühlen, welche daselbst stehen, und in welchen die gantze Nacht gearbeitet wird. Hierauf machten sich die Preussen Meister von der Wache und blessirten die Schild-Wacht gefährlich, welche aber doch noch so viel Gelegenheit gehabt, ein- oder zweymal die Glocke anzuziehen Zu gleicher Zeit kamen 10 bis 12 Officierer vor meine Thüre, und klopfften mit Gewalt

zum Stande gekommen. Krafft dessen Se Majest. nicht allein dieses Fürstenthum, sondern auch noch viele ansehnliche Städte mehr überkommen.

walt an. Ich kam ungekleidet mit dem Degen in der Faust herfür und fragte: Wer da wäre? Man antwortete mir: Freund; und so bald die Thüre geöffnet, ward ich angegriffen und entwaffnet, um mein Quartier aber rund um Schild-Wachten postirt. Einige Officiers und Soldaten waren unterdessen die Brücke paßiret, um die Schild-Wache in der Barriere gleichsfals zu überrumpeln. Alleine dieselbe retirirte sich durch die kleine Pforte der Barriere, und machte in der Stadt Lermen. Aber die Preussen nahmen die leichten Brücken über den Graben weg, und brachen einen Theil davon bey der Pforte des Castels ab, welches die Garnison mit ohngefehr 30 Schüssen zu verhindern vermeynte, jedoch vergebens. Die Preussen schossen ohngefehr 20 mal, wodurch 2 bis 3 Soldaten bleßiret, ein Bürger aber getödtet worden. Ihre Hochmögenden werden aus dem beyliegenden Extract vom Kriegs-Recht ersehen können, was in der Stadt paßiret ist. Gestern kamen mehr als 500 Mann vom Castel in die Stadt, alle mit Billeten, um bey den Bürgern zu logiren. Die Trouppen von Ihro Hochmögenden thun die Dienste mit den Preussen an den Thoren auf der grossen Wache zugleich, aber nicht in dem Castell. Unterdessen sind sie noch einmal so starck, und werden durch einen Officier commandiret, wobey die Unsrigen nicht einmal die Freyheit haben in der Kordegarde zu dem Feuer zu kommen, und sich zu wärmen. Der Fürst hat mich mit meiner Familie aus dem Castell gehen lassen, und durch ein Billet bey einem Schöpffen in der Stadt logiret. Der Baron von Kinsky hat den Hof in Posseß, und verrichtet die functiones als Gouverneur von Meurs. Der Magistrat und die Bürger haben diesen Morgen um 9 Uhr, an den Baron von Kinsky den Eyd der Treue und die Huldigung gethan unter dem Donner von 6 Salven, so wol aus der Artillerie und Kugeln, als aus der Musqueterie von dem Magazin Ihro Hochmögenden, welches um 11 Uhr verdoppelt wurde. Der Fürst von Anhalt ist wieder abgereiset. Ich habe viel gelitten, es ist aber unmöglich eine genaue Erzehlung zu thun, von der übeln Begegnung, welche mir wiederfahren, und welche ich nichts destoweniger mit

der ersten Gelegenheit communiciren werde. Was ich anjetzo melden kann, ist, daß gedachter Fürst und die Officiers von der Garnison mich versichert, daß, was sie gethan, mit Consens von 5 Provinzien geschehen, welche es mit guten Augen ansehen würde. Ich bin dann unglücklich, daß Ew. Hochmögenden mich meiner Ehre und Reputation verlustig machen, sintemal die Klagen und Bitten, welche ich ohne Aufhören gethan habe, um in bessern Stand gesetzt zu werden, verworffen worden; wie ich dann alle mögliche Vorsorge getragen, und alle Morgen gedoppelte Wachen gestellt, bis daß alles reguliret seyn würde. Weil ich aber auf Ordre Ihro Hochmögenden nicht verhindern können, daß die Preussen aus und eingegangen, so haben sie sich dessen bedienet, sind in Bauer-Kleidern gekommen, und wieder weggegangen, und haben hier so lange logiret, bis sie ihre Gelegenheit abgesehen, welche sich vor mich allzufrüh ereignet. Um allen Unordnungen vorzukommen, hatte ich eine grosse Wache in die Stadt postiret, weil daselbst mehr als in dem Castell zu befürchten gewesen, und um nicht von der Stadt abgeschnitten zu werden, weil wir nichts in dem Castell hatten, und daselbst mit genauer Noth Logimenter vor 20 Mann waren, wegen Mangel der Baraquen. Es gelanget dannenhero an Ew. Hochmögenden mein unterthäniges Bitten, Dieselben belieben mir Dero Ordres zu senden, wie ich mich bey diesem Unglücke verhalten solle. Ich erwarte solche mit Ungedult, und verbleibe 2c.

Hierauf reiseten Se. Durchl. nach Dero Residentz zurück, begaben Sich aber bald nach Berlin. Der Czaar Peter der grosse, war eben am Preußischen Hofe, und Se. Durchl. hatten die Ehre, Denselben hin und wieder zu begleiten.

Vierdte Abtheilung.

Von den Campagnen und Helden-Thaten Sr. Hoch Fürstl. Durchl. als General-Feld-Marschall.

Inhalt.

§. 1. Ihro Durchl. werden General-Feld-Marschall und würcklicher Geheimder Kriegs-Rath. §. 2. In diesen Würden von dem König Friedrich Wilhelm bestätiget. §. 3. Und von Ihm zu Dessau besuchet. §. 4. Wohnen den Conferentien zu Schwed wegen der Sequestration von Stettin mit bey. §. 5. Werden abermals von Sr. Königl. Majestät in Preussen besucht. §. 6. Bekommen in denen Kayserlichen Cantzeleyen den Titul Durchlauchtig. §. 7. Erhalten das Commando über die Preußischen Trouppen in Pommern. §. 8. Erobern die Insul Rügen, und schlagen den König in Schweden Carl XII. §. 9. Wohnen der Belagerung von Strahlsund mit bey. §. 10. Sind mit den Vermählungs-Lustbarkeiten des damaligen Erb-Printzens von Würtemberg, mit der Marggräfl. Philippinischen Printzeßin. §. 11. Protestiren wider die Belehnung von Braunschweig wegen Sachsen-Lauenburg. §. 12. Dero fernere Verrichtungen. §. 13. Sehen des Obersten Marschalls Infanterie Regiment exerciren. Was hierbey vorgegangen. Reise nach Francken. §. 14. Erhalten die Reichs-Lehen über die Anhaltischen Fürstenthümer. Führen das Primogenitur-Recht ein. Lassen sich die Noth ihrer in Schaden gerathenen Unterthanen zu Hertzen gehen. §. 15. Fernere Protestation wegen Sachsen-Lauenburg. §. 16. Reisen nach Dresden. §. 17. 18. Dero fernere Verrichtungen. §. 19. Werden Reichs-General-Feld-Marschall. §. 20. Campagne am Rhein 1734. und §. 21. 1735. treten den Groß-Hertzog von Toscana die erste Reichs-Gen. Feld-Marschalls-Stelle ab.

ab. Welcher aber die dabey stipulirten Bedingungen nicht erfüllet. § 23. Besuchen den todt krancken König Friedrich Wilhelm. Nehmen zu Halle die Huldigung Dero daselbst in Garnison gelegenen Regiment ein. Machen ein Testament. §. 24. Werden vom König Friedrich in allen Dero Bedienungen bestätiget, und erhalten das Commando über der bey Gethin stehenden Observations-Armee von 40tausend Mann.

§. 1.

Se. Hochfürstl. Durchl. hatten in denen bisherigen Feldzügen so viel unauslöschliche Proben dero heldenmüthigen Tapfferkeit und vortrefflichen Klugheit abgeleget, auch durch den bisherigen langen Succeßions-Kriege, so viele Erfahrung erworben, daß Ihro Königl. Majest. in Preussen bewogen worden, Sie, den 2. Decembr. 1712, mit dem General-Feld-Marschalls-Patent zu beehren, und zum würcklichen Geheimen Kriegs-Rath anzunehmen. Den 20. Jan. 1713. nahmen Sie von diesen Stellen würcklichen Besitz, da denn denenselben allernechst beym Könige zur lincken Hand, ein Stuhl, und Sie also über die andern alle gesetzet wurden; Jedoch erklåreten Sich Ihro Maj. hierbey: daß Sie Ihnen diesen Rang, als Dero Agnaten geben, die Stimmen hingegen solten nach der sonst gewöhnlichen Ordnung, eingesammlet werden.

§. 2. Bald nach dieser Standes-Erhöhung wurden Ihro Königl. Majest. in Preussen kranck. Die Kranckheit ward immer stärcker, und endlich den 25. Febr. verließ die edle Seele den Königl.

Cörper. Ein Donnerschlag in derer Hertzen, die die allzugrosse Gnade und Gütigkeit dieses Monarchens gemißbrauchet. Am Hofe gieng eine grosse Veränderung vor. Der Civil-Staat ward vermindert, das Militair-Wesen erhöhet. Nichts stifftet mehr Freundschafft, und erhält diese dauerhaffter, als die Gleichheit derer Gemüther. Die Haupt-Neigung des neuen Königes war auf das Kriegs-Wesen gerichtet; und eben diese Haupt-Neigung, wohnet bey Sr. Hochfürstl. Durchl. Ihro Majest. bestätigte Sie also, nicht nur in allen Dero Bedienungen, sondern waren Ihnen noch mit besonderer Freundschafft zugethan, die auch bis an den letzten Augenblick Ihres Lebens unverrücket gedauert. Ihro Durchl. befanden Sich meistentheils zu Berlin, und waren bey vielen Veränderungen der beste Rathgeber.

§. 3. Die in Italien gestandenen Königl. Preussischen Völcker, waren nunmehro auf dem Heraus-Marsch begriffen; weil nun Ihro Majestät Verlangen trugen, dieselben in hohen Augenschein zu nehmen, erhuben Sie sich nach Halle und Wettin. Auf Dero Reise sprachen Sie zu Dessau ein, allwo Seine Hochfürstl. Durchl. Sie überaus prächtig empfiengen, wovon beygehende Relation das mehrere besaget:

Nachdem man am 6 April die Nachricht erhalten, daß Se. Königl. Majest. in Preussen noch selbigen Tag hier anlangen würden, fuhren Se Hochfürstl. Durchl. nebst der jungen Herrschafft in Begleitung einer grossen Anzahl Cavalliers und anderer Bedienten, Deroselben biß an die Elbe entgegen, und arrivirten darauf um 1 Uhr mit der ge-

sammten Suite in hiesigem Schloß, bey welcher Gelegenheit Se. Durchl. sich neben Se. Königl. Majest. in die Carosse setzen müssen. Gleich nach Dero Ankunfft, wurde Tafel gehalten; nach Deroselben aber ruheten Se. Königliche Majest. eine Stunde, und erhoben sich von Dero Zimmer in den Schloß-Platz; als sie die Kadetten allda exerciret, machten Sie einige derselben zu Ober-Officierern, und begaben sich nach dem Stall, allwo Sie die Pferde in hohen Augenschein nahmen, und darauf den Fürstlichen Garten besahen, von dannen aber wieder in Dero Zimmer zurück giengen, und mit Sr. Durchl. aber eine Stunde conferirten. Den 7 früh stunden Se. Königl. Maj. in dem grossen Tafel-Gemach, und fuhren hernach auf die Jagd; da denn Se. Durchl. der Hertzog von Sachsen-Barby, Se. Durchl. der Fürst von Anhalt, und der General-Lieutenant Dörffling, mit in Sr. Königl. Majest. Chaise gefahren, welcher die übrigen Generals-Personen, nebst dem Printz von Barby auf 2 andern, und die Dessauischen Printzen zu Pferde gefolget. Nach geendigter Jagd, fuhren Se Königl. Majest. nach Lebyne und Oranienburg, um die Manufacturen allda zu besehen, und von dannen wieder hieher. Den 8. des Morgens ist die Jagd wieder vorgenommen worden, und als Se. Königl. Majest um 4 Uhr wieder zurück kommen, haben Sie Ihro Durchl. der regierenden Fürstin, ingleichen Ihro Durchlaucht. der Fürsten Radzivil, Ihro Durchlaucht. der verwittibten Fürstin von Nassau, und Ihro Durchl. der Prinzeßin Henriette von Anhalt, die Visite gegeben; und von da haben Sie sich nach der Orangerie erhoben, und daran ein gnädiges Wohlgefallen bezeuget. Den 9. Morgens um 8 Uhr empfiengen Se. Majest. eine Staffetta von Berlin, worauf Sie bis um 10 Uhr schrieben, und selbige an den Herrn Geheimden Rath Creutz zurück spedirten. Hierauf sind Se. Königl. Majest. mit allen hohen Anwesenden in die Capelle gangen. Nach der Predigt haben dieselbe Ihro Durchl. der regierenden Fürstin die Visite gegeben, auch nachmahls Dieselbe in höchster Person an die Tafel geführet; nach gehaltener Tafel aber, sind Dieselben nach Wettin abgereiset.

§. 4.

§. 4. Die Sachsen, Dänen und Moscowiter waren damals mit den Schweden in einen harten und langwierigen Krieg verwickelt. Ihro Königl. Majest. von Preussen, Friedrich, und auch Dessen glorwürdigster Nachfolger, Friedrich Wilhelm, hatten zeither ruhige Zuschauer abgegeben, Sie hatten zu gesehen, wie der König in Schweden in Sachsen eingefallen, Sie hatten zugesehen, wie die Alliirten nach der Schwedischen Niederlage bey Pultawa, in Pommern eingerücket. Nunmehro aber wolte Ihnen als Creyß-Obrister und Creyß-Director im Nieder-Sächsischen Creyse, und wegen der gar zu nahen Nachbarschafft, etwas zu lang fallen, das Kriegs-Feuer an ihren Gräntzen toben zu sehen, indem es hierbey doch so leer nicht abgienge, daß nicht ihre Länder und Erb Unterthanen mit Durchzügen, und auf andere Weise belästiget worden. Sie proponirten deshalben, allen kriegenden Partheyen eine Neutralität derer teutschen Provintzen. Die Hohen Alliirten waren hierzu eben nicht ungeneigt, allein die Schweden wolten nichts darvon wissen; Denn wie der tapffere König in Schweden, Carl XII, feste entschlossen, es geschehe gleich wenn und wie es wolle, noch einmal nach Sachsen zu gehen, und was von dem ersten Einbruche noch übrig geblieben, vollends aufzuräumen: so konnte er diesem Plan gemäß nicht hierein willigen. Immittelst giengen die Trouppen, der wider Schweden vereinigten Machten vor Stettin, und sahe sich der Commendant, General Meyerfeld, nach einer hefftigen Belagerung und Bombardirung gezwungen, auf Accords-Puncta

zu dencken. Weil aber die Sachsen bey dem allen sich noch immer für einen neuen Zuspruch derer Herren Schweden fürchteten, und den König in Preussen, als einen mächtigen Potentaten, gar zu gerne mit in ihr Interesse gezogen hätten, proponirten sie: daß der Platz von Jhro Majestät dem Könige in Preussen, und dem damahligen Herrn Administratore derer Holstein-Gottorpischen Lande in Sequestration genommen werden, und zu dem Ende zwey Bataillons Schwedische Trouppen, in Holsteinische Pflicht und Dienste treten solten. Hierzu gaben die Schwedischen Generals gleichfalls ihre Einwilligung. Es wurden also zu Schwedt, mit dem Fürsten von Menzikow und dem Holsteinischen Gesandten, Hrn. von Bassewitz, Unterhandlung gepflogen, welcher Jhro Hoch-fürstl. Durchl. im Namen Sr. Königl. Majestät mit beygewohnet; woselbst denn dieser Vergleich vollends zur Richtigkeit gebracht worden.

§. 5. Jm folgenden 1714 Jahre wurden Jhro Hoch Fürstl. Durchl. von dem König in Preussen zum zweytenmal besuchet. Sie hatten die Ehre Jhro Königl. Majest. von Berlin selbst dahin zu begleiten, da sie denn am 9. Jun. Nachmittags um 5 Uhr selbst anlangten. Jhro Maj. begaben Sich sogleich zu Jhro Durchl. der regierenden Fürstin von Anhalt, und führeten dieselben, nachdem Sie sich eine Stunde bey Jhr aufgehalten, zur Tafel, den 10. Jun. wohneten die sämmtlichen hohen Herrschafften dem GOttes-Dienst in der Schloß-Capelle bey, und nachgehends nahmen Sie vorm Schlosse die Gens d'

Ar-

Armes zu Fusse in hohen Augenschein. Nach aufgehobener Tafel musten dieselben zu Pferde auf dem Anger bey Göritz marchiren, allwo Sie Ihr Durchl. der Erb-Printz von Dessau, als Rittmeister exercirte. Ihro Maj. waren darüber so vergnügt, daß Sie den Printzen sogleich zum Obrist-Lieutenant von denen Gens d' Armes erklärten. Der 11. und 12. Jun. wurde mit Jagd-Lustbarkeiten zugebracht, welcher auch Ihr Durchl. der Hertzog von Sachsen-Barby beywohneten. Ihro Maj. hielten sich noch drey Tage zu Dessau auf, worauf Sie in Gesellschafft Sr. Hoch Fürstl. Durchl. nach Magdeburg reiseten. Nicht weniger begleitete Sie auch Ihro Durchl. nach Cleve und Preussen, und wohnete denen hin und wieder vorgefallenen Begebenheiten mit bey. Besonders aber besuchten Ihro Durchl. den Landgraffen von Hessen-Cassel.

§. 6. Se. Hoch-Fürstl. Durchl. hatte sich um das Durchl. Oesterreichische Hauß während deren Feld Zügen höchst verdient gemacht. Diese Verdienste waren auch dem hohen Hause wohl bekannt, und in verschiedenen an Ihnen abgelassenen Dancksagungs-Schreiben erkannt worden. Weil aber Se. Durchl. bisher eben keine grössere Gegen-Erkenntlichkeit als blosse Worte empfangen: so erachteten Ihro Kayserl. Majest. Carl VI nicht vor unbillig, doch auf einige Art Ihr danckbarliches Gemüth an Tag zu legen. Dieses bestund nun in einem Gunst-Brief, krafft dessen Ihro Durchl. und Ihren ehelichen männlichen Nachkommen, in

denen Kayserlichen Cantzelleyen, künfftig der Titul; Durchlauchtig beygeleget werden sollte.

§. 7. Damit wir aber wieder nach den Nordischen Unruhen zurücke kehren: so waren Ihro Maj. der König in Schweden Carl XII den 22. Novembr. 1714 drey Stunden vor der Sonnen Aufgang rechtschaffen ermüdet und abgemattet, nachdem Sie in 14 Tagen fast 300 Teutsche Meilen zurückgeleget, zur grösten Freude aller getreuen Schwedischen Unterthanen in cognito zu Strahlsund angelanget; Sie waren aber nicht willens eher Frieden zu machen, biß Sie ihre Feinde gedemüthiget, und Ihre falschen Freunde gezüchtiget, wie Sie zu sagen pflegen. Aus diesem Grunde hatten Sie zwar bey Ihrer Ankunfft, an Se. Königliche Majestät in Preussen ein höfliches Hand-Briefgen abgehen lassen; man sahe aber aus allen Umständen, daß der König in Schweden Stettin wiederhaben und sich an keine Neutralität binden wollte. Ihro Majest. der König in Preussen schickte deshalben den General Schlippenbach an den König von Schweden nach Strahlsund, der zwar ein höffliches Gegen-Compliment machen, zugleich aber auch die Frage thun muste: Ob der König in Schweden den Krieg oder Frieden haben wolle? Daß dieser Vortrag diesem Herrn gantz entsetzlich müsse verdrossen haben, ist leicht zu begreiffen, deshalben auch die Antwort so eingerichtet war, daß man sie drehen können wie man gewollt. Es fehlte nun zwar an angestellten Unterhandlungen nicht, alleine alle diese lieffen fruchtlos ab. Je mehr

mehr es nun schien, daß der Frieden mit Schweden ein Loch bekommen würde, je mehr wurden auch die Preußischen Anstallten vermehret. An der Schwedischen Gräntze wurden starcke Magazins aufgerichtet. Anclam, Wellin und andere Oerter mehr starck befestiget. Die Preußischen Soldaten fiengen an nach Pommern zu defiliren. Die Holsteinische Besatzung in Stettin ward disarmirt und weggeschafft. Man achtete sich um so mehr hierzu befugt, da der König in Schweden, mit den Feindseeligkeiten selbst den Anfang gemacht. Den 24. April marchirete die Guarnison aus Berlin, und den 27. folgten die hohen Generals-Personen, als Ihro Durchl. der Fürst von Anhalt, Printz Georg von Hessen, General Graf von Donah, General Major Graf von Krumbkau u. a. m. die sich sämtlich nach dem zwischen Schwed und Stettin ausgesteckten Lager erhuben. Ihro Königl. Majest. fanden sich zwar auch daselbst ein, dennoch aber erhielten Se. Hoch-Fürstl. Durchl. das Ober-Commando über die aus 32000 Mann bestehende Armee. Den 18. Maj. begaben Sich Ihro Durchl nach Anclam *) mit 200 Pferden, und ritten gegen Abend rund um die Stadt herum, um die neuen Vestungs-Wercker in hohen Augenschein zu nehmen. Der König in Schweden hatte sich vor

*) Anclam gehöret zum Hertzogthum Stettin, und liegt hart an der Peene. Hat eine gute Lage, und ist an vielen Orthen mit Morast umgeben.

vor Strahlsund ungemein starck verschanzt *), und ließ vorgedachtes Anclam und andere Oerther mehr

*) Worinnen des Königes in Schweden zur Vertheidigung der Stadt Stralsund und der Insul Rügen vorgekehrte Anstalten bestanden, kan man am besten aus folgenden merckwürdigen Schreiben des Frantzösischen Abgesandten *Mr. de Croissy* an Ihro Königl. Majestät in Preussen erkennen:

SIRE!

„Nachdem man mir zu Stettin den Zweiffel gemachet, „daß ich von des Königes in Schweden Intention all„zuviel spräche, ehe ich denselben noch gesehen; so habe ich „meiner Schuldigkeit und devotesten Ergebenheit gegen „Ew. Maj. gemäß zu seyn erachtet, Deroselben den Zustand, „darinn ich alles bey meiner Ankunfft gefunden, genauen „Bericht zu erstatten. Der König in Schweden, als ein „Gerechtigkeit und Moderation liebender Herr, trägt ein „groß Verlangen, mit seinen Nachbarn in Friede zu leben, „und ist voller Begierde, einem solchen Mediateur, als der „König, mein allergnädigster Herr ist, zu gefallen zu leben. „Sonst aber ist sein standhaffter Muth, ungeachtet des von „allen Seiten auf ihn loßstürmenden Wetters noch uner„schrocken. Er hat bereits alle Streiche, so man ihn ver„setzen könnte, zum vorausgesehen, und seine kluge Veran„staltungen hat alle Gemüther hier in Sicherheit gesetzet, die „nicht nur auf der Liebe und Vertrauen zu seinen Trouppen, „sondern auf allerhand guten Verfassungen beruhet. Die „Insul Rügen, deren Importanz Ew. Majest. besser als „mir selbst bewust, hat sich vor keiner anfallenden Gewalt „zu befürchten; ohne Eroberung dieser Insul aber weiß je„derman schon, daß nicht einmal an die Eroberung von „Stralsund zu gedencken: denn diese Stadt ist noch darzu „vor sich selbst wohl verwahret, nicht nur durch die gute „Besatzung, sondern auch durch das Retrenchement im Fel„de, dessen Situation wunder-würdig ist, indem es auf einer

mehr wegnehmen, wobey beyderseits einiges Volck blieb. Die Preußische Armee hingegen hatte bisher auf die Dähnische gewartet, nachdem diese würcklich aufgebrochen, fieng jene auch an den 28. Jun. aus ihrem bisherigen Lager, gerades Weges nach Strahlsund zu marschiren. Sie setzte mit gutem Glück über die Peene, bemächtigte sich Anclam, Wolgast, Gripswalde und anderer geringeren Oerther mehr. Der Marsch gieng anfangs gar langsam, theils wegen der fast unerträglichen Hitze, theils wegen der vielen Stein-Dämme. Ihro Maj. befanden sich mit Se. Durchl. dem Fürsten von Anhalt, dem General von Wackerbart, und andern Generalen mehr, a la tete von der Infanterie zu Pferd. Da nun die Schweden nirgends einige Hindernüß machten, als langete den 12. Jul. die Armee im Angesicht der Stadt Strahlsund an, welche zu berennen der Anfang gemachet ward. Den 14. waren Ihro Königl. Majest. in Preussen im Dänischen Lager, und wurden von Ihro Maj. dem

König

„Seiten ans Meer stösset, auf der andern Seite aber auf „einen unmöglich zu paßirenden Morast, der so lang als die „Retrenchements, und die Gräben mit Wasser angefüllet, vor „welchen eine starcke Brust-Wehr aufgeworffen. Sire, „ausser dem befindet sich so grosser Muth und Hertz bey de„nen Officierern und Soldaten, daß man sichs nicht genug „einbilden, noch ich solches vollkommen beschreiben kann, „wie ich dann dieses höher achte, als alle Fortificationes „von der Welt. Ew. Maj. kan ich also aufrichtig versichern, „als ein Mann, der ohne mich zu rühmen, 25 Jahr im Krie„ge viel erfahren, daß, wo eine Belagerung nur schwer ge„schienen, ich gewißlich die vor Stralsund vor unmöglich „auszuführen achte rc.

König in Dännemarck herrlich bewirthet. Den 17. geschahe die völlige conjunction, und betruge die sämmtlich Alliirte Macht, ohne die Detachirten Corps, 74 Bataillonen, nemlich 8 Sächsische, 36 Preußische, 30 Dähnische, Escadronen aber waren 118 als 18 Sächsische, 40 Preußische und 60 Dähnische. Die grosse Artillerie stunde zu Stettin, konnte auch nicht eher nachgebracht werden, bevor die Schweden wiederum von der Insul Usedom vertrieben, und der Hafen von den Schwedischen Capers gereiniget wäre, als die auf die Artillerie laureten, wie die Katze auf die Maus. Immittelst war Strahlsund nunmehro zu Lande völlig eingeschlossen, und zwar stund die Dähnische Armee vom Port des Tribeseer Thors, bis an den Galgen-Berg, die Preussen, sodann biß gegen das Francken-Thor und die Sachsen bis an das Ufer des Meers; die Schweden liessen sich stets vor der Stadt sehen, da denn bald diese, bald jene Parthey einen Vortheil erhielte. Es schmeigelten sich auch die Herren Schweden noch immer: daß Strahlsund für dißmal wol nicht verlohren gehen dürffte. Denn 1) müsten die Dänen ihr meistes Kriegs-Geräthe von der Flotte erwarten, der aber der widrige Wind sowol, als die Schwedische Flotte grosse Ungelegenheit machte; 2) wurde es sehr lang, ehe die Preußische grosse Artillerie im Lager ankommen konte, deshalben viele sich einbildeten, sie dürffte entweder zurücke bleiben, oder den Schweden in die Hände fallen. 3) der gröste Theil vom Sächsischen Corpo muste

nach Polen aufbrechen, 4) das Schwedis. Retrenchement hielte der Frantzös. Abgesandte vor unzwingbar, und achtete es höher als die ehmahligen Frantzösischen Linien in Braband und Flandern. Strahlsund konte aber nicht eher belagert werden, biß dieses Retrenchement verlohren. 5) Ausser diesem muste auch die Insul Rügen noch erst erobert werden. Dieses erforderte eine Flotte, 300 Transport-Schiffe und eine halbe Armee. Dieser Expedition stunde die Schwedische Flotte und die Capers entgegen. Ubrigens war der Einlauff in die Meer-Enge vor Stralsund, mit der Schwedischen Flotte und vor derselben eingesenckten Schiffen, verwehret. 6) Alle Bauren waren auf der Insul Rügen bewaffnet, und alle Zugänge mit Schantzen und Linien bevestiget worden. 7) Die Moscowitische Flotte muste bald wieder nach Hause kehren, und was dergleichen günstige Umstände mehr waren. Allein die tapffern Preussen und die Heldenmüthige Eroberung der Insul Rügen machte alle Hoffnung der Schweden zu schanden. Am 31. Jul. bemächtigten sich die Preussen und Sachsen der Insul Usedom, *) nach

*) Die Insul Usedom oder Isedom, lieget zwischen den Flüssen Peene und Swine, welche zwey Einflüsse der Oder in die Ost-See sind, von daher fallen die zwey gelegene Schantzen, den Namen der Swiner und Penamünder-Schantze. Sie hat eine Stadt gleiches Namens nebst einem Schlosse, und einen guten Hafen. Sonst ist diese Insul noch deswegen zu mercken, weil man auf selbiger bey hellem Wetter in der See noch die Gassen und rudera, der vormals von dem Wasser verschlungenen berühmten

nach einer blutigen Action; wobey 600 Schweden theils in die Pfanne gehauen, theils gefangen genommen worden. Den 21. Aug. eroberten die Allirrten die Penamünder-Schantze mit Sturm, und den 8. ward die Schwedische Flotte von der Dänischen geschlagen, ein Theil von der ersten retirirte sich nach Schweden, und der andere Theil nach Stralsund u. Rügen. Dieses glückliche See-Treffen gab der Belagerung von Stralsund ein grosses Gewichte, denn obzwar bisher eine starcke Allirrte Armee davor gelegen, so war doch dieselbe offtgedachter massen, mit gehöriger Artillerie nicht hinlänglich versehen gewesen, mithin ausser Stand etwas wichtiges gegen Stralsund vorzunehmen. Nunmehro aber wurden die Schwedischen Capers aus dem Hafen vertrieben, und die Uberbringung der Preußischen Artillerie erleichtert. Den 5. Sept. kam ein Theil der Preußischen Artillerie bey Anclam an. Daselbst ward sie debarquiret, und bey dem Dorff Zeiten eine Meile von Anclam, auf einem Hügel in schönster Ordnung aufgestellet. Von da aber mit Vorspann nach dem Lager vor Strahlsund mit grosser Mühe gezogen, weil es wegen der Schwedischen Capers unmöglich, selbige zu Wasser weiter fortzubringen. Nunmehro machte man auch alle Anstallten zu einer Landung auf der Insul Rügen, und die in höchster Person anwesende Köni-

ten Stadt Wineta sehen kann. Der sichtbarste Theil soll auch noch so groß seyn, als Lübeck. Ubrigens kommt die Jahr-Zahl der Eroberung gantz ungezwungen aus dem Chronostico heraus VseDoM oCCVpatVr.

nitte von Preussen und Dännemarck erhoben sich öffters nach Usedom, die Anstalten hierzu mit zu befördern. Der Dänische Admiral Sehstädt rückte in die neue Tieffe, und wollte sich durchbuxiren lassen; worauf es den 24. Sept. mit denen Schweden ein Treffen setzte, in welchem diese gezwungen worden, sich theils nach Strahlsund theils nach der Oster-Tiefe zu ziehen. Die Dänen aber eroberten die völlige Wasser-Tiefe. Während dieser grosen Anstallten wurden am 18. October die Trenscheen vor Strahlsund eröffnet. Man formirte zwey Attaquen. Die zur rechten Hand dirigirte der Chur-Sächsische General Wackerbart; und die zur lincken der Dähnische General Scholten. Den 3. Novemb. wurde unter Trompeten und Paucken-Schall von einer grossen Batterie mit Canoniren der Anfang gemacht. Zwischen den 4. und 5. Nov. bemächtigte sich der General von Wackerbart über alles Vermuthen der Schweden, durch eine ungemeine Kriegs-List und mit entsetzlicher Kühnheit des Preußis. Obrist-Lieutenants und General-Adjutantens von Köppens, des vor unüberwindlich ausgeschrienen Schwedischen Retrenchements. Dieser führte die Alliirten Trouppen, einen halben Mann tieff durch die See, drang wie ein Blitz bey der Oeffnung des Schlag-Baumes hinein, und ruinirte drey im Retrenchement gestandene Regimenter gröstentheils.

§. 8. Je mehr die Jahres-Witterung böses und Feldzügen untaugliches Wetter verkündigte, je

mehr ward auch die Sorge derer hohen Alliirten Strahlsund zu erobern vergrössert. Wie nun aber die Insul Rügen*) vorher muste gewonnen

*) Es wird vielen unsern Lehrern nicht unangenehm seyn, beygehende kurtze Beschreibung der Insul Rügen aus einem neuern Scribenten zu lesen, indem diese gar vieles zum richtigen Verständniß dieser Entreprise beyträget: Rügen ist eine der vornehmsten Insuln, des gantzen Balthischen Meers, und eigentlicher Sitz der alten streitbaren Rugianer. Sie hat mit der Zeit der andern Pommern Art und Sitten auch angenommmen, als mit denen sie nunmehro eine Zeit lang unter gleicher Herrschafft gewesen. Ihre Grösse ist 7 Meilen in die Länge und Breite und in der Circumferentz, darnach zu schliessen, über 22 teutsche Meilen, wiewohl derselbe Umkreiß durch die See in vielen Orten unterbrochen, welches so von Natur, als durch Gewalt des Meer-Wassers geschehen, weil vor Zeiten diese Gegend vielen Uberschwemmungen unterworffen gewesen, gestalt noch im Jahr 1303. die kleine Insul Ruden, so gegen den Peene-Strohm übergelegen, durch eine gewaltsame Wasserfluth und Sturm, vom festen Lande Rügen abgerissen und zur Insul gemacht worden. Wiewohl solches zufällig der Stadt Strahlsund grosses Glück gewesen, weil dadurch eine neue Fahrt zu ihrer Stadt entstanden, vermittelst welcher die grössesten Schiffe von Osten her sich ihr nahen können; da die andere Ausfahrt nach Westen, durch Mittags-Winde, und Ausschüttung vieler Ballast Sandes, schier vor mittelmäßige Schiffe unbrauchbar worden, und kaum noch drey Elen tieff geblieben. Dannenhero sie solcher Strasse den Namen der neuen Tiefe gegeben. Bestehet demnach diese Insul jetziger Zeit schier meist aus halb und gantzen Insuln und ist dergestalt durch die See durchgerissen, daß kaum ein Ort darinnen enthalten, so über eine Meile vom Strande entfernet. Die nahmhafftigsten Theile

nen werden, so waren hierzu die Anstallten in so weit fertig worden, daß man nunmehro im

J 2 Stan-

Theile sind die Halb-Insuln Wittau und Jasmund, samt dem Lande Bergen, item die Insuln Ummans, Heddensee, Juder ꝛc. Eine feste Stadt darff darinnen wegen des Privilegii, so die Stadt Stralsund hat, nicht gebauet werden, sondern es ist der vornehmste Ort Bergen, doch offen und ohne Mauren, ob er wohl ehemal das Stadt-Recht erhalten. Wie denn der Stadt und den Bürgern zu Stralsund mehr als der dritte Theil der Insul eigen zustehet. Dannenhero auch dieselbe berechtiget ist zu verbiethen, daß auf der gantzen Insul kein Bier zum feilen Kauff gebrauet, sondern daß solches alles von Stralsund genommen, und hingegen ihr alles Getraide von der Insul zugeführet werde; So hat sie auch das Strand-Recht auf der gantzen Insul, und die Macht einen Strand-Voigt mit dem Land-Herrn zu verordnen. Hingegen aber ist die Insul mit adelichen Schlössern, und einem ansehnlichen Adel, noch mehr aber mit einer Menge Einwohner angefüllet, daß man vor Alters wol ehemals 7000 streitbarer Mannschafft darauf gefunden. Die Fruchtbarkeit der Insul ist so groß, daß mans auch an dem Vieh und Gevögel mercket: indem keines Ortes der Gegend so groß, denn allhier zu finden. Und wird sie insgemein vor der Nachbarn Korn-Speicher, sonderlich der Schwedischen Länder gehalten. Doch giebt es an etlichen Oertern, sonderlich auf Jasmund auch stattliche Gehöltze, und in Wittau gegen der See hohe Berge, auf Jasmund auch etwas Kräuter-Berge. Vor Alters hat man gerühmet, daß nie keine Wölffe, also auch keine Ratzen auf der Insul zu finden; derer doch anjetzo kein Mangel, nachdem sie aus einem gestrandeten Schiffe darauf sollen gebracht seyn. Wie nun die Viehzucht und Ackerbau gut; Also ist die Fischerey rund um die Insul herum, und sonderlich in den vielen Meer-Busen unbeschreiblich. Dahero ihr nichts an guter Nahrung

Stande, mit erstem guten Wind dahin unter Seegel zu gehen. Ein verzweiffeltes Unternehmen

rung gebricht, welches denn auch so vielmals die Dänen angefrischet, daß sie nach dieser Insul getrachtet, und darüber mit den Einwohnern grosse Kriege geführet, wodurch sie ihren alten Kriegs-Ruhm, so sie gehabt, wieder angenommen; daß auch Sidonius von ihnen saget:

- Pugnacem RUSAM comitante Selono
Sepida trux sequitur - - - -

Warum sie in der Nachbarschafft aufs neue, voraus wegen stetigen Beutens zur See gefürchtet worden, und dem benachbarten Lübeck und andern, viele Schäden zufügen können. Ihre beyde feste Oerter waren Arcona und Camerentz, so beyde vor unüberwindlich gehalten worden, bis sie endlich vom König Waldemar in Dännemarck im Jahr 1168 zerstöret sind. Von welcher Zeit an die Dänen sich der Herrschafft auf der Insul angemasset, bis ums Jahr 1438 König Erich von Dännemarck aus dem Pommerischen Stamm die Insul seinen Vettern, den Hertzogen in Pommern überlassen, und der Cron die Länder vollends entziehen lassen, darum ihre Könige sich der Wenden Könige geschrieben. Dennoch ist einige geringe Recognition geblieben, die endlich nur auf eine geistliche Bothmäßigkeit ausgelauffen, weil durch Alexandri III. Römischen Pabstes Bulla die geistliche Jurisdiction über diese Insul dem Bischoff zu Rotschild in Dännemarck zugeeignet; darüber noch ein Vertrag An. 1543 zu Kiel unter dem König zu Dännemarck und Hertzogen zu Pommern aufgerichtet worden. Die Herrschafft dieser Insul, nachdem der letzte Fürst aus ihrem Volcke Witzlaus IV. von den Stralsundern An. 1309 erschlagen, ist endlich den Hertzogen in Pommern zu Theil worden; so daraus mit Zulegung der Stadt Stralsund, Bardt, Grimmen, Tribsees und Logtz, samt angelegenen Landen ein eigen Fürstenthum aufgerichtet, und solches in die Wolgastische Regierung gezogen; da sie mit der Zeit auch ihre Wendische

men. Das aber durch die Tapfferkeit Se. Hochfürstl. Durchl. als die diese descende en chef commandiret, höchst beglückt ausgeführet worden, wie wir aus folgenden, auf Befehl Se. Hochfürstl. Durchl. einem gewissen Obristen communicirten ausführlichen relation, am zuverläßlichsten vernehmen werden;

Wendische Sprache abgeleget, und ist mercklich, daß im Jahr 1404 ein Weib in der Insul, Namens Guliza, so die letzte gewesen, die Wendisch reden können, gestorben. Obgedachter ihr Haupt-Ort Bergen, mag etwan 400 Bürger haben; ist sonst in ziemlichem Stande, und wohnet allda der Land-Voigt, auch der Probst, so 27 Pfarren unter sich hat. Uber welches auch noch ein Fürstliches Schloß und Jungfern-Closter in der Stadt befindlich ist. Wie im Jahr 1630 die Schweden in Pommern Fuß setzten, haben sie sich auch dieser fruchtbaren Insul angemasset, solche eingenommen, die Kayserlichen herausgeschlagen, und solche leichtlich behauptet, bis sie darauf 1648 der Cron Schweden im Münsterischen Frieden, wie bekannt, mit cediret worden. Es haben die Schweden unterschiedene Schantzen darauf zu ihrer Versicherung, die vornehmsten aber an der neuen Fehr und Tieffe, bey einer bequemen Anfurth geleget. Sonst ist noch zu erinnern, daß die Felsen auf dem Vorgebürge Jasmund gantz weiß sind, auch unten erschröckliche Höhlen und krumme Wege anzutreffen, worinnen sich die berühmten See-Räuber Störzebecher und Gödecke Michel, so A. 1402 zu Hamburg ihren verdienten Lohn empfangen aufgehalten, ihren Raub verborgen gehalten. Dieser Orten ist auch ein schwartzer überaus fischreicher Teich, so aber die Eigenschafft an sich hat, daß er weder Schiffe noch Netze leidet.

Ordre de Bataille derer nach Rügen commandirten Trouppen:

General Feld-Marschall Fürst von Anhalt en Cheff.

General Dewitz von der Cavallerie, General von Wilckens von der Infanterie. Gen Lieutenant Graf von Dänhoff, Freyherrn von Dörffling. Gen. Major von Juel, von Bogs Pr. vom Grumbkau von Würtemberg. von Hackeborn. Brigadier von Sponeck.

Escadrons

- Anspach Fleming
- Dörffling
- Gens d'Armes
- Leib Regiment
- Wartensleben
- Schlippenbach

Bataillonen.

- Königin Sachsen.
- Prince Royale
- Weissenfels

- Gren. Remsch. Pr.
- --- Bardleben
- --- Billerbeck
- --- Pr. v. Holst.
- --- v. Sydow
- --- Kamecke

- Zizignon
- Prætorius
- Budde.
- Schultze
- Guarde
- Grenadier

Escadrons.

- Leib-Dragoner
- Kuril
- Würtenberg
- Rosenöhr
- Leib-Cavallerie

General-Lieut. Schwertzel, Milckau. General-Major von Borgstorff, Pr. von Hess. Philipsst. v. Borck. von Wutenow. Brigadier von Budde.

Escadrons

- Schmettow
- Albr. Drag.
- Du Vayne
- Albe
- Blanckensee

Bataillons

- Cavenac
- Albrecht
- Anhalt
- Jung Dohna
- Dänhoff

- Friesen
- Ingenhowen
- Prince Carl
- Königin

Escadrons

- Lüttichow
- Lowezaw
- Dahlen
- Schulenburg

Nach-

Nachdem Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt-Dessau mir die Ehre gethan, nicht nur zu erlauben, daß währenden diesem ihrem Commando bey Ihnen bleiben, sondern auch alles dasjenige fleißig observiren und zu Papier bringen möchte, so dabey paßiren würde, so habe von diesem ihrem Befehl mich durch nachfolgendes so gut mir möglich, acquittiren wollen. Nachdem die 35 Esquadrons, jede von 120 Pferden, und 24 Bataillons, jede von 600 Mann, zu Ludwigsburg bey Gripswalde zu Schiff gebracht waren, embarquirten sich auch Se. Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt, deren commandirender Chef, den 10 Nov. auf die sogenannte Cron-Jagd, mit denen beyden Generals von Dewitz und Wilcken. Der Admiral Seestädt nebst dem Schout bey Nacht Rosenhalm und Commandeur Coude waren mit auf derselben Jagd, und wurde dieser gantze Tag zugebracht, um die kleinen Schiff-Geräthe aus dem Hafen zu bringen, um an die grossen Transport-Schiffe auszutheilen. Den 11. Morgens embarquirten sich beyde Königl. Majest. die von Dännemarck auf die Galeere, Printz Christian genant, und die von Preussen auf die Galeere Louise, und kamen in einer Chalouppen an unser Schiff. Um 11 Uhr wurde die Ordre ausgegeben, und zugleich die Disposition gemacht, nach was vor Signalen ein jeder, so wol der Generals von Cavallerie als Infanterie, sich solte zu richten haben. Diesen gantzen Tag über war der Wind aus Süden, so daß man nicht wol kunte unter Segel gehen, nichts destoweniger lichtete man Nachmittags um 3 Uhr die Ancker, allein der Wind wurde so starck, daß man sie wieder auswerffen muste. Den 12 hindurch, hatten wir einen beständigen West-Sud-Wind, daher der Admiral das Zeichen gab, die Ancker wieder zu lichten, und daß man solte unter Segel gehen. Kaum aber waren wir anderthalb Stunde in der See, so wurde uns der Feind am Lande gewahr, und gab auch von seinen Batterien 3 Signale in der Gegend Palmeroth, wo wir dessen Blendung von Fachinen am Strande gewahr wurden. Als wir nicht weiter als eine halbe Meile ungefehr davon waren, warff unsere Jagd die Ancker, und dergleichen thaten alle Transport-Schiffe in ihrem Rang und Ordnung. Man detachir-

te hier zwey Fregatten, und das Schiff, so das Pavillon vom Admiral führet, um Mine zu machen, als wolte man den Strand recognosciren, und aussteigen an dem Ort, wo es vor 3 Jahren die Dänischen und Sächsischen Völcker gethan hatten. Um 3 Uhr Nachmittags gab man das Signal, die Infanterie in die kleinen Fahrzeuge zu bringen, welches auch schon mit der ersten Linie geschehen war, allein die dunckele Nacht und ein hefftiger Regen, vermischt mit einem starcken Sud-Wind verursachte nicht weniger als die Ignoranz einiger Schiffer, daß man in eine Confusion darüber gerieth, welche er abzuhelffen und zu remediren des Fürsten von Anhalt Durchl. sich zwar nebst dem Admiral in eine Chalouppe begaben, es war aber nicht möglich wegen Dunckelheit der Nacht. Daher Ihro Durchl. resolvirten die Leute wieder in die Transport-Schiffe steigen zu lassen, womit man ohngefehr Abends um 9 Uhr fertig wurde. Hierbey begab sich das Unglück, daß ein groß Schiff ein kleineres, auf welchem ein Lieutenant, 5 Unter-Officiers und 80 Preußische Grenadier waren, übersegelt, und 15 von denen letztern ins Wasser geschmissen wurden, die sich aber nicht nur salviret haben, sondern auch die andern hatten das Glück sich auf dasjenige Schiff so sie umgeworffen hatte zu retten. Die gantze Nacht hindurch hatten wir Süd-West-Wind, bis den 13. um 9 Uhr. Um diese Zeit kamen beyde Königl. Majest. auf die Cron-Jagd, und um 10 Uhr nach gegebenen Signal alle Generals und Obristen, allwo diese Ordre bekamen, auf das folgende erste Signal unter Segel mit ihren Schiffen zu geben. Gegen 11 Uhr wurde der Wind immer contrairer, so daß man keine Apparenz hierzu hatte, und genöthiget wurde, 3 Schiffe nach Gripswalde zu schicken, um Brod und Haber auf 4 Tage zu holen. Vom Feind hatten wir ausser obigem, noch nichts gesehen, allein nunmehr wurde man eigentlich innen, daß sie bey Süder- und Palmeroth an 3 Batterien, auf einige von unsern Schiffen thaten sie 7 Canon-Schüsse, ohne selbigen Schaden zu thun. Die gantze Nacht hindurch hatten wir sehr hefftigen Wind. Am 14 Morgens ließ der Admiral alle Commandeurs der Schiffe an unsern Bord kommen,

um

um zu hören, was in solcher Nacht möchte von Schaden geschehen seyn, und um selbigen gleich so gut als möglich wieder gut zu machen, und zu ersetzen. Auch haben Se. Excellenz ihnen Ordre, wie sie sich eigentlich bey der Descente solten zu reguliren haben. Hierauf wurde um 10 Uhr das Signal gegeben, daß alle Generals ebenfals an gedachtes Bord kamen, allwo sie von Sr. Durchl. zu Anhalt nachfolgende Ordre empfingen: „Fals der Wind so bliebe, wie er „wäre, oder sich noch mehr aus Westen begebe, würde der „Admiral noch Morgen vor Tage das Signal geben, unter „Segel zu gehen, und dann solle die Infanterie in 2 Colon„nen sich theilen. Die rechte solle führen der Printz von „Würtenberg, denn die Brigade von Grumkau folgen, und „alsdann sich anschliessen solte die Brigade, welche der Ge„neral-Major von Bord commandirte. Der General„Major Boiset, wie auch der Printz von Hessen solten „mit denen andern beyden Brigaden folgen; und daß man „zu observiren hätte, daß jeder in seinem Rang und Posten „solte bleiben, als lang es möglich wäre. Wann Würtem„berg würde Ruder geschmissen haben, solle Dänhof und „Grumkau an dessen Lincke anschliessen, und wenn Boiset „dergleichen gethan, solten die Dänischen Brigaden unterm „Printz von Hessen an seine Rechte anschliessen, um die er„ste Linie zu formiren. Es solle ferner ein jedes Schiff „nach ausgeschmissenen Ancker seine Leute lassen in die Cha„louppen steigen, und das Signal also erwarten, ans Land „zu treten, wobey jeder dahin zu sehen, daß solches so hurtig „als möglich, aber doch auch ordentlich geschehe, und daß „man die ledigen Fahrzeuge gleich remittire, und denen an„dern von der zweyten Linie das Austreten zu facilitiren „und zu beschleunigen. Die zweyte Linie soll sodann der „ersten folgen, und die Schiffe, so 6 bis 7 Fuß Wasser hätten, „sollen sich dem Land so nahe lagern, als es möglich seyn wür„de, und die Chalouppen abwarten, so man zum Debarque„ment des Volcks von der ersten würde zurück senden. Die „Schiffe so nun 4 bis 5 Fuß Wasser hätten, solten sich zu sol„chem Ende derer für sie zum Aussteigen gemachten Brücken „bedienen. Der Dänische Obriste von der Artillerie Ar-

„chol würde sagen, daß diese auch so bald möglich ans Land „gebracht, und bey denen Bataillons nach der gemachten „Disposition eingetheilet werden könne. Die Schiffe mit „der Cavallerie, nachdem sie würden bey Grabau und Pal„meroth noch gekreutzet haben, so lange, bis die mit der In„fanterie würden den kleinen Kieln paßiret seyn, solten „sich alsofort so dann wenden, und in vollen Segeln der „Infanterie folgen.„ Dieses war die damalige Ordre, und obschon der Wind den Tag über gar gut war, changirte er, und wurde Süd-Ost, und auch die Nacht hindurch immer hefftiger, so gar, daß des Morgens am 15 ein contraires übles Regenwetter entstunde, so bis 8 Uhr dauerte. Von 9 bis 11 Uhr setzte sich der Wind wieder Süd-West, so daß Se Durchl. nebst dem Admiral von Seestäd, und General Dewitz sich zu Ihro Majestät begaben, und berichteten, daß der Wind zur Descente jetzo gut wäre, wiewol Se. Durchl. immer von der Meinung waren, man solle vermöge des ersten Projects die Entreprise unternehmen des Morgens noch vor Tage, um den Feind unsere Demarches dadurch zu cachiren, und zu machen, daß er müste zu spat kommen, um es zu verhindern. Alldieweilen aber der Wind sehr gut war und Ihro Maj. das Ende von ihrer Affaire wolten beschleuniget wissen, funden sie vor gut, das Werck an lichten Tage vor sich gehen zu lassen, welches auch so fort executiret wurde. Um 11 Uhr gab man an der Cavallerie das Signal, die Ancker zu lichten, und zu kreutzen für Grabau und Palmeroth. Ein Viertel-Stunde hierauf, bekame dergleichen zu thun, die erste Linie von der Infanterie, und um halb 12 Uhr die zweyte Ordre, so daß um 12 Uhr alles unter Segel und im Marsch begriffen war. Zu eben der Zeit hörte man auch die feindliche Signals von ihren Batterien, und damals setzte sich der Wind, und wurde West-Nord, also für uns um so viel besser: ja um die Zeit, daß wir von der Cavallerie mit der Infanterie uns separirten, fiel ein Sprüh-Regen mit Nebel vermenget, als wenn er expresse vom Himmel wäre geschicket worden, und dem Feind alles Gesicht von unserm Thun zu benehmen. Um 3 Viertel auf 2 waren wir bey der kleinen Insul Wilm, so wir eine halbe viertel-

tel-Meil Wegs zur lincken liessen liegen. Der Feind gab damals ein Signal zu Nienkamp. Um 2 Uhr war der Wind West-Nord-West und um vierthalb schmissen wir die Ancker einen Canonen-Schuß weit von dem Dorffe Stresou, welches der Ort war zur Descente. Der grosse Guelper nebst 3 Fregatten wurden postiret von uns, um die Feinde am Land chargiren zu können, fals sie gekommen wären, dem Aussteigen der Trouppen sich zu wiedersetzen, allein wir wurden von ihnen nicht gewahr, als 2 Officierer und ungefehr 20 Reuter, so gleich Landwerts einritten, als sie uns ankommen sahen. Die Infanterie bekam hier ihr Signal durch 3 Canonen-Schüsse ans Land zu treten, und das Wetter klärte sich dergestalt auf, daß jedermann darüber lustig wurde, und die Gemeinen selbst sich zur Descente animirten. Um halb 4 Uhr begaben Ihro Hochfürstl. Durchl. der Fürst von Anhalt sich in eine Chalouppe und der General Wilcke, vor die Brigade des Printzen von Würtemberg, der Herr General-Lieutenant von Dänhof, General-Major Boiset, General Major Printz von Hessen und Brigadier Sponeck, jeder in die Seinige. Man trate nur zu erst mit 2 Plottons, eines von der Königin, und das zweyte von Dänischen Grenadiers aus: Der Fürst recognoscirte gleich mit dem General Wilckens die Gelegenheit des Dorffes und Terrains umher, und wiese an, wo man sich rangiren solte, und wie die Bataillons hinter einander austreten würden, so solten sie sich um die erste Linie zu formiren stellen, und darauf placirte man auch bald die andere, so wie es möglich und zuläßig war. Die Brigade des General-Majors von Borck war die letzte unter Segel, und hätte es auch seyn sollen im Aussteigen, allein durch die schon bekannte Emsigkeit und Vigilantz ihres Comandeurs geschahe es, daß sie fast zu gleicher Zeit mit den übrigen auf dem Lande war. Alle Officier und Gemeine zeigten sich voller guten Willen, und embraßirte sich jeder, der erste seyn zu wollen. Dieses und die dabey gleichwohl gehaltene gute Ordre machte, daß um halb 6 Uhr die gantze Infanterie debarquiret ware. Die Cavallerie so uns gefolget, fienge auch an auszutretten, als der

Mond

Mond aufgieng um 10 Uhr Abends. Die erste Linie hatte gar bald ihre Spanische Reuter für sich, allein nichts destoweniger fanden Ihro Durchl. von Anhalt gut, alsofort auch ein retrenchement zu machen, welche um Mitternacht fertig war. Den 16. Morgens um 4 Uhr wurden unsere ausgesetzte Vor-Posten des annahenden Feindes innen: auf welchen Rapport der Fürst sich zu Pferd satzte, und ausritte zu recognosciren, und wie Se. Durchl. bald fanden, daß es hier eine ernsthaffte Affaire würde abgeben, theilten sie die Ordre aus, die Ankommenden wohl zu empfangen. Kurtz nach 4 Uhr kame der König von Schweden, aufführend einen grossen Train von Officierern nebst ungefehr 1000 Mann zu Fuß und 20 Escadrons nebst 8 Feld-Stücken, in Meinung, auf unsere Flanque zu treffen, und selbige zu attaquiren, wie er es dann auch in einer Colonnen that, und traff er also auf den Ort, wo das Battaillon Jütland und eine Parthey von dem von Printz Carl und Licigon stunden. Der Angriff war sehr scharff, und da die Feinde unsere Spanischen Reuter gewahr wurden, nebst einem guten Retrenchement, auch Canonen und Infanterie darhinter, welche mit der besten Contenance von der Welt ein gut Feuer auf sie machten, retirirten sie sich ungefehr 80 Schritt. Nach diesem Angriff stelleten und formirten sie sich gar bald wieder und thaten den zweyten Anfall, und eben der vorigen vigueur nicht allein, sondern auch mit solcher Bravoure, daß da ihr Anführer, und wie man sagt, der König selbsten zu Fuß wieder a la tete waren, sie mit dem Degen in der Faust in das Retrenchement zu dringen sich bemüheten, nachdem sie würcklich einen Theil der Spanischen Reuter aus dem Wege geraumet hatten, ja etliche waren bereits in Graben, und begunten auf den Wall anzuklimmen, allein die, so von dem zweyten Feuer, so ihnen hier gegeben wurden nicht todt blieben, wurden mit denen Spontons und Bajonetten abgehalten, und zurück in Graben gestossen. Man wird nicht leicht eine standhaftere Attaque, und auch eine ernstlichere Defense, und zwar beydes mit so guter Ordre, Standhafftigkeit und Geschwindigkeit gesehen haben, als diese, so daß alle, die daran Theil gehabt, ihres Lobes werth sind. Indem man nur

bey

bey selbiger sich von 6 Preußischen Canons bediente, und damit des Feindes rechten Flügel beschosse, ließ um die Zeit der zweyten Attaque Ihr. Hochfürstl. Durchl. unter Anführung der Generals von Dewitz, Dörffling, und Wutenau, die Cavallerie aus dem Retrenchement rücken, um des Feindes lincken Flügel zu chargiren. Das Terrain permittirte nicht wohl, daß mehr als 5 Escadrons, nemlich 2 von Anspach, 2 von Dörffling und 1 Gens d'Armes von der Preußischen konten Fronte machen und attaquiren; welches sie auch mit solchen guter Contenance thaten, daß sie in die Feinde eindrungen, und was ihnen vorkam, niederhieben. Und hätten sich selbige nicht retiriret, ehe und bevor die andere Cavallerie kunte zum Treffen kommen, wäre von ihnen wol nichts echappiret. Unsere Canons und diese Cavallerie haben dem Feind viel Schaden gethan, allein bey dem Bataillon Jütland waren die Todten wie gesäet zu sehen vor dem Retranchement. In dieser Action, die noch nicht vollkommen eine Stunde gedauret, hat des Fürsten von Anhalt Durchl. in allen Dero Ordren, Dispositionen und Verhaltungen sehen lassen, daß er ein grosser General seye. Und der General Wilcke hat hier nicht weniger erwiesen, wozu er in dergleichen Fällen capable sey. Auch haben alle übrige Generals nach ihrem Rang und Function das Ihrige so wohl gethan, daß keinem von ihnen das Lob tapfferer Anführer vorzuenthalten ist. Morgens um 8. fanden wir nach der Action 8 feindliche Canons auf 2 kleinen Batterien, 400 todte Menschen, und ungefehr 100 todte Pferde auf dem Camp de Bataille, und unter denen letztern des Königes von Schweden Pferd, so von einem Canon-Schuß durch den Halß geschossen war. Unter denen erkandten Officierern von Distinction waren die General-Wachtmeisters von Bassewitz und Grothusen, die Obristen Wilwarth, Dorstensohn und mehr andern, so bey den Spanischen Reutern lagen, oder dicht vor dem Graben des Retrenchements, aus welchem wir auch noch einige Lebendige haben heraus gezogen nebst einem Fähnlein. Der Obrist Loscul, 4 Capitains, 6 Subalternen, und 200 Gemeine wurden da blessirt gefunden und gefangen. Nebst dem Könige von Schweden,

den, so in der lincken Seiten eine starcke Contusion solle bekommen haben, sind der General Dalldorff von der Schwedischen Cavallerie, und der Obrist von der Artillerie Cronstedt auch tödtlich blessirt, aber doch noch nach Stralsund mit fortgeflüchtet. Von uns ist geblieben der Obrist Truchses vom Dörfflingischen Dragonern, der Obriste Molck und der Major Manteuffel, 55 Dragoner und Musquetirer. Bleßirte sind vom Königl. Dänischen der General-Major Printz von Hessen, Brigadier von Sponeck, item des General Wilckens Adjutant Bernewitz, der Capitain von denen Preußischen Gens d'Armes Steinwehr, 6 Subalternen und 37 Gemeine von Cavallerie und Infanterie. Um 9 Uhr kam Ihro beyderseits Königl. Maj. von Dännemarck und Preussen, und beschaueten das Retrenchement und Camp de Battaille, und gegen Mittag wurden unsere Gefangene nebst denen Bleßirten nach Gripswalde übergesetzt. Um 1. Uhr ward der Rest der völligen hierzu destinirt gewesenen Trouppen und Sachen erstlich debarquiret, und marschirte man noch selbigen Tag 1 Meile gegen Nadolitz. Den 17. gieng der Marsch gegen 8 Uhr weiter. Die Avant-Garde hatte der General-Major von Hackeborn mit 800 Pferden. Um 3 Uhr langte er vor der alten Fehr-Schantze an, und liesse sie auffordern, sich als Kriegs-Gefangene zu ergeben. Der daselbst commandirende General-Lieutenant Marschall verlangte anderthalb Stunden, um hierüber des Königs von Schweden Verwilligung einzuziehen, aber ehe man die Antwort hierüber bekame, arrivirte Se. Hochfürstl. Durchl. von Anhalt mit der übrigen Cavallerie, und eine halbe Stunde darauf beyderseits Königl. Majest. selbst. Um 10 Uhr des Abends war ich mit dem Herrn Obristen Löwenöhr Sr. Königl. Maj. in Dännemarck Adjutanten, beym gedachten General-Lieutenant von Marschall im Dorff, und wurde daselbst die Capitulation geschlossen, vermöge deren er sich gefangen gab, nebst 3 General-Wachtmeisters, Graf Möllin, Strömfeld und Welfrath, 3 Obristen, 3 Obrist-Lieutenants. 7 Majors, 48 Capitains, 72 Subalternen, 94 Unter-Officierer.

5 Haut-

5 Hautbois, 2 Feldscherer und 636 Gemeinen, hiezu gerechnet, daß in diesen drey Tagen an die 1500 Deserteurs gekommen sind, und was sonst verlohren gegangen, so kan von denen 7000 Mann, so der König soll auf Rügen gehabt haben, nicht viel über 2000 nach Stralsund übergekommen seyn. Der König von Schweden ist daselbst den 16 um 10 Uhr des Vormittags angelanget. Den 18 besahen Ihro Majestät von Dännemarck und Preussen die Gefangene und liessen sie theilen. Um 9 Uhr rückte die Infanterie in das Lager, und Se. Königl. Majest. von Preussen gaben an des Fürsten von Anhalt Durchl. andern Printzen Leopold Maximilian ein Regiment von den Gefangenen und übergelauffenen Schweden aufzurichten, so Dienste nehmen wollen. Den 19 und 20 blieben wir in dem Lager stehen, und kam im Dänischen Quartier der Obrist-Lieut. Klinckenström von Dänholm, nebst einem Hauptmann an, sich wieder als Prisonniers stellend. Den 21sten wurden die Fregatten von Ihro Excellenz dem Admiral und der Guelper, um denen feindlichen Capern das Auslauffen zu legen, und die Infanterie repassirte das Wasser von der neuen Fehr-Schantze. Den 22sten begaben beyde Königliche Majestäten wie auch Ihro Hochfürstl. Durchl. von Anhalt, sich wieder in das Lager vor Stralsund, und die Insul Rügen ist besetzt blieben mit 4 Dänischen Bataillons und 12 Escadrons, unterm Commando des Herrn General Dewitz.

§. 9. Und auf diese Weise, ward das mühseelige, zugleich aber auch höchst gefährliche Unternehmen, durch die Löwenmüthige Tapfferkeit, und grosse Vorsichtigkeit Se. Hochfürstl. Durchl. mit einem erwünschten Ausgang bekrönet, und die Eroberung vor Strahlsund gar mercklich befördert. Auf der Insul Rügen wurde gute Beute gemacht; unter andern bekamen Ihr Durchl. auf ihr Antheil, zwey grosse mit getriebenen silber-

bernen Rahmen gezierete Spiegel, so sie aber Ihro Majest. der regierenden Königin von Preussen, die sich fast beständig bey Ihrem hohen Gemal in dem Feld-Lager vor Strahlsund aufgehalten, verehreten. Sonst sahe man auf diese beglückte Eroberung, folgendes Chronostichon:

RVgIa,
poMeranIæ sVeCICæ InSVLa
a
soCIIs beLLI hVIVs ILLVstrIbVs
eX Voto
CapItVR.

Nachdem nun beyderseits Königl. Maj. nebst Ihr Durchl. dem Fürsten von Anhalt, nach dem Lager vor Strahlsund wieder zurückgekommen waren, wurden alle Anstalten verdoppelt. Inzwischen machte die eingefallene rauhe Witterung die Belagerung schwer, und gieng alles sehr langsam von statten. Die kleine Insul Ruden verliessen die Schweden von selbst, nachdem die hohen Alliirten Mine machten sie anzugreiffen. Den 8. Decemb. wurde nach einem hefftigen Sturm die Contrescarpe erobert. Den 17. wurde die Tenaille bestürmet und mit Verlust von 1000 Mann Todte und blessirte behauptet. Den 18. Dec. Nachmittags ließ der König von Schweden, durch ein Commando von 800 Mann, einen Ausfall auf das von denen Alliirten eroberte Hornwerck thun, und er befand sich in eigner hoher Person, mit dem Degen in der Faust, a la tete dieser Ausfallenden, solche zur Tapfferkeit anzufrischen. Er schickte 25 Mann voraus, welche das Gewehr verkehrt geschultert tragen, und

den

den Alliirten zuruffen musten, als wären sie Deserteurs. Da aber solche näher kamen, gaben sie Feuer und der gantze commandirte Hauffen erschien zu gleicher Zeit, fiel mit ihnen zuerst die Dänen an, und brachte dieselben in Confusion. Allein die zur Arbeit commandirte, und zur reserve bestellte Mannschafft unterstützten sie sogleich, und jagten die Schweden mit Hinterlassung 100 Todten und 70 Gefangenen wieder zurück. Nunmehro gieng es mit Strahlsund auf die Neige. Weil nun kein Mittel übrig, diese dem tapfern Schwedischen Könige so am Hertzen liegende Stadt zu retten, muste derselbe endlich den Entschluß fassen: Strahlsund zu verlassen, und sich nach Schweden zu begeben. Welches auch den 19. Decembr. mit wehmüthigen Hertzen geschehen. Kaum war das Schiff, worauf er sich befunden, der Stadt Strahlsund aus den Augen gekommen; so fieng die Stadt, die den General-Sturm abzuwarten, keinesweges gesonnen zu capituliren an, und den 23. kam die Capitulation zum Stande. Krafft deren muste der Commendant den Alliirten gleich den Heiligen Abend vor Weynachten ein Thor einräumen und den 26. als am andern Christ-Tage zog die Besatzung, 2000 Mann gesunder Leute starck mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel aus. Da sie aber bey dem Stillischen Regiment von Preussen anlangte, muste dieselbe sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben, 1000 National-Schweden aber wären hiervon ausgenommen. Den 28. begaben sich die Könige von Preussen und

Dännemarck Majestäten Majestäten nach Strahlsund, und geruheten die Stadt in hohen Augenschein zu nehmen, worauf Ihro Königliche Majestät von Dännemarck, bey Ihro Majest. dem König von Preussen noch einmal speisete, und beyde alsdann nach ihren Landen zurückkehrten.

§. 10. Ihro Hochfürstl Durchl. hatten die Ehre, den König von Preussen nach Berlin zu begleiten, von da erhoben Sie sich auch nach Dero Residentz zurück. Nachdem Sie daselbst einige Zeit ausgerastet, reiseten Sie nach Magdeburg und wieder nach Berlin. Der nunmehr in der Ewigkeit sich befindende Erb-Printz von Würtemberg, Friedrich Ludwig, war im Begriff, mit der Marggräfl. Philippinischen Princeßin Maria Henrietta, einer Schwester Tochter von Ihro Durchl. eine Vermählung einzugehen. Die Verlobung und Ring-Wechselung erfolgte in Gegenwart beyder Königl. Maj. Ihro Hochfürstl. Durchl. und aller andern zu dem Königlichen Hause gehörigen, zu der Zeit in Berlin befindlich gewesenen Printzen und Printzeßinnen. Darauf gieng am 8. December 1716. das würckliche Beylager vor sich. An solchem Tage war der gantze Hof und die Minister fremder Höfe, gegen 5 Uhr des Abends, auf das Königliche Schloß zu Berlin invitiret. Als sich nun ein jeder in denen Königlichen Zimmern eingefunden, wurde die solenne Trauung von dem damals noch am Leben gewesenen Königl. geheimen Rath und Bischoff Ursino, von Baer berichtet.

tet. Des Königs Majest. und Ihro Hoheit der Marggraf Albrecht, führten die Printzeßin Braut: Ihro Hoheit der Marggraf Ludwig aber und des Fürsten von Anhalt-Dessau Durchl. den Herrn Bräutigam. Um halb 7 Uhr war die Trauungs-Ceremonie vorbey; wobey alle Canons, um die Königl. Residentz herum zu dreyen malen gelöset worden. Als nun die Glückwünschungs-Complimenten abgeleget waren, giengen die hohen Herrschafften zur Tafel, deren auch noch sechs andere, auf das aller magnifiqueste angerichtet worden, drey vor Dames und eben so viel vor Cavalliers. Währender Zeit da man speisete, ließ sich eine sehr angenehme Music hören. Das hohe Braut-Paar saß zwischen beyden Königl. Majest. Deren Fürstlichen Personen, sind in allem sechzehen gegenwärtig gewesen. In einem Neben-Gemach speiseten die Durchlauchtigsten jungen Herrschafften, nemlich Ihro Königl. Hoheit der Cron-Printz, und die älteste Königl. Princeßin, wie auch Ihro Hoheiten die Marggräflichen Printzen und Princeßinnen. Die Abgesandten, Generals, Ministers, Dames und Cavalliers sassen in andern Zimmern, wie schon gesagt, an unterschiedenen Tafeln; welche jedoch gleich nach aufgehobener Königl. Tafel sich wieder zur Aufwartung stelleten, wie dann als folglich der Bal seinen Anfang genommen, und ein Fackel-Tantz gehalten worden, zehen Generals mit Fackeln, vor dem Hochfürstl. Braut-Paar, so den Bal eröffnet, tantzend einher giengen, und so bey allem nachfolgenden, als bey Ihro Kö-

nigliche Maj. und denen Fürstlichen Personen mit dieser Bedienung continuirten. Da nun der Bal bis gegen Mitternacht gewähret, wobey die Königl. und Marggräflichen jungen Herrschafften sich besonders im Tantzen, zu ungemeiner admiration einer grossen Menge Zuschauer distinguiret, ward das Hochfürstl. Braut Paar, nach desfalls gewöhnl. Fürstl. Ceremonien von beyder Königl. Majest. und übrigen hohen Anwesenden zu Bette begleitet und niedergeleget. Des Königs Majestät löseten der Braut ein Strumpff-Band ab, zerschnitten solches, und theilten die Stücke unter denen übrigen Fürstlichen Personen aus; womit der erste Abend dieses Hochfürstl. Beylagers, gantz glücklich und vergnügt beschlossen worden. Diese Lustbarkeiten wurden auch noch viele folgende Tage, und zwar bis zu der, den 16. Decembris erfolgten Abreise, des neuvermählten Paars fortgesetzet, welchen auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. jederzeit mit beygewohnet.

§. 11. Daß das vormalige Sachsen-Lauenburgisch Geschlecht von Hertzog Bernhardo aus dem Ascanischen Stamm abstamme, kan aus der oben Cap. I. § 12 angefügten Stamm-Tafel des Hochfürstl. Hauses Anhalt, mit mehrern ersehen werden. Nachdem nun der gantze männliche Stamm mit Julio Francisco 1689. ausgestorben, machte das Hauß Anhalt an dessen Länder einen Rechts-Anspruch. Allein Braunschweig-Zelle nahm unter den Vorwand, es sey Ihro als Crayß ausschreibenden Fürsten, und

Obristen

Obristen des Nieder-Sächsischen Crayses obgelegen, zu verh ten, damit nicht unter dem hohen Prätendenten Unruhe deswegen entstünde, vom gantzen Hertzogthum Besitz. Bald hernach änderte sich die Scene und Braunschweig gab für: Lauenburg sey ein Stück der Erbschafft Hertzog Heinrichs des Löwen. Damit aber Braunschweig noch ein stärckeres Recht bekommen möchte, vertrug es sich mit Chur-Sachsen. Sachsen bekam eine grosse Post Geldes, die Mit-Belehnschafft, und was der andern Artick l mehr waren. Hierauf suchte Braunschweig die Belehnung vom Käyser. Dieser war hierzu nicht ungeneigt, den 27. April 1716 erfolgte eine günstige Resolution und den Tag darauf die würckliche Belehnung. Ob nun zwar dieselbe, salvo petitorio & cujuscunque Juribus resolviret worden, so war doch das Hochfürstl. Hauß Anhalt hierdurch gewaltig læediret Weil aber wider grössere Gewalt nichts auszurichten, sahen sich Jhro Durchl. ausser Stand weiter was vorzunehmen, als durch den Herrn Grafen von Metternicht den ältern hierwieder protestiren zu lassen, wie Beylage besaget:

Extracts Reichs-Fürsten-Raths-*Protocolli*, Dienstags den 22 Dec. 1716.

Des Hochfürstl. Hauses Anhalt Gevollmächtigter hätte aus letzterm Protocollo nicht sonder Befremdung wahrgenommen, was, wegen des Sachsen-Lauenburgischen Voti, in diesem Hochlöblichen Collegio vorgegangen, zu wieder denjenigen, was auf diesem Reichs-Tag von der Höchst-ansehnlichen Kayserlichen Commission, dieses Voti hal-

halber, vermeldet und versichert worden, Er könte dahero weniger nicht, als höchst-gedachten Fürstlichen Hauses Jura hiebey protestando zu verwahren, und demselben alle Competentia vorzubehalten.

§. 12. Im Frühling des folgenden Jahres thaten Ihro Durchl. abermal eine Reise nach Berlin. Den 2. Maj. war Ihro Majest. die Königin mit einem Printzen glücklich niedergekommen, welchen man den 5. darauf um zwey Uhr Nachmittag, in dem Conferentz-Saal auf dem Königl. Schloß getaufft, und ihme die Namen: Ludwig Carl Wilhelm beygeleget; Ihro Hoheit des Marggraff Philipps hinterlassene Frau Wittib, hielten bey dieser heiligen Handlung, den neugebohrnen Printzen auf dem Arm, und wurde selbiger von Sr. Hoheit dem Marggraf Albrecht, welcher die Person Se. Königl. Maj. in Franckreich, als hohen Tauf-Zeugens vorstellete, wie auch von dem Printz Georg von Hessen-Cassel, welcher die Stelle seines Herrn Vaters vertrate, und dann von Ihro Hoheit des Marggraff Albrechts Frau Gemahlin, so die Hertzogin von Sachsen-Zeitz præsentirte, aus der Tauffe gehoben, wobey auch Se. Hochfürstl. Durchl. mit zugegen waren, und der gantzen Handlung assistirten. Nach einiger Zeit stelleten Ihro Durchl. bey Dessau eine grosse Jagd an, bey welcher sich auch Ihro Maj. der König in Preussen als ein grosser Liebhaber der Jagd-Lustbarkeiten eingefunden hatten. Im Monath Septembr. reiseten Sie wieder nach Berlin, und hatten die Ehre den Czaar Peter, und seine Gemahlin Cathari-

tharina eine zeitlang zu unterhalten. Daß das Seniorat bey hohen Geschlechtern, die durch den ehemaligen Gebrauch zu theilen etwas herunter kommen, eine allerdings löbliche Anstallt, wird niemand in Abrede seyn. Bisher ware dieses in dem Hoch-Fürstl. Hause Anhalt, dem Fürsten von Anhalt Zerbst, Carl Wilhelm zugenommen, nachdem aber dieser den 3. Novembr. 1719. die Sterblichen verlassen, folgte Ihm Ihro Durchl in dem Seniorat nach. In den letzten Wochen des 1720 Jahres reiseten Ihro Kön. Majest. in Preussen, mit Se. Hochfürstl. Durchl., dem General Lottum, und verschiedenen Officiers vom Lottumischen Regiment, nach Hamburg, den 16. Dec. langten Sie daselbst an, und kehreten bey dem Preußischen Residenten ein. Es hatte Ihro Majest. beliebet, unter dem Namen eines Capitains unkanntbar zu seyn. Wiewol Sie dennoch erkannt worden. Den 17. erhoben Sie sich nach Altona, und kehreten hierauf nach Dero Landen zurück. Mit dem Anfang des 1721 Jahres, hatten Ihro Durchl. abermals die Gnade, in der Reise Gesellschafft Se. Kön Majest. in Preussen, nach Cleve begriffen zu seyn. Unterwegens divertirten Sie sich bey Colbatz mit einer Sau-Jagd bey welcher wol 500 Schweine erlegt worden. Den 13. Jan. musterten Sie die daselbst in Besatzung liegende zwey Regimenter. Als am 1 Sonntag nach Epiphan. die auf Ihro Kön. Majest. Unkosten zu Friedrichs-Waldau erbauete Evangel. Luthri, che Kirche, durch den Probst D. Zierold

feyerlich eingeweyhet wurde, wohneten auch Se. Hoch-Fürstl. Durchl. dieser Handlung mit bey.

§. 13. Der Sächsische Obriste Marche, ließ sein Infanterie-Regiment bey Merseburg 1723 campiren. Im Aug. thaten ihm Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. die Gnade, die Exercitia dieses Regiments mit anzusehen. Was hierbey vorgegangen, wird folgende Nachricht, die wir ohne Ab- und Zusatz liefern, mit mehrern besagen:

Montags den 16 Aug. früh um halb 5 Uhr, sind Ihro H. D. Durchl. der regierende Fürst von Anhalt Dessau, mit dreyen seiner Printzen, als Leopold, Dietrich und Moritz, samt einigen Preußischen Officiers, theils gefahren, theils geritten, durch Merseburg paßiret, und sich in dem Lager das auf dem Anger unterhalb Meische campirenden Marchischen Regiments eingefunden. Dieses Regiment begab sich darauf so gleich auf den Exercier-Platz, allwo es anfangs der Fürst selbst exerciren wolte, welches er aber hernach denen Sächsischen Officiers, und besonders dem General-Exercitien-Meister überließ, da denn der Fürst seine ältern beyden Printzen auf den lincken und rechten Flügel als Flügel-Männer stellte, die auch alle Exercitia vollkommen mitmachten, obgleich das Exerciren nach allen Arten en Bataille und in Feuer geschahe. Weil die Soldaten insgesamt das Ihrige sehr fertig und accurat præstirten, hatte der Fürst ein solches Wohlgefallen darüber, daß er dem Regiment 200 Thaler zur Ergötzlichkeit verehrte, auch nachgehends den Grenadieren noch insbesondere viele Ducaten, Thaler und Gulden spendirte. Nach geendigtem Exercitio wurde der Fürst mit seinen Printzen und bey sich habenden Officiers von dem Obristen Marschen in seinem Zelte herrlich tractirt, welches bis nach 1 Uhr währete. Nach geendigtem Mittags-Mahl halb 2 Uhr gieng der Fürst mit denen sämtlichen Grenadiertern vom Regimente, deren 60 bis 70 an der Zahl waren,

mitten durch die Stadt nach dem Schlosse zu. Er hatte sie ordentlich in Glieder getheilet. Die beyden ältesten Printzen giengen voran, er selbst befand sich in der Mitten, die mitgebrachten Officiers aber samt denen Officiers vom Regimente giengen hinten nach. Er führte mit seinen Printzen den blossen Degen in der Hand, und hatte eine ungemeine Menge Menschen zur Begleitung, die aber von denen Hertzoglichen Trabanten, nicht in den Schloß-Hof gelassen wurden. Auf dem Schlosse waren die Durchlauchtigen Herrschafften, nebst denen andern anwesenden fremder Fürstlichen und anderer hohen Standes-Personen gleich im Begriff, Mittags-Tafel zu halten, als der Printz mit seinen Printzen, Officiers und Soldaten anlangte. Man hatte ihn vorher zur Tafel geladen, so er aber, unter dem Vorgeben, er müsse mit seines gleichen, denen Soldaten essen, abgeschlagen. Die Speisen wurden gleich über Hals und Kopff abgetragen, da der Fürst schon mit seinem gantzen Gefolge die Treppe hinauf gestiegen kam, und nach dem grossen Tafel-Gemach zugienge, worinnen die hohe Gesellschafft sich befande. Allhier führte der Fürst die Grenadiers, samt noch einem Corps von der Infanterie, das der Obrist Marsche besonders geführt brachte, etliche mal um die Taffel herum, hernach machte er mit ihnen allerhand exercitia, und endlich fieng er an Gesundheit zu trincken, da denn unter Trompeten und Paucken-Schall und aller Feld-Music des Regiments so starcke Salven mit dem Gewehr zu den Fenstern hinaus gegeben wurden, daß nicht nur die Fenster und schönen Tafel-Scheiben in grosser Menge davon gesprungen, sondern auch das gantze Schloß und die Dom-Kirche erbebeten, auch die gantze Stadt mit dem starcken Knalle und Getöne erfüllet wurde. Dieses währete bis nach vier Uhr, wobey die kostbaren Kleider der Damen und Cavaliers, sowol durch den häuffigen Pulver-Rauch, als das grosse Gedränge vielen Schaden lidten. Nach 4 Uhr fieng der Fürst mit seinen Printzen und Officiers an zu tantzen. Er selbst ergrieff die regierende Hertzogin von Merseburg, die übrigen aber die Erb-Printzeßin von Barby und andere vornehme Damen. Sie hatten insgesamt die blossen Degen in der lin-

cken, und das Frauenzimmer in der rechten Hand, und sprungen nach dem Klange der lustigen Stückgen, die die Musicanten auffspielen musten, auf Soldaten-Manier herum. Dieses Divertissement währte bis gegen 6. Uhr, da inzwischen die Grenadirer und Musquetierer Parade machen müssen, die so wohl zusammen, als auch eintzeln von dem Fürsten reichlich beschencket wurden. Endlich wurden diese beyden Corps um 6 Uhr dimittiret, nachdem sie noch unten im Schloß-Hofe dreymal bey voller Music Salve gegeben hatten. Der Fürst divertirte sich darauf noch, nebst denen andern Standes-Personen, theils mit Spielen, theils mit Discurriren, bis man sich Abends um 8 Uhr zur Tafel setzte, an welcher sich auch der Fürst und seine Printzen und Officiers niederliessen. Man brachte damit bis gegen 10 Uhr zu, worauf er sich mit seiner Suite wieder nach Halle begab, weshalben zwey grosse Fähren auf der Saale zum Ubersetzen parat gehalten worden. Seine Pferde, Wagen und Bedienten hatten indessen vom Mittage an, bis Abends um 10 Uhr auf dem Dom-Platze halten müssen, welches denenselben nicht fremde vorkam, weil sie schon gewohnt waren, viele Stunden, ja gantze Tage und Nächte, auf einer Stelle, ohne ordentlich zu speisen und zu füttern, auf ihren Herrn zu warten.

Die Gnade, mit welcher Ihro Maj. der König in Preussen Sr. Hochfürstl. Durchl. zugethan, war sehr groß. Als ein hinlängliches Zeichen kan angesehen werden, daß Ihnen Ihro Majest. in diesem Jahre, die beyden schönen Güther Bubainen und Norkütten in Preussen verliehen. *)

Zu

*) Die beyden Güther liegen an dem Fluß Pregel, zwischen Wolau und Insterburg. Im Umkreiß halten sie vier und eine halbe Meile. Bey Bubainen findet sich ein Lachs-Fang und eine Schleusse nach Königsberg. Ihr. Durchl. haben ein schönes Schloß daselbst erbauen lassen, allein die Weite des Weges verhindert, daß Sie sich selten da aufhalten.

Zu Anfang des Hornungs 1724 waren Ihr. Hochfürstl. Durchl. auf einer Reise nach Francken und Schwaben begriffen. Ob ihnen nun zwar gefiele, wegen vielerley Ursachen, unter dem angenommenen Namen eines Edelmanns sich zu verstecken: so konten sie doch nicht verhindern, daß nicht allenthalben wo Sie durchreisen müssen, ein grosser Zulauff von Leuten entstanden, die insgesammt aus dem Gesicht den Fürsten von Anhalt Dessau erkannten. In Nürnberg wollte Sie der Rath mit vielen Ehren-Bezeugungen überhäuffen, allein Sie lehneten alles von sich weg, bezeigten aber eine grosse Begierde, die in der Kirchen daselbst aufbewahrten Reichs-Kleinodien in hohen Augenschein zu zu nehmen, welches Ihnen auch, als einen Reichs-Fürsten ohne Weigerung zugestanden wurde. Sie besahen also dieselben, probirten auch das Schwerd Carl des grossen auf vielerley Art. Sie wollten auch versuchen, wie die Klinge beschaffen, allein weil die Herrn Deputirten besorgten, das H. R. R. möchte Schaden nehmen, falls das Eisen oder Stahl zerbrechen sollte, liessen es Ihr Durchl. bey ein wenig biegen bewenden. Nach diesem fuhren Sie unter Begleitung einer grossen Menge Leute, nach der Burg, woselbst Sie vom Burg-Vogt Herrn von Nutzel geziemend empfangen wurden. Sie ergetzten sich an der ungemein schönen Aussicht, erinnerten Sich aber zugleich des Rechtes, das dem Königl. Chur-Hause Preussen und Brandenburg hieran zustünde. Nachdem Sie nun alles dieses besehen, reiseten Sie nach Goldbach und Schwä-

bisch-

bisch Halle, und kehreten über Mergentheim wiederum nach Sächsisch Halle zurück, woselbst Sie den 17. Mertz bey allem erwünschten Wohlseyn wieder anlangten, aber nicht lange da blieben, sondern sich nach Dero Residentz erhoben.

§. 14. In denen ersten Wochen des 1725 Jahres, waren Ihro Hochfürstl. Durchl. bedacht als Senior Ihres Hochfürstl. Hauses, die Reichs-Lehen über die gesammten Anhältischen Fürstenthümer und Lande zu suchen, wobey der Geheimbde Rath und Gevollmächtigte Herr Matthias Hanß von Beer, die Anrede und Dancksagung verrichtete. Was die hohen Teutschen Häuser, durch die ehemaligen Erb-Theilungen vor Schaden erlitten, und wie sehr das lustre derer selben hierdurch verringert worden, davon sind die traurigen Nachwehen bey vielen Fürstlichen und andern hohen Häusern annoch zu verspüren, und das Hochfürstliche Hauß Anhalt hat auch grosse Ursach, sich hierüber zu beklagen. Damit aber durch fernere Theilung, dieses hohe Hauß, nicht noch mehr herunter kommen möge, entschlossen sich Ihro Durchl. an dem Kayserl. Hofe um die Einführung des Primogenitur-Rechts anzuhalten. Dieses billige Suchen fande um so weniger einige Schwürigkeit, daß Ihro Durchl. Sich sogleich erkläreten, Ihren übrigen Printzen anständige Appanagen-Gelder auszusetzen. Deshalben denn durch ein Kayserl. Diploma verordnet ward: „Daß die Dessauischen Lande in Zu„kunfft nicht getheilet, sondern jederzeit nach dem „Recht der Erstgeburt, dem ersten männlichen

ehelichen

„ehelichen Leibes-Erben allein zufallen, die übrigen Kinder und Agnaten aber mit einer hinlänglichen Appanage versorget werden sollten. Gleichwie Se. Hochfürstl. Durchl. für Dero nothleidende Unterthanen jederzeit grosse Sorgfalt getragen: so liessen Sie Dero preißwürdige Gnade, gegen das den 22. Jul. mit einer starcken Feuers-Brunst heimgesuchte Städtgen Wörlitz, zwey Meilen von Dessau, besonders spüren. Das Feuer hatte so grimmig gewütet, daß in ein paar Stunden 154 Gebäude, das Fürstl. Amt-Hauß, die Probstey, in Ruinen und Asche verwandelt, und eine grosse Anzahl Leute, in einen Erbarmungs-würdigen Zustand waren versetzet worden. Ihro Hochfürstl. Durchl. konnten das Elend so vieler Personen nicht lange mit ansehen, sondern liessen aus einem gerechten Mitleiden, gleich des folgenden Tages 8000 Thaler, und nach einigem Verlauf, noch ein paar tausend Thaler unter die betrübten Leute austheilen, auch zu Anschaffung derer Bau-Materialien geschwinde Anstallt machen, und die Zimmer-Leute auf Ihre eigne Rechnung verschreiben, indem nach Ihrer löblichen Willens-Meynung, die Leute noch vor Eintritt des Winters, ihre Häuser unter Dach bringen sollten.

§. 15. Welchergestalt Se. Hoch-Fürstl. Durchl. wieder die Belehnung von Chur-Braunschweig, wegen Sachsen-Lauenburg protestiret, haben wir schon oben beygebracht. Nachdem nun der König in Engelland, Georg der I. Todes verblichen, und sein Nachfolger Georg II. seinen Gesandten auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg,

den

den Baron von Dieden, zu fernerer Führung des Lauenburgischen Reichs-Voti in dem Fürsten-Rathe bevollmächtigte: So erachteten Ihro Durchl. vor nöthig in einer eigenen protestation, die Rechte des Hochfürstl. Hauses Anhalt an Lauenburg zu reserviren:

Es wäre Reichs-kundig, daß, nachdem Anno 1689 weyland Herr Julius Frantz, Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, als der letztere seiner von Hertzog Bernhard aus dem Ascanischen Stamm, durch dessen Sohn Albrecht abstammenden Fürstlichen männlichen Linie, das Hertzogthum Sachsen-Lauenburg, und darzu gehörige Lande von GOtt und Rechtswegen auf niemand anders, als auf die regierenden Fürsten zu Anhalt, als nächste und von dem ersten Erwerber durch dessen andern Sohn, den Fürsten Henrich zu Anhalt, in gerader Linie abstammende Agnaten, vermöge der klaren Reichs- und Lehn-Rechte devolviret und heimgefallen. Es wäre aber auch nicht weniger bekant, welchergestalt das Fürstl. Hauß Anhalt in Ergreiffung der Possession solcher Lande bald anfangs durch eine Fürstl. Braunschweig-Zellische militarische Gewalt unter dem Vorwand des Nieder-Sächsischen Creyß Obersten-Amts, nachgehends aber eines darauf habenden Rechts gehemmet und turbiret; auch besagte Lande (das Hadeler-Land ausgenommen, als welches annoch unter Kayserlichem Sequestro stunde) von dem hohen Chur-Hause Braunschweig-Lüneburg bis diese Stunde denen Fürsten zu Anhalt eigenmächtig vorenthalten; hingegen die Ihrer Seits bey Ihrer Kayserl. Majest. und Dero löblichen Reichs-Hof-Rath gesuchte Restitution durch Präpotentz gehindert; ja so garimmittelst die Investitur über solche Lande, und zwar, da der Streit in possessorio noch nicht entschieden, wiewol bedinglich unter einem gewissen Revers & salvo Jure cujuscunque, erlanget worden. Ob nun wol zu Ihrer Kayserl. Maj. ihrem allergnädigsten Herrn, als obersten Richter im Reiche, Sie des sicherer allergehorsamsten Vertrauens lebten, es würden aller-

höchst

höchst Dieselbe in dieser Ihrer gerechtesten Sache Ihnen und Ihrem Fürstlichen Hause dermaleinst und fordersamst die allergnädigst vertröstete Administration der heilsamen Justitz allermildest und mit Nachdruck angedeyhen lassen: zumal sie hierunter, nebst dem obberührten Vorrecht, unterschiedene Kayserliche Mandata und Reichs-Hof-Raths-Conclusa für sich hätten; Ihre Gerechtsame auch aus denen ad acta übergebenen Schrifften und Rechtlichen Deductionen satsam erhelleten, so, daß sie ferneren Beweises nicht vonnöthen hätten; da hingegen von einem justo titulo der angemaßten gegentheiligen Usurpation dieses Hertzogthums bey 38 Jahren her, nicht das mindeste, ohngeachtet so vielen Prärogations-Gesuchs zum Vorschein gekommen, noch weniger denen Kayserlichen emanirten allergerechtesten Mandatis und Conclusis für Anhalt Genüge geschehen, so hätten Sie dennoch, nachdem Sie vernommen, daß wegen des Hertzogthums Sachsen-Lauenburg die Seßion und Stimm, im hochlöblichen Fürsten-Rath durch den hierzu von Ihro jetzt-regierenden Königlichen Majestät in Groß-Britannien und Churfürsten zu Braunschweig-Lüneburg legitimirten Rath und Gesandten genommen und fort geführet werden wolte, sich gemüßiget gefunden, nicht alleine durch Ihres Fürstlichen Hauses Comitial-Gesandten ad Protocollum aufs feyerlichste darwieder protestiren zu lassen; sondern auch der bereits 1706 schrifftlich von Ihrem Fürstlichen Hause eingewandten Protestation und mehr andern dergleichen in beständiger Form Rechtens hiermit zu inhæriren. Es protestirt demnach aufs neue vor der Römisch-Käyserlichen Majestät, Ihrem allergnädigsten Herrn und dem gesammten Reiche, der Durchlauchtige Fürst und Herr, Herr Leopold, ältester regierender Fürst zu Anhalt, für Sich und Dero Herren Vettern, Fürst Johann August, Fürst Leopold und Fürst Victor Friedrich, allerseits Fürsten zu Anhalt, Hertzogen zu Sachsen, Engern und Westphalen Lbd. Lbd. und Ihre, auch Deroselben Fürstl. männliche Posterität wider obbesagte gegentheilige Detention und Usurpation Ihrer altväterlichen und Ihren angestamten Lande, insonderheit auch wieder die angemaßte Seßion und Stimme rc. wollen auch

Ihnen

Ihnen und Ihrer Fürstlichen Posterität alles dasjenige, was Ihnen oder derselben, so jetzt als künfftig, Rechts-beständiger Weise zu reserviren seyn möchte, kräfftig reserviren rc.

§. 16. Im Jahr 1728 im August-Monat, reiseten Ihro Hochfürstl. Durchl. mit einer starcken Suite nach Dresden, woselbst Sie den 22. Abends zwischen 8. und 9. Uhr ankamen. Sie nahmen ihren Abtritt in dem Königl. Palais, auf der Pürnischen Gasse, und wurden so gleich mit Königlicher Bedienung versehen. Den 23. besahen Sie, in Begleitung des damaligen Gouverneurs Grafens von Wackerbarth, das bey der Schäferey zu Ostra befindliche Lager, so aus drey Regimentern Cavallerie bestunde. Um 11. Uhr fuhren Sie zum Könige aufs Schloß zur Audientz, worauf Sie zu Mittage von dem Gouverneur sehr herrlich tractiret wurden. Den 24. besahen Sie das grüne Gewölbe, ingleichen im Zwinger-Garten die Kunst-Kammer, Anatomie, Curiositäten-Müntz und andere Cabinets, begaben Sich darauf nach Alt-Dresden in Academiam militarem, allwo die adeliche Garde Cadets exercirte, denselben Nachmittag wurden Sie nochmals von dem Grafen von Wackerbarth herrlich tractirt. Den 25. Aug. ward das Weissenfelsische Regiment zu Fuß bey der Glas-Hütte in Ihrer Gegenwart exercirt. Sie besahen darauf das Klingenbergische Dragoner-Regiment, liessen Sich in dem Königlichen Schieß-Hause, und dem dabey befindlichen sogenannten Hertzogin Garten, die aus dem Zwinger-Garten, dahin gebrachten raren Orangerien zeigen, und speise-

ten

ten zu Mittage bey Hofe. Abends ergötzten Sie sich, wie auch den Tag vorher geschehen, mit Anschauung einer Frantzös. Comödie. Den 1. Sept. nahmen Sie beym Könige un seinem gantzen Hofe Abschied, und kehreten höchst vergnügt wieder nach Dessau zurücke. Ihr Königl. Maj. in Preussen kamen den 27 Oct. mit dem Cron-Printzen und dem General Grafen von Finckenstein Ihro Durchl. in dero Residentz zu besuchen, und belustigten sich des folgenden Tages mit der Parforce-Jagd.

§. 17. Gleichwie nun Ihro Durchl bey seiner Königl. Majest. in Preussen in besonderer Gnade gestanden; so fanden Sie sich auch zum öfftern in Berlin ein, woselbst Sie so wo dem so genannten Tobacks-Collegio beywohneten, *) ob Sie gleich niemals Toback mit zu rauchen pflegen, als auch zu den meisten Vorfallenheiten mit gezogen wurden. Also wohneten dieselbe, denen

L bey

*) Es wird vielen nicht unangenehm seyn, bey dieser Gelegenheit eine kurtze Beschreibung von diesem Tobacks-Collegio zu vernehmen: Ihro Königl. Maj. in Preussen, Friedrich Wilhelm, glorwürdigstes Andenckens waren gewohnt alle Abend eine gewisse Gesellschafft, die das Tobacks-Collegium genennet wurde zu halten. In solcher durffte niemand kommen, der nicht geruffen. Bißweilen bestund sie aus 4. 6. bis 8 Personen. Ihro Majest. rauchten Toback, und wer dessen gewohnt, hatte die Freyheit mit zu rauchen. Zu dem Ende wurde einem jedweden eine Tobacks-Pfeiffe vorgeleget, und der Toback stund in einem kleinen geflochtenen Körbgen. Auch waren etliche küpfferne Feuer-Pfängen mit glimmenden Torff vorhanden, den Toback nach Holländischer Manier dabey anzustecken. Ferner wurde einem jedweden ein weisser Krug mit Bier, u. ein Glaß vorgesetzet, damit er sich selber einschencken

bey der Vermählung der Königlichen Printzeßin Friderica Louysa, mit dem Marggrafen von Anspach angestellten Lustbarkeiten mit bey. Einige Zeit darauf gewonne es das Ansehen, als ob sich zwischen Ihro Majest. dem König von Preussen und Sr. Maj. dem König von Groß-Britannien ein Krieg erheben wollte. Königl. Preußische Seits waren vier und viertzig tausend Mann würcklich zum Aufbruch beordert, und Ihro Hochfürstl. Durchl. zum commandirenden General erkläret. Das in Berlin liegende Regiment Gens d' Armes war auch schon würcklich aufgebrochen, und bis in das Halberstädtische marschiret. Die zu Potsdam liegenden zwey Bataillons von des Königs Regiment waren nach Brandenburg zum dritten Bataillon gerücket, und stunden fertig alle Tage weiter zu marschiren. Die Pontons im Zeughause zu Berlin waren schon angeladen, und die Artillerie-Pferde waren zur Stelle. Indem aber jederman besorgte, daß das Wetter nun losbrechen würde; wurde die gantze Sache durch die Gnade GOttes in der Güte vertragen. Dieses Mißverständniß hatte vielerley Ursachen. Das Testament und die Verlassenschafft so wol seiner Groß-Britannischen Majestät, als auch sei-

cken könne; Denn alle Königl. Bedienten musten hinaus, und durffte keiner in dem Zimmer bleiben, auch nicht hinein kommen, bis Ihro Maj. rufften, oder ein Zeichen desfalls gäben, oder es müste etwas nothwendiges vorfallen. Diese Zusammenkunft währete gemeiniglich drey bis vier Stunden, und kunte mehr eine geheime Berathschlagung, als sonst eine Abend-Gesellschafft genennet werden, weil allemal wichtige Discurse in Vortrag kamen, und man über vielerley Angelegenheiten sich berathschlagete.

seiner Gemahlin, nicht weniger die Verlassenschafft des verstorbenen Hertzogs Ernst August Bischoff zu Oßnabrüg, machten gewaltige Irrungen. Die Werbungen kamen auch darzu. Man ließ im Hannöverischen einige Preußische Soldaten und Unter-Officiers in Arrest nehmen. Ihro Königl. Majest. von Groß Britannien kamen in Dero Teutsche Lande heraus, und liessen Ihre Ankunfft nicht gehörig zu Berlin notificiren. Gräntzstreitigkeiten waren ebenfalls in Bewegung und was der andern geheimen Vorfallenheiten, die zwar in hohen Häusern viele Unruhe stifften, an deren Offenbahrung aber dem publico nichts gelegen mehr waren.

§. 18. Welcher gestallt Ihro Königl. Majestät in Polen, im Jahr 1730 bey Mühlberg ein Campement Ihrer sämmtlichen Trouppen formiren lassen, bey welchem nichts als Pracht und Kostbarkeiten zu sehen gewesen, wird noch den meisten in unvergeßlichen Andencken schweben. Ihro Königl. Majest. in Preussen waren hierzu eingeladen worden. Unter Dero Suite befande sich nun auch Se. Hochfürstl. Durchl. mit denen meisten Printzen Ihres hohen Hauses, die alles mit ansahen und bewunderten. Im folgenden Jahre, acht Tage vor Pfingsten, reiseten Ihro Durchl. mit zweyen Printzen Leopold und Moritz wieder nach Potsdam. Bald darauf hatte sich Ihro Durchl. der Hertzog Ferdinand Albrecht von Bevern, nachheriger regierender Hertzog zu Braunschweig, mit Dero Frau Gemahlin, einer leiblichen Schwester der damaligen Kayserin, und Erb-Printzen Carln, desgleichen

der regierende Hertzog von Würtenberg, und andere hohe Herrschafften mehr eingefunden, und wurde die Zeit mit vielem Vergnügen zugebracht. Den 19 Maj. war der Geburts-Tag des Hertzogs von Bevern. Als nun die hohen Gäste an der Tafel sassen, hielten 26 Mohren einen Aufzug. Sie spielten die Janitscharen-Music, marschirten etliche mal um die Tafel herum, und marschirten zu eben der Thür, wo sie hereingekommen waren, wieder hinaus. Den 23. langten allerseits hohe Herrschafften unter dreymaliger Loßbrennung der Canonen zu Berlin an. Den 26. wurde eine grosse Revue gehalten, und die folgende Tage erfolgte die Special-Revue. Bälle und andere Lustbarkeiten wurden von Zeit zu Zeit angestellet. Ihro Hochfürstl. Durchl. wohneten auch dem Ehe-Verlöbniß zwischen der ältesten Königl. Printzeßin und dem Erb-Printzen von Bayreuth mit bey. Deren Beylager noch in diesem Jahr vollzogen wurde. Des Groß-Hertzogs von Toscana Hoheit waren damals auf der Reise in fremde Länder begriffen. Nachdem Sie sich nun in denen Niederlanden und in Engelland eine geraume Zeit aufgehalten und das merckwürdigste in hohen Augenschein genommen, waren Sie willens auch den Königl. Preußischen Hof zu besehen, weil Sie mit diesem hohen Königl. Hause verwandt. Diesem Entschluß zufolge, langten Ihro Hoheit über Hannover, Wolffenbüttel und Braunschweig zu Magdeburg an. Hier wurden Sie von Ihro Durchl. als Gouverneur mit allen Ehren-Bezeugungen und unter Loßbrennung derer Canonen empfangen. Weil

aber Ihro Hoheit mit einem Fieber überfallen wurde, musten Sie sich eine Zeitlang hier aufhalten, bis Dero hergestellte Gesundheit die Reise fortzusetzen erlaubete. Den 1. Jul. 1732. waren J. Durchl. bey der zu Magdeburg angestellten Revue, der 4 Regimenter von Anhalt-Dessau, Printz Leopold, Marwitz und Gräfnitz, und hatten das Vergnügen, daß Ihro Majest. über den Zustand Dero schönen Regiments ihren Wohlgefallen bezeigten. Im Jahr 1733 hielten sich Se. Hochfürstl. Durchl. eine geraume Zeit zu Berlin auf, wie nun in diesem Jahre, am Königl. Preußischen Hofe viele Merckwürdigkeiten vorgegangen; so waren Sie theils mit bey den Berathschlagungen, die wegen der damaligen bedencklichen Conjuncturen gepflogen wurden, theils befanden Sie sich bey den angestellten Lustbarkeiten. Den 27. Jun wohnten Sie nebst vielen andern Durchl Personen, der grossen Revue über 13 Regimenter mit bey. Sie waren bey dem Einzug Ihrer Königl. Hoheit der Cron-Printzeßin. Den 28. sahen Sie die vor drey Jahren durch ein grausames Gewitter verzehrte, nunmehro aber auf Sr. Königl. Majest. eigene Kosten, von neuem schön erbauete St. Petri Kirchen einweyhen. Den 3. Jul. gaben Sie einen hohen Zuschauer bey der Vermählung der dritten Königl. Printzeßin Philippine Charlotte, mit dem Durchl. Printzen Carl von Braunschweig-Bevern, und denen darauf erfolgten Special-Revuen, mit ab.

§. 19. Im Herbst dieses Jahres, war der Kayser und das Reich von den Frantzosen, auf eine

ungerechte Weise, mit Krieg überzogen worden, weil nun eben den 31. Octobr. der regierende Hertzog von Würtenberg, Eberhard Ludwig, welcher die zweyte General-Feld-Marschalls-Stelle des H. R. R. bekleidete, Todes verblichen: so fanden sich zu dieser ansehnlichen Bedienung, drey Candidaten, nemlich der neue regierende Hertzog, Carl Alexander, von Würtenberg-Stutgard, und der Hertzog Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Bevern, der dritte war Se. Durchl. der Fürst von Anhalt-Dessau, der auf Befehl Seines Kriegs-Herrn, des Königs in Preussen, in beygehendem an den Reichs-Convent abgelassenen Schreiben, diese General-Feld-Marschalls-Stelle suchte:

Hochwürdig, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Edle, Gestrenge, Vest- und Hochgelehrte,

Hoch- und Vielgeehrte Herren und Freunde!

Ew. Excellenz &c. ist ohne mein weitläufftiges Anführen bewust, daß ich von Jugend auf, und bereits ins 39 Jahr dem Kriege nachgegangen bin, und darinne ohne eitelen Ruhm zu melden, bey Gelegenheiten meine Treue und Devotion gegen Seine Kayserliche Majestät, und das gesamte H. R. R. dergestalt an den Tag geleget, wie solches die Pflicht eines Reichs-Fürsten, und das Devoir eines Soldatens erfordert. Da ich nun fernere Proben hievon zu zeigen, und mich um allerhöchst gedachte Sr. Kayserl. Majestät und das gesamte H. R. R. je mehr und mehr durch allerunterthänigste treue Dienste verdienet zu machen, meine eintzige Sorge seyn lassen; So ergreiffe dieser meiner Neigung nach, wie nicht weniger auf ausdrücklichen Befehl des Königs in Preussen Majestät, als meines Krieges-Herrn, die bey der, durch neuliches Absterben des Herrn Hertzogs von

Würtenberg Lbd. erledigten Evangelischen Reichs-Feld-Marschalls-Würde, mir an die Hand gegebene Gelegenheit, um bey einer dortigen hochlöblichen Reichs-Versammlung, wegen derselben Conferirung gebührende Ansuchung zu thun. Ew. Excellenz &c. ersuche ich demnach, dienst- und freundlich, in Betrachtung vorhin gemeldter Umstände, meine Bitte in billiche Erwegung zu ziehen, und die denenselben aufgetragene Vota bey vorkommenden wieder Besetzung der erledigten Reichs-Feld-Marschalls-Würde dahin abzulegen, daß mir dieselbe da solche anjetzo nach denen Reichs-Verfassungen, mit einen Evangelischen Religions-Verwandten zu besitzen seyn wird, vor andern anvertrauet, und ich dadurch um so mehr in den Stand gesetzet werden möge, Ihre Kayserl. Maj. und dem gesamten H. R. R. treu und gehorsamste Dienste mit willigster Darlegung Guts und Bluts, zum öfftern in der That erweisen zu können. Ew. Excellenz erzeigen mir in Beförderung meines Verlangens, ein besonderes Kennzeichen Dero Freundschafft, welches ich so wohl gegen dieselbe insgesamt, als auch gegen einen jeden insbesondere, bey aller Occasion erkennen und zeigen werde, daß ich mit beständigster Hochachtung auch Estime und Zuneigung verharre

Ew. Excellenz &c.

Datum Dessau den 28
Jan. 1734. dienst- und freundwilliger
Dictatum Ratisbonnæ d. 13 Febr. Leopold,
1734. per Moguntinum. Fürst zu Anhalt.

Das Reich war in grosser Verlegenheit, was mit den dreyen allerseits würdigen Candidatis anzufangen. Endlich liessen Ihro Königl. Majestät in Preussen ein Circular-Schreiben, sub dato Berlin den 2. Mart. 1734. an verschiedene Chur- und Fürsten des Reichs ergehen, in welchem Sie vorstelleten: „Daß zu Beobachtung „der in der Kayserl. Wahl-Capitulation, und der „in dem Reichs-Herkommen gegründeten Reli-

„gions-Gleichheit, wie auch, damit das gute Ver-
„nehmen zwischen beyderseits Religions-Ver-
„wandten nicht alteriret noch geschwächet wer-
„den möchte, eine Reichs-General-Feld-Mar-
„schalls-Stelle, Ihro Durchlauchtigkeit, dem
„Hertzoge von Würtenberg, als einem Catholi-
„cken, conferiret, die übrigen beyden Herren
„Prätendenten aber, nehmlich des Fürstens von
„Anhalt-Dessau Durchlauchtigkeit, und des Her-
„tzogs von Bevern Durchlauchtigkeit, mit Evan-
„gelischen Reichs-General-Feld-Marschalls-
„Stellen versehen werden möchten„. Wie nun
dieser Vorschlag sehr weißlich; so fand er auch
bey den meisten Beyfall. Allein es entstand nun
wieder die Frage: Wer der erste, wer der ande-
re, und wer der dritte seyn sollte? Ihro Hoch-
fürstl. Durchl. liessen dem Reichs-Convent vom
5. Mart 1734. eine Vorstellung thun, in welcher
Sie sich unter andern folgender massen erklärten:

Alldieweil nun also aus vorstehenden, aus denen Histo-
rien dieser Zeit an sich notorischen Anführen erhellet,
daß Ihro Durchl. zu Anhalt nicht allein bereits Anno 1688
ein Kayserl. Obristen-Patent und würckliches Regiment
gehabt, sondern auch schon Anno 1705 in der Bataille bey
Höchstädt den rechten Flügel der Infanterie als General
commandiret, und also 7 Feld-Züge als General von der
Infanterie in vorigen Frantzösischen Krieg gethan haben, und
nun bereits 22 Jahr Feld-Marschall sind, auch überdiß bey
der Campagne in Braband Anno 1709 unter denen Armeen
derer damaligen Alliirten Puissancen, so unterm Commando
des Printzen Eugene und Hertzogs von Marlborugh ge-
standen, ausgemacht worden ist, daß alle Generals und Offi-
ciers, welche so wohl in Kayserl. als Königl. und anderer
Herren Diensten stehen, nach ihren Patenten und also nach

dem

dem daraus kommenden Rang dienen sollen, solches auch von Ihro Kayserl. Maj. und Sr. Königl. Majest. in Preussen in der in letzt vorigen 1733 Jahr geschlossenen Convention nochmals also allergnädigst aggreiret und confirmiret worden: Als wird Ihro Durchl. zu Anhalt als Feld-Marschall wol niemand unter Dero Kayserl. so wohl als andern im Reich sich befindenden Armeen, als der Feld-Marschall, Herr Graf Guido von Stahrenberg der Anciennete, Billigkeit und allen Rechten nach fürgesetzt werden können.

Dieser Vorstellung ohnerachtet, erfolgte den 21. May 1734. das Reichs-Gutachten, Krafft dessen die Hertzoge von Würtenberg und Bevern, wie auch Ihro Durchl. zwar zugleich, zu der Reichs-General-Feld-Marschalls-Würde erhoben worden, dennoch aber Se. Durchl. die letzte Stelle erhielten. Die Chur-Brandenburgische Gesandtschafft, war zwar besonders ersuchet worden, sich bey diesem Schlusse einzufinden, weil sie aber schon im Voraus gesehen, wie es gehen würde, trug sie hierzu Bedencken. Ihro Königl. Majest. in Preussen waren auch hierüber so mißvergnügt, daß Sie den Fürsten offenhertzig riethen, Er sollte diese Stelle gar nicht annehmen. Ihro Durchl. waren zwar fast selber dieser Meynung, dennoch aber fanden Sie nicht vor rathsam dieselbe öffentlich auszuschlagen.

§. 20. Die Frantzosen waren im Jahr 1734. vor Philippsburg gerücket, und die Reichs-Armee stund im Begriff, diesen Platz zu entsetzen. Ihro Königl. Majest. hatten ein Corpo von zehen tausend Mann darzu stossen lassen; Sie hatten sich auch entschlossen, dem Feldzuge, als Volontair mit beyzuwohnen. Ihro Gesellschafft bestand

 aus

aus Ihro Durchl. dem Fürsten von Anhalt-Dessau, dem General Bodenbruch, dem Obristen Derschau, und noch andern Officiers mehr. Den 12. Julii hatte die Stadt Heilbronn die Ehre, Ihro Königl. Majest. mit Dero Gefolge in ihren Ring-Mauren zu sehen. Man hatte zwar etliche Häuser, wie auch das so genannte teutsche Haus, für Dieselben zubereitet: Es langte aber kurtz vor Dero Ankunfft einer zu Pferde an, mit der Nachricht, daß Ihro Majestät nur ein Garten-Haus zu Dero Aufenthalt begehrten, worauf des Hrn. D. Bechtens Wohnung und artiger Garten in der Stadt, auf der Sulmer-Gasse, vorgeschlagen, auch für gut befunden wurde. Nach dem Einzuge fuhren Ihro Majest. mit Sr. Hochfürstl. Durchl. ein wenig durch die Stadt, und traten in einer engen Gasse, vor der kleinen Garten-Thüre ab, und setzten sich auf einen Creutz-Gang, allwo Sie sich auf einen Sessel der Ruhe bedieneten, so dann im Garten-Hause ihr Nacht-Lager nahmen. Der Magistrat wolte zwar seine Bewillkommungs-Complimente ablegen, und dabey die gewöhnliche Präsente überreichen, es wurde aber beydes von Ihro Majest. depreciret. Des folgenden Morgens geschahe der Aufbruch gantz frühe, daher Se. Majestät noch desselben Abends das teutsche Lager erreichten. Den 14 Julii setzten sich Ihro Majest. zu Pferde, und ritten nebst Sr. Königl. Hoheit, dem Cron-Printzen, Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten von Dessau, dessen fünff Printzen und drey jungen Marggrafen, auch anderen hohen Officiers durch das Lager, zu Sr.

Durchl.

Durchl. dem Printzen Eugen, allwo Sie nach einer zärtlichen Bewillkommung Sich eine gute Weile in dem grossen Lauber-Zelt aufhielten und darauf das Lager vollends besahen. Hierauf waren Sie bey dem gehaltenen Kriegs-Rathe, weil aber alle eingezogene Nachrichten einhellig bekräfftigten, daß ohne grossem Verlust das Frantzösische Lager, wegen seiner ungemein starcken Verschantzung, nicht anzugreiffen, wolten Sie auch zum Entsatz nicht rathen. Immittelst gieng Philippsburg den 18. über. Den 15. Aug. giengen Ihro Maj. der König wieder nach Ihren Erb-Ländern zurück Se. Königl. Hoheit, der Cronprintz, und Se. Hochfürstl. Durchl. der Fürst von Anhalt-Dessau, begleiteten Ihro Maj. bis nach Mayntz. Hier wurden Sie mit an die Churfürstliche Tafel gezogen, nachdem man abgespeist, nahmen Sie noch einmal von Sr. Majest. Abschied, und kehreten wieder nach der Armee zurück. Sie besahen hierauf, nach erhaltenem Paßporte, das Frantzösische Lager, und wurden mit vielen Ehren-Bezeugungen unterhalten. Wie nun nach der Eroberung von Philippsburg nichts hauptsächliches mehr vorgegangen, so kehreten Sie bald darauf wieder nach Dessau zurück. Ihro Königl. Maj. in Preussen waren auf der Reise nach Hause kranck worden, auch in diesem betrübten Zustande in Berlin angekommen. Se. Hochfürstl. Durchl. nahmen an der Kranckheit dieses Monarchens, grossen Antheil, und unterliessen nicht, Dieselben, nachdem es sich durch des allmächtigen GOttes gnädigen Beystand, in etwas gebessert, in der

Mitte

Mitte des Decembris zu Potsdam zu besuchen. Worauf Sie mit des Cron-Printzens Königl. Hoheit nach Stettin reiseten, um die daselbst neu angelegten Bevestigungs-Wercke in hohen Augenschein zu nehmen.

§. 21. Ihro Hochfürstl. Durchl. waren nicht willens der folgenden Campagne am Rheine wieder mit beyzuwohnen, sondern hatten, mit Ihro Königl. Majest. zu Preussen, in den letzten Tagen des Julii, eine Reise nach Preussen vorgenommen; weil aber des Printzen Eugen Durchl. aus sonderbarem Vertrauen Sie zu sich einladen lassen, entschlossen Sie sich, en regard eines so grossen Heldens, dahin abzureisen. Den 6. Sept. kamen Sie im Lager an, und wurden vom Printzen, mit gantz besonderer Hochachtung empfangen. Die Ankunfft dieses Heldens unserer Zeit, machte bey der gantzen Armee grossen Muth, und das Publicum hoffte nun bald einige Nachricht von einem wichtigen Unternehmen gegen die Frantzosen zu vernehmen. Man raßirte zwar den Rhein, so ward auch in Beyseyn Sr. Hochfürstl. Durchl. grosser Kriegs-Rath gehalten, allein die Meynungen waren verschieden. Den 3. Octobr. verließ der Printz Eugen die Armee, und Se. Hochfürstl. Durchl. folgten ihm noch desselben Tages nach. Und diß ist das letzte mal gewesen, daß die Helden einander gesehen, indem Printz Eugen ein halb Jahr darauf, durch einen sanfften Tod, von der Welt abgefordert worden.

§. 22 Indem nun durch dessen tödtlichen Hintritt so wohl, als auch durch das Ableben der Her-

tzoge von Wolffenbüttel und Würtemberg, verschiedene General-Feld-Marschalls-Stellen ledig worden, so wäre nunmehro keine Hinderung weiter im Wege gestanden, daß nicht Ihro Durchl. die erste Reichs-General-Feld-Marschalls Stelle gebühret hätte. Weil aber das Reich den 8. Julii 1737. den Groß-Hertzog von Toscana, zum Reichs-General-Feld-Marschall erklärete, dieser aber nicht allein schon Kayserl. General-Lieutenant, oder Generalissimus, sondern auch des Kaysers Eydam, und vor eine Person angesehen ward, dem einmal das Kayserliche Scepter überreichet werden könnte: so hielten Ihro Durchl. vor rathsam, Sich in einem an Ihro Kayserl. Majestät abgelassenen Schreiben freymüthig zu erklären: „Wie Sie aus allerunter„thänigster treuer Devotion für allerhöchst ge„dachte Sr. Kayserl. Majest. wie auch aus gantz „besonderer, für des Herrn Hertzogs zu Lothrin„gen, und Groß-Hertzogs von Toscana Königl. „Hoheit tragenden Consideration, Hochachtung „und Freundschafft Deroselben, die erste Reichs„General-Feld-Marschalls-Stelle gerne über„lassen, und sich mit der zweyten Reichs-General„Feld-Marschalls Stelle begnügen wolten, wenn „Ihro Kayserl. Maj. allermildelst geruhen wür„den, Ihrentwegen in Erfolg sothaner Erklärung „die Nothdurfft an eine Hochlöbl. Reichs-Ver„sammlung ergehen zu lassen.„ Diesem nach haben Ihro Kayserl. Majest. Dero Principal-Commission unter dem 12. Febr. 1738 allermildigst aufgetragen, solches durch ein Kayserl. Commis-

sions-Decret dem Hochlöbl. Reichs-Convent zu dem Ende bekannt zu machen, damit hocherwehnte Ihro Hochfürstl. Durchl. nunmehro, als der zweyte Reichs-General-Feld-Marschall, von jedermann erkannt, geachtet und angesehen werden möchte. Ob man nun wohl hätte vermuthen sollen, daß, da Ihro Hoheit durch Einräumung der ersten Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle ein grosser Gefalle geschehen, Dieselben sich dagegen um so erkenntlicher aufführen würden; so war doch dieses weit gefehlet, indem der Groß-Hertzog die Bedingung, mit welcher Ihm die erste Reichs-Feld-Marschalls-Stelle abgetreten worden, nicht einmal erfüllen wolte, sondern dem Fürsten, Friedrich Ludwig von Hohenzollern-Hechingen des H. R. R. General von der Cavallerie, während seiner Abwesenheit, Substitutions-weise das Ober-Commando im Römischen Reiche auftruge. Wie aber das Notifications-Schreiben hiervon zu Regenspurg einlieffe, verursachte es bey den hochansehnlichen Gesandtschafften, so wohl Evangelischen als Röm. Catholischen, keine geringe Bewegung, indem Ihro Hochfürstl. Durchl. von Hohenzollern nur General von der Cavallerie, und also hierbey nicht allein mehr andere ältere Generals, sondern vornehmlich auch Ihro Hochfürstl. Durchl. von Anhalt-Dessau, als zweyter Reichs-General-Feld-Marschall übergangen worden, und man es dem gemeinen Wesen, ins besondere aber wegen der beyden Reichs-Vestungen Philippsburg und Kehl weit zuträglicher erachtet, wenn des Hrn Hertzogs

von Lothringen Königl. Hoheit, Jhro Hochfürstl. Durchl. von Anhalt-Dessau dazu commitiret hätten, als welche in der Absicht die erste Stelle freywillig resigniret, um bey Abwesenheit Jhro Hoheit das Commando im Reiche zu führen. Es ist auch leicht zu erachten, daß Se. Hochfürstl. Durchl. von Anhalt-Dessau, dieses Unternehmen nicht gleichgültig werden angesehen haben. Sie rescribirten an Dero Reichs-Tags-Gesandtschafft: „Wie höchst Dieselben vernommen, was für ein „Contrecoup sich in der Sache, wider alles Ver„muthen, hervor gethan. Weil es nun gar nichts „ungewöhnliches, daß, wenn gleich einem Feld„Marschall-Lieutenant das Commando über et„was aufgetragen worden, wie jetzo in der Person „des Fürsten von Hohenzollern geschehen, welcher „vom Reiche nur Feld-Marschall-Lieutenant wä„re, dennoch einen, der im höhern Character stünde, „nebst ihm gleichfalls die Reichs-Vestungen visi„tire, und seinen Bericht darüber gebührend ab„statte; so möchte der Herr Gesandte solches auf „dem Reichs-Tage bekannt machen, und sonst al„les anwenden, damit Jhro Durchl. bey demjeni„gen erhalten würden, was Jhro Durchl. von „Rechtswegen zukomme, indem höchst Diesel„ben nicht hoffeten, ein so unerhörtes deboire zu „erleben.

§. 23. Jhro Königl. Majest. in Preussen, hatten sich schon seit geraumer Zeit übel auf befunden, da aber die Kranckheit abwechselte, verlohren die getreuen Brandenburgische Unterthanen nicht alle Hoffnung zu einer völligen Genesung. Allein, im

un-

unveränderlichen Rath-Schlusse des Höchstens, war es gantz anders beschlossen worden. Wie nun Ihro Majest. merckten, daß Ihr Lebens-Ende heran nahete, trugen sie grosses Verlangen, Sr. Hochfürstl. Durchl. von Anhalt-Dessau noch einmal zu sehen. Und Ihro Durchl. wünschten nichts mehr, als den todtkrancken König noch einmal zu sprechen. Den 30. May kamen Sie auch zu Potsdam an. Wie starck die Hertzen dieser Hohen Häupter bey beyderseitiger Erblickung müssen seyn gerühret worden, ist leicht zu erachten. Diesen Tag liessen Sich noch Ihro Majest. alle Dero Pferde vorführen, und schenckten Ihro Durchl. zum Zeichen Dero noch währenden Freundschafft eines, welches Sie sich selbst aussuchen müssen, nebst kostbarem Sattel und Zeuge. Diß war der letzte Tag den Ihro Majest. überlebet; denn den folgenden sind Dieselben mit einer recht Christlichen Gelassenheit, zum grösten Leidwesen des gantzen Hohen Königlichen Hauses verschieden. Se. Hochf. Durchl. reisete gleich nach erfolgtem Tode des Königs nach Magdeburg, u. von da nach Halle,*) woselbst Sie den 8 Jun. ankamen, und Tags darauf von dero daselbst in Garnison liegenden schönen Infanterie-Regimente, die Huldigung im freyen Felde einzunehmen, und mit selbem darauf, dero Einzug in Halle zu halten, geruheten, wobey Sie in höchster Person commandiret, u. sich à la tete des Regiments befunden.

Den

*) Hierbey muß noch erinnern: daß Ihro Durchl. die Gewohnheit gehabt, alle Frühjahre nach Halle zu reisen, und die Exercitia Dero wunderschönen Infanterie-Regiments mit anzusehen.

Den 22. wurde dem höchstseligsten König ein prächtiges Leichen-Begängniß gehalten, und Ihro Durchlaucht. nebst dem Hertzog von Hollstein-Beck hatten die Ehre, dem neuen König an der Seiten zu gehen. Ihro Durchl. waren durch diesen schmertzlichen Todes-Fall ungemein gerühret; Sie betrachteten die Eitelkeit der Welt, und die Sterblichkeit der Menschen; in dieser Absicht machten sie eine Verordnung, wie Sie es in diesem oder jenem Stücke nach ihrem Tode wolten gehalten wissen, reiseten deßwegen nach Leipzig, und liessen Ihr Testament daselbst insinuiren. Wie dasselbe laute, und wer in demselbenvor andern bedacht, ist noch zur Zeit unbekannt.

§. 24. Gleichwie nun Ihro Durchl. gleich nach geschehener Veränderung dem neuen König allen göttlichen Seegen, Sieg wider seine Fein de, Vermehrung seiner Länder und alles was sein Hertz begehren könne, inbrünstig anwünscheten: so hatten Sie dagegen die Gnade, daß die neu-aufgegangene Landes-Sonne sie sogleich in ihrem Gouvernement und andern Bedienungen bestätigte. Das 1740. Jahr war vor hohe Häupter recht fatal. Unter mehr andern Potentaten war auch Kayser Carl VI. verblichen, und hatte den Habspurgischen Manns-Stamm beschlossen. Alle, die nur ein wenig in Staats-Sachen erfahren, konnten einen blutigen Succeßions-Krieg leicht vorher sehen. Ihro Königl. Maj. in Preussen hatten aus weiser Vorsicht, Dero ohnedem schon starcke Armee, um ein ziemliches noch ver-

mehret. Wie nun durch diesen Fall der Verehrungs-würdige Kayserliche Purpur von dem Oesterreichis. Hause hinweg kam, waren Sie nicht gesonnen, Dero Uhr-Groß-Väterliches Erbe, an einem grossen Stück vom Hertzogthum Schlesien, noch länger in fremden Händen zu lassen. Sie suchten anfänglich Güte. Allein da der Gegentheil, theils aus Hochmuth und Verachtung, theils aus Verblendung nicht einsehen wollen, was zu seinem Frieden dienete, brauchten Sie die von GOtt Ihnen verliehene Gewalt. Der Allerhöchste hat auch Dero Waffen mit solchem Segen überschüttet, daß alle Welt bekennen muß: Diß hat der HErr gethan. Immittelst da Ihro Maj. in höchster Person mit einer Armee von 40 und mehr tausend Mann in Schlesien agirten, fanden Sie nach Dero Weißheit für nöthig, theils Dero Feinden Ihro noch habende Krieges-Macht zu zeigen, theils Dero Freunden einen Muth zu machen, theils aber auch die, denen man nicht allzuviel trauen konnte, zu schrecken, eine Observations-Armee von 40000 Mann bey Gethin und Brandenburg zu errichten. Gleich in den ersten Wochen des 1741. Jahres, begaben sich Ihro Durchl. nach Berlin, und hatten die Gnade, Se. Königl. Maj. verschiedenemal zu begleiten, und die Anstalten zum künftigen Feld-Zug, und die abmarschirenden Regimenter mit in hohen Augenschein zu nehmen. Wie nun die Zeit ins Feld zu rücken heran nahete, begaben sich die nach obgedachtem Observations-Lager bey Brandenburg bestimmte Regimenter auf den

Marsch

Marsch. Inzwischen veru sachte dieses Lager hin und wieder grosses Aufsehen. Allein Ihro Königl. Maj. erklärten sich frey heraus: Diese Observations-Armee wäre bestimmet die Ruhe im Reich zu erhalten. Nachdem nun der Allerhöchste die Preußischen Waffen dergestalt seanete, daß sie in dem Treffen bey Molwitz wieder den Kern der Oesterreichischen Truppen einen vollkommenen Sieg erhielten, so wurde dem Höchsten nicht nur durch alle Preußische Länder inbrünstig davor gedancket, sondern auch in mehrgedachtem Observations-Lager ein grosses Freuden- und Danck-Fest mit Predigt, Te Deum unter Trompeten und Paucken, auch anderer Feld-Music gehalten, und selbiges am Ende unter Paradirung der gantzen Armee, mit einer dreyfachen Salve von 64 Canonen, und einem dreyfachen Lauf-Feuer beschlossen. Wie nun gegen den Herbst die Aspecten sich immer mehr und mehr verbesserten, und keine Gefahr vor diß Jahr zu besorgen, rückte die Armee noch einige Meilen vorwärts, und darauf marschirte sie auseinander. Se. Hochfürstl. Durchl. aber begaben sich über Berlin nach Schlesien, und wohnten der von den getreuen Unterthanen des souverainen Erb-Hertzogthums Schlesien abgelegten Erb-Huldigung mit bey, hatten auch die Gnade, versch edenemal mit Sr. Königl. Majestät in Gesellschafft zu seyn; worauf Sie über Berlin wieder nach Dessau zurück reiseten.

Fünfte Abtheilung.

Von der Gemahlin, den Kindern, dem Character und Eigenschaften Sr. Hochfürstl. Durchl.

Inhalt.

§. 1. Dero Vermählung. §. 2. Kinder. §. 3. Einige Eigenschaften Sr. Hochf. Durchl. §. 4. Dero Portrait,

§. 5. Schluß-Wunsch des Verfassers vor das Wohlergehen Sr. Durchl. und des gantzen hohen Anhaltischen Hauses.

§. 1.

Nachdem wir nunmehro das Leben und die Heldenthaten Sr. Hochfürstl. Durchl. des Fürstens von Anhalt-Dessau, in so weit vollendet: so erachten wir uns verbunden, eines und das andere hier noch mit beyzubringen, so im vorigen mit einzuschalten eben nicht füglich gewesen. Was nun zuvörderst dero liebens-würdige Gemahlin anbelanget, so ist bekannt, daß dieselbe aus keinem Fürstlichen Geschlecht, sondern eines ansehnlichen Apotheckers in Dessau Tochter gewesen, eine gebohrne Foßin. Sie führet den Namen *Anna Louyse*. Wie aber nicht eben bey denen, die ihr Geschlecht mit vielen Ahnen auszuschmücken vermögen, die Tugend u. der wahre Adel zu suchen: so kan ein Bürgerliches Frauenzimmer solche und noch bessere Eigenschafften haben, als jene. Gehen wir mit unsern Gedancken in die Historie zurück; so finden wir nicht eins, sondern gar viele Exempel, daß Monarchen ihre Gemahlinnen nicht aus hohen, sondern aus Bürgerlichem Stande genom̃en. Die Liebe ist ein Affect, der sich bey den meisten so leicht nicht bezwingen läßt, und sowol auf was erhabenes als widriges gerichtet zu seyn pfleget. Se. Durchl. haben schon in dero jungen Jahren Ihre Neigung auf obgedachtes Frauenzimmer gerichtet gehabt, obschon Dero Frau Mutter anfänglich eben nicht zum besten hiermit zufrieden gewesen, sondern dieselbe auf diese und jene Weise auf andere Gedancken zu bringen gesuchet. Dieses war die Ursach, warum Ihro Durchl. eine Reise nach fremden Ländern vornehmen müssen. Allein die lange Abwesenheit war nicht vermögend, das Andencken einer so liebenswürdigen Person auszulöschen. Ihro Durchl. blieben bey Ihro Zurückkunfft noch im̃er fest entschlossen, ein Ehe-Verlöbniß mit derselben einzugehen. Nunmehro sahe die Frau Mutter wohl, daß diese Vermählung im Himmel müsse beschlossen seyn. Sie stunde also ab, Ihrem Printzen eine Sache abzurathen, die sie zu ändern nicht vermögend. Im Sept. 1698 erfolgte also das würckliche Beylager. Ih-

ro Kayserl. Maj. haben auch diese Vermählung so wohl getroffen gefunden, daß Sie vermittelst eines Diplomatis vom 29. Decemb. 1701 dieselbe in nachdrücklichen und beyden Hochfürstlichen Ehegenossen, rühmlichen Expressionen bestätiget, auch der Frau Gemahlin, und denen aus dieser Ehe entsprossenen oder noch entspriessenden Kindern, die Reichs-Fürstliche Dignität und Hoheit darinnen zugestanden. Nachdem nun Ihro Kayserl. Maj. sich so günstig erkläret, erachteten auch die Hochfürstl. Vettern und Anverwandten für billig, mit ihrer Beystimmuug nicht zurücke zu halten. Diese Ehe ist bis auf diese Stunde mit vollkommener Ubereinstimmung der Gemüther geführet worden. Ihro Hochfürstl. Durchl. haben an Ihrer liebenswürdigen und mit allen Tugenden ausgezierten Gemahlin, nicht allein eine gute Hauswirthin, die Ihnen an Verbesserung des Oeconomie-Wesens eifrig arbeiten hilfft, sondern auch eine Begleiterin in Dero Campagnen bekommen. Die überaus grossen Beschwerlichkeiten, die Feldzüge 1703. 1704. 1705. sind nicht vermögend gewesen, Sie davon abzuhalten. Ja eine schwere Kranckheit hat Sie nicht zurücke halten können, Dero Gemahl, im Feldlager 1742 bey Gethin oder Brandenburg, zu verlassen.

§. 2. So erwünscht diese Gemüths-Einigkeit, so gesegnet ist auch die Ehe gewesen. Der erste Printz, der Ihnen den 20. Jun. 1699 gebohren worden, hat in der H. Taufe den Namen Wilhelm Gustav bekommen. Ein Printz, der grosse Anzeigen seiner künftigen Tapferkeit von sich gegeben, ist aber in der schönsten Blüthe seiner Jahre den 16. Dec. 1737 an Blattern verstorben. Der andere und nunmehrige Erb-Pr. Leopold Maximilian hat den 25. Sept. 1706 das Tages-Licht zum erstenmal erblicket. Er scheinet zum Soldaten-Leben gebohren zu seyn. Und ist das wahre Ebenbild seines Herrn Vaters. Von seinem achten Jahre an hat er den Feldzügen in Braband, Ungarn und am Rheinstrohm mit beygewohnet. Was seine Tapfferkeit in Schlesien ausgerichtet, ist jederman bekannt. Dietrich ist den 2. Aug. 1702 gebohren, und ein guter Soldat. Friedrich Heinr. Eugen. ist den 7. Dec. 1705 auf die Welt gekommen. Hat ein schönes Dragoner-Regiment, und verschiedenen Feldzü-

gen beygewohnet. *Henriette Maria Louise* ist den 3. Aug. 1707 gebohren, aber den vierdten Tag darauf wieder verstorben. *Louyse* ist den 27. Aug. 1709 gebohren Sie ist mit dem regirenden Fürsten von Anhalt-Bärnburg den 16. Nov 1724 vermählet worden, ist aber, nachdem sie den 29. Jun 1732 eine Printzeßin Sophia Louyse gebohren, wieder verstorben. **Moritz** hat den 31. Octob. 1712 das Tages-Licht erblicket. Er hat von unten auf gedienet, und ist jetzo Obrister. *Anna Wilhelmina*, geb. den 12. Jun. 1715. *Leopoldina Maria*, geb. den 8. Dec. 1717. *Henriette Amalia*, geb. den 7. Dec. 1720 sind noch unvermählt. Wie nun Se. Hochfürstl. Durchl. die Erziehung derer Printzen über sich genommen / so haben Sie Dero Gemahlin alle Sorge vor die Printzeßinnen überlassen. Hierbey muß noch erinnern, daß in dem Anhaltischen Hause die Printzen Reformirt, die Printzeßinnen aber Lutherisch erzogen worden.

§. 3. Was nun die vornehmsten Eigenschafften Sr. Hochfürstl. Durchl. anbelanget; so haben wir schon durch Dero gantzes Leben Ihro Tapferkeit und Helden-Thaten zu bewundern Ursache gehabt. Wir haben gesehen, daß sich Ihro Durchl. vor die gefährlichsten Vorfallenheiten niemals gescheuet, und Dero Person bey allen Gelegenheiten aller Gefahr exponiret. Wir haben vernommen, wie Sie Hitze und Frost, Mangel und Ungemächlichkeit mit gleichgültigem Gemüthe ertragen können. Befinden sich Ihro Durchl. in Dero Residentz; so ist Ihre Sorge auf die Verbesserung ihrer Lande gerichtet. Sie lassen bauen, ausbessern, kaufen Güther, und verpachten dieselbe wiederum. Zur Abwechselung belustigen Sie sich zuweilen mit der *Par force*-Jagd, von der Sie ein grosser Liebhaber. Einstmals ist es Sr. Durchl. begegnet, daß ihnen ein Hirsch in ihrem Gebiete durchgegangen, den Sie bis in die Gegend von Torgau verfolget, alwo derselbe allererst erleget worden. Dem geraden Weg nach kan dieses leicht zehen Meilen seyn. Wie sich aber der Hirsch nicht an die Landstrasse kehret, sondern bald auf dieser, bald auf jener Seite zu entrinnen suchet: So kan man leicht gedencken, was das vor ein Weg müsse gewesen seyn. Ihro Durchl. haben auch wol acht Pferde darüber zu todte geritten. Ihre

re Gemahlin, Printzen und Printzeßinnen lieben Sie zärtlich. Weil Sie nun den Printzen von Kindheit auf eben das Naturel, das Sie besitzen, beybringen, wird sich niemand verwundern, wenn er höret und lieset, daß alle Dessauische Printzen Soldaten, und schon in ihren jungen Jahren Helden-Thaten verrichten. Wer das Glück hat, Sr. Durchl. Gnade zu geniessen, der kan versichert seyn, daß er keinen bessern und beständigern Freund unter der Sonnen antreffen wird. Sie werden suchen sein Glück auf alle Art und Weise zu befördern. Es würde mir nicht schwer fallen, einige Exempel hiervon beyzubringen, wann ich nicht besorgte, daß, derer Namen ich hierbey melden müste, hiermit nicht möchte gedienet seyn.

§. 4 Nunmehro solte ich das *Portrait* Sr. Hochfürstl. Durchl. entwerffen, weil mir aber ein neuerer Scribent hiermit schon zuvor gekommen, will ich mich dessen Worte bedienen: Es kan dieses nicht besser verrichtet werden, als wenn man sagt, daß sein gantzes Wesen von nichts als Feuer, Munterkeit und Courage zeige. Das Gesicht hat keine andere Farbe, als diejenige, so allen Helden, welche sich vor keinem rauhen Wind, noch vor der Sonnen Hitze scheuen, gemein ist. Er träget seine eigene Haare, weil er solche vor commoder hält zu denen Fatiguen, welchen ein jeder unterworffen ist, der das Kriegs-Handwerck erwehlet hat. Die Statur ist etwas lang, und die unabläßliche agitationes und mühsame Kriegs-Verrichtungen haben verhindert, daß sich keine grössere Dicke des Leibes hervor thun können, als zu einer rechtmäßigen Proportion erfordert wird. Mit einem Wort, es scheinet, als wenn auch die Natur ihr Kunststückgen an Ihm erweisen wollen, die äusserliche Gestalt eines grossen Helden zu formiren. Wenn man die innerliche Gemüths-Gaben betrachtet, so ist die Lebhafftigkeit seines Geistes die vornehmste von so vielen angenehmen und Verwunderns-würdigen Quantitäten, die er besitzt. Und ich wolte hiervon gar leicht einige curieuse Exempel erzehlen, die sein aufgewecktes Gemüthe zu erkennen geben könten, wo ich mich länger aufzuhalten gesonnen wäre. Ich habe aber noch grössere Sachen vorzubringen. Seine Tapfferkeit und sein unerschrockenes Hertze, welches er in so vielfältigen gefährli-

chen

chen actionibus blicken lassen, hat schon längst diejenige in Verwunderung gesetzet, welche es mit ihren eigenen Augen haben ansehen können. Es ist niemals etwas gefährliches bey der Armee unternommen worden, dafür er sich solte entsetzet, oder wornach er nicht solte ein Verlangen getragen haben, mit dabey zu seyn, und seinen Helden-Muth zu beweisen. Keine Fatiguen, solange als dieselbe gedauret haben, sind so starck gewesen, ihm das Vergnügen und die Lust zum Kriege zu versaltzen. Und solchergestalt ist es kein Wunder, daß niemand in seiner Armee zu finden ist, der unter seiner tapfermüthigen Anführung, nicht alle Gefahr aus den Augen setzen, und dahin dringen solte, wo er auch einen augenscheinlichen Tod vor sich siehet. Denn wenn gleich bey einem gemeinen Soldaten die natürliche Hertzhafftigkeit in sehr geringem Grade sich hervor thun solte; so würde doch das heldenmäßige Exempel eines so tapfern Generals, und die Liebe, so sich derselbe zuwege bringet, indem er seiner selbst nicht zu schonen begehret, einen stärckern Antrieb haben, als man sonst durch keinerley Weise und Wege ausrichten würde. Nur dieses ist zu wünschen, daß der theure Held bey der allzugrossen Exponirung seiner Person einen Theil von dem hohen Alter erreichen möge, den der Ruhm seiner unvergleichlichen Thaten bey der Nachwelt haben wird, als welchem schon vorlängsten die Unsterblichkeit zubereitet ist.

§. 5. Wie nun dieses alle teutsche Patrioten von Hertzen wünschen: so vereinigen wir auch mit diesen unsern unsern Wunsch, und flehen den starcken GOtt an: Er wolle Sr. Hochfürstl. Durchl. als einen wahrhafften Helden unserer Zeit, noch viele Jahr zu Seinem gegenwärtigen Alter zulegen, und die Schwachheiten, die ein herannahendes Alter mit sich führet / nicht empfinden lassen; Er wolle Seinen Arm stärcken; Seine weisen Anschläge segnen; Ihm Glück und Sieg wider Seine, und Seines allergnädigsten Königes Feinde verleihen; Er wolle das Durchlauchtige hohe Anhaltische Haus in seinen heiligen Schutz nehmen; Er lasse es grünen, blühen, und erhalte es bis an der Welt

ENDE.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arenkow, Joachim,

Geschichte und Thaten Sr. Hochfürstl. Durchl. Leopoldi, Fürstens von Anhalt-Dessau [et]c. als eines wahrhafften Heldens unserer Zeit

Dessau 1742

Germ.sp. 20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018377-4
VD18 10806296